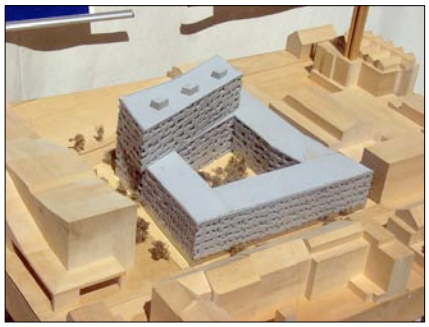
metis

QUARTIERKOORDINATION GUNDELDINGEN

Konsolidierung der Güterstrasse als Boulevard



Analyse und Toolbox zur nachhaltigen Qualitätssteigerung im Zentrum des Gundeldingerquartiers

Schlussbericht Januar/März 2008

büro für praktische klugheit
analoge und digitale
beratungen und projekte
für stadt und kultur

Matthias Bürgin
Dipl. Geograph ETH SWB

Maiengasse 25, 4056 Basel
Tel/Fax 061 681 85 85
mobile: 079 375 55 58
mab@buerometis.ch
www.buerometis.ch

IMPRESSUM

Auftraggeber	Quartierkoordination Gundeldingen Dornacherstrasse 192, 4053 Basel info@gundeli-koordination.ch www.gundeli-koordination.ch
Ansprechperson	René Guillod
Begleitgruppe	Beatrice Isler, Willy Born, Claude Wyler, Max Buser
Auftragnehmer/Autor	büro metis Matthias Bürgin, dipl. Geograf ETH Maiengasse 25, 4056 Basel mab@buerometis.ch www.buerometis.ch
Auskunftspersonen	Stefan Dössegger, HPA-P, Baudepartement BS
	Willy Born, Präsident IGG Christina Cadruvi, Vorstand IGG Hansruedi Hecht, Vorstand IGG
	Hanspeter Rohrer, Stadteilsekrätär Kleinbasel Patrick Zemp, Präsident Trägerverein STS, IG Horburgstrasse Arthur Marti, Präsident IG Kleinbasel Mario Ress, Präsident NQV St. Johann
Statistikdaten	Statistisches Amt BS
Unterstützungsbeitrag	Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige, GGG Basel

INHALT

1.VORWORT DER QUARTIERKOORDINATION GUNDELDINGEN 6
2.ZUSAMMENFASSUNG 9
3.EINFÜHRUNG 12
3.1. Ziele des Auftrags 12
3.2. Bedeutung des Schlussberichts 13
4.ANALYSEMETHODIK 14
4.1. Beobachtung und Raumanalyse 14
4.2. Datenbank Einzelhandel 14
4.3. Qualitative Befragung 14
4.4. Statistische Analyse 14
4.5. Auswertung Fachstudie 15
4.6. Workshop 15
4.7. SWOT-Analyse 15
5.THEMATISCHE ORIENTIERUNG 16
5.1. Der Boulevard und seine Bedeutung 16
5.2. Stellenwert der Quartiere in der Stadt 19
5.3. Konkurrenz der Quartiere 20
5.4. Segregation und Gentrifizierung 21
6.DIE GÜTERSTRASSE UND DIE BEHÖRDEN 22
6.1. Konsenskonferenz 22
6.2. Projektwettbewerb 23
6.3. Ratschlag der Regierung 23
6.4. Projektmerkmale 24
6.5. Projektrealisierung 24
6.6. Parlamentarische Vorstösse 25
6.7. Anspruch und Realität 27
7.ANALYSEERGEBNISSE 29
7.1. Einzelhandel 29
7.1.1. Übersicht Einzelhandel 30
7.1.2. Angebotsmerkmale 31
7.1.3. Attraktivität des Angebots 32
7.1.4. Nutzung auf Allmend 35
7.1.5. Mietpreise 37
7.1.6. Bedeutung Seitenstrassen 37
7.1.7. Andere Einkaufsstrassen 37
7.1.8. Fazit Einzelhandel 38
7.2. Stadtraum 39
7.2.1. Lage in der Stadt 39
7.2.2. EG-Nutzungen 40
7.2.3. Obergeschoss mit Publikumsnutzung 40
7.2.4. Bausubstanz 40
7.2.5. Freiräume 41
7.2.6. Wohnanteil 46
7.2.7. Städtebauliche Situation 46
7.3. Eigentumsverhältnisse 47
7.4. Wohnbevölkerung 49
7.4.1. Gesamtbevölkerung und Geschlechterverteilung (2006) 49
7.4.2. Ausländeranteil (2006) 50

7.4.3. Altersgruppen (2006) 50
7.4.4. Bildung (2000) 51
7.4.5. Wohnmobilität 51
7.4.6. Fazit Wohnbevölkerung 54
7.5. (Sozio)Kulturelle Aktivitäten 54
7.6. Dunkles Kapitel: Die Güterstrasse am Abend 55
7.7. Netzwerke und Partizipation 55
7.8. Workshop 57
7.8.1. Stärken Güterstrasse 58
7.8.2. Schwächen Güterstrasse 58
7.8.3. Label Güterstrasse 59
7.8.4. Umbenennung Güterstrasse 60
7.8.5. Fazit Workshop 60
7.9. Strassenaufwertungen in anderen Quartieren 60
7.9.1. Horburgstrasse 60
7.9.2. Elsässerstrasse 61
7.9.3. Clarastrasse 62
7.9.4. Klybeckstrasse 62
7.10. Allmendbenutzung und Rechtsgrundlagen 63
7.10.1. Allmendgesetz (1927) 63
7.10.2. Allmendverordnung (1974, rev. 2004) 64
7.10.3. Allmendgebührengesetz 64
7.10.4. Verordnung zum Allmendgebührengesetz 65
7.10.5. Revision Allmendrecht 66
7.10.6. Nutzungskonzept Allmend Güterstrasse 66
8. SYNOPSYS ANALYSE 67
8.1. Einkaufsqualitäten 67
8.2. Wohnen in der Güterstrasse 67
8.3. Rückgrat des Gundeldingerquartiers 67
8.4. Boulevardcharakter 68
8.5. Das Boulevardprojekt 69
8.6. Verhältnis Quartier <> Stadt 69
8.7. Interne Organisation 69
9. ENTWICKLUNGSFAKTOREN 70
9.1. Dreispitz 70
9.2. Bahnhofspasserelle 71
9.3. Bebauungsplan Bahnhof Süd 73
9.4. Projekt Südpark 73
9.5. Meret Oppenheim-Strasse 75
9.6. Hotelprojekt Güterstrasse 75 75
9.7. Margarethenbrücke 76
9.8. Central Park 76
9.9. Güterstrasse 133 77
9.10. Bahnhof Ost 78
9.11. A2 - Südzubringer/Umfahrung Gundeldingen 78
9.12. Zonenplanrevision 79
9.13. Güterbahnhof Wolf 79
10. HANDLUNGSBEDARF 81
10.1. Leitsätze 81
10.2. Benchmark 81

11.TOOLBOX **82**
11.1. Übersicht Toolbox **83**
11.2. Qualität öffentlicher Raum **84**
Ö1: GüterART 84
Ö2: Foodcourt Meret Oppenheim-Platz 86
Ö3: Optimierung Tellplatz 87
Ö4: Quartierplatz Liesbergermatte 88
Ö5: Hinterhöfe veröffentlichen 89
Ö6: Reduktion und Optimierung Parkierungsflächen 90
11.3. Wahrnehmung & Identität **91**
W1: Label/Marke/Slogan entwickeln 91
W2: Flanierkurse 92
W3: Internetauftritt 93
W4: Boulevardverführer 94
W5: Verkehrsverein gründen 95
W6: Studentenparadies 96
11.4. Begegnung & Aneignung **97**
B1: Jährliche Uusestuelete 97
B2: Förderung informelle Begegnung 98
B3: Temporäre Akzente 99
B4: Tag der Güterstrasse 100
11.5. Angebote & Attraktivität **101**
A1: Gravitationspunkte schaffen 101
A2: Leerstände aktiv angehen 102
A3: Ansiedlung innovativer Anbieter 103
A4: Schau mir ins Fenster 104
A5: Harmonisierung Öffnungszeiten 105
A6: Nutzungskonzept Allmend Güterstrasse 106
A7: Güterperlen 107
A8: Workshop Immobilieneigentümer 108
A9: Quartierwegweiser 109
11.6. Quartier & Demokratie **110**
Q1: Politischer Quartierrat 110
Q2: Stärkung der Quartierkoordination 111
Q3: Stärkung der IGG 112
Q4: Einbindung Wohnbevölkerung 113
Q5: Aufbau Quartiertreffpunkt 114
11.7. Verkehr **115**
V1: Temporeduktion 115
V2: Durchsetzung Parkierungsregime 116
V3: Anbindung Dreispitz sicherstellen 117
11.8. Politik **118**
P1: Funktion der Quartiere stärken 118
P2: Einrichtung Quartierfonds 119
P3: Moderierte Partizipationsverfahren 120
P4: Nutzung Allmend erleichtern 121
11.9. Synopsis der Tools **122**
11.10.Strategieentwicklung **123**
11.10.1.Tool-Set I: Low Cost 123
11.10.2.Tool-Set II: Maximale Wirkung 124
11.10.3.Tool-Set III: Minimaler Widerstand 125
12.LITERATURLISTE **126**
13.GRAFIKEN ZOOM **130**

1 VORWORT DER QUARTIERKOORDINATION GUNDELDINGEN

Der Umbau der Güterstrasse ruft im Gundeli und den angrenzenden Quartieren ein vielfältiges Echo hervor. Erfreute Zustimmung zur Gestaltung des Tellplatzes und beissende Kritik an der Velotauglichkeit der Fahrbahn wechseln je nach Gesprächspartner. Der vorliegende Bericht von *büro metis* besteht aus einer umfassenden Analyse und einer wegweisenden Toolbox, die eine grosse Palette von Massnahmen zur Aneignung und Optimierung des Raumes Güterstrasse aufzeigt. Er zeigt aber auch, dass einige Zielsetzungen mit dem aktuellen Umbau alleine nicht erreicht werden, vorab

- die Verkehrssicherheit für Velofahrer
- eine allgemeine Verkehrsberuhigung im Quartier Gundeldingen
- ein attraktives Umfeld für die Läden an der Güterstrasse, deren Geschäftslage durch die Öffnung des Dreispitzareals für den Detailhandel mit Lebensmitteln bereits heute beeinträchtigt ist.

Die Auswirkungen des Umbaus auf das ganze Quartier und das Gewerbe konnten im Rahmen des erteilten Auftrags nicht erfasst werden.

Für einen nachhaltigen Beitrag zur Steigerung der Lebens- und Wohnqualität und einer attraktiven Einkaufsstrasse braucht es Massnahmen, die über die Toolbox von büro metis hinausgehen.

Die Quartierkoordination hat das Handlungsspektrum nachfolgend zusammen gestellt. Sowohl eine Strategie als auch ein Massnahmenpaket sind erforderlich.

Im Dialog zwischen der Projektleitung und der Begleitgruppe wurde erkannt, dass für die Ausarbeitung von Massnahmen zur Sicherstellung der Nachhaltigkeit keine ausreichenden Budgetposten bewilligt worden waren. Für die weitere Bearbeitung benötigte die Quartierkoordination aber professionelle Beihilfen und politische Unterstützung.

Die Begleitgruppe der Quartierkoordination versucht die Zielvorstellungen der Bevölkerung und des Gewerbes, die im Rahmen der Werkstatt Basel zusammengetragen wurden, einzubringen. An den Konsenskonferenzen im Gundeli wurde damals einstimmig das Thema *Entlastung des Gundeli vom Durchgangsverkehr unter Einbezug der Planung Bahnhof Süd* gefordert, da im behördlich verbindlichen Quartierrichtplan von 1986 noch immer die Lösung für den Teilplan Verkehr fehlte. Der Vorschlag des Lenkungsausschusses, *Cooles Gundeli - Grünes Gundeli,* wurde von der Trägerschaft der Werkstatt Basel im Gundeli erst akzeptiert, nachdem am 5. Mai 1998 Regierungsrat Dr. Ueli Vischer eine beförderliche Behandlung der Verkehrsprobleme durch die Behörde zusagte. Aus der Konsenskonferenz ging danach das Projekt *Boulevard Güterstrasse* hervor.

Die Quartierbewohner erwarten, dass die behördlichen Versprechen für das ganze Quartier eingelöst werden und die im Ratschlag Art. 10 postulierten Auswirkungen tatsächlich eintreten:

- Nachhaltige Quartierentwicklung zur Steigerung der Lebens- und Wohnqualität
- Verbesserung der allgemeinen Verkehrssicherheit, vor allem für Fussgänger und Velofahrer

im Weiteren aber auch

- Eine Verkehrsentlastung mit Massnahmen im Gundeli bei der Inbetriebnahme der Nordtangente

Neue Aspekte, die seit der Ausarbeitung der Projektgrundlagen dazu gekommen sind, ergeben sich aus dem Stadtteil-Richtplan Dreispitz. Damit der Detailhandel im Gundeli weiterhin attraktiv bleibt, müssen Synergien aktiviert werden.

Mit finanzieller Hilfe der GGG konnte die Quartierkoordination Gundeldingen dem Geographen Matthias Bürgin, büro metis, den Auftrag zur Studie «**Konsolidierung der Güterstrasse als Boulevard**» erteilen. Das Ziel war, Vorschläge für Massnahmen auf verschiedenen Handlungsebenen zur Verbesserung der Attraktivität der Strasse und deren Nutzungen zu erhalten.

Gleichzeitig konnte die Quartierkoordination mit finanzieller Hilfe der CMS Werner Hutterli; Bühnenbildner, einen Auftrag zur Gestaltung von temporären Ausstellungen mit dem Titel «**GüterART**» erteilen, mit dem Ziel, den Weg durch den Boulevard mit attraktiven, wechselnden Beiträgen die Geschäftslage und das Selbstverständnis der Bewohner aufzuwerten. Leider wurde dieses Projekt von der Stadtbildkommission abgelehnt.

Die Quartierkoordination dankt Matthias Bürgin für die aufwändigen Recherchen und eingehenden Analysen, der GGG für die Finanzierung der vorliegenden Studie und der CMS für die Unterstützung der GüterART.

siehe nächste Seite:

Tabelle: «Notwendige Nacharbeiten für eine nachhaltige Steigerung der Lebens- und Wohnqualität im Gundeli»

Basel, 24. März 2008 - Quartierkoordination Gundeldingen

Notwendige Nacharbeiten für eine nachhaltige Steigerung der Lebens- und Wohnqualität im Gundeli

grau: *Diese Aspekte liegen nicht in der Zuständigkeit der Projektleitung Boulevard*

weiss: *Diese Aspekte sollten von der Projektleitung noch überprüft oder bearbeitet werden.*

	Aspekte
Gewerbe	Attraktive Gebühren für eine gewerbliche Nutzung der Allmend
	Nachvollziehbare Randbedingungen für kulturelle Nutzungen der Allmend
	Massnahmen zum Erreichen von Synergien mit der Entwicklung des Dreispitzareals
	Zeitlicher Aufschub für Belags- und Geleiseerneuerungen
Quartier-entwicklung	Rahmenbedingungen für gestaltete kulturelle Attraktionen auf Freiflächen
	Stärkung des Selbstverständnisses der im Quartier Wohnenden und Arbeitenden
	Gestaltung der Güterstrasse als attraktiver Weg zwischen Bahnhof und Dreispitz
Verkehrs-sicherheit	Abstimmung der Fahrgeschwindigkeit auf die Empfehlungen für das Fahrverhalten: Tempo 30 auf die ganze Länge des Boulevards.
Fußgänger	Beleuchtung der Fahrbahnübergänge und der Einmündungen der Querstrassen
	Empfehlung für das Überqueren der Güterstrasse und der Querstrassen
	Anzahl und Lage der Fussgängerstreifen
	Ausstattung und Möblierung, Kinderspielplätze, Toiletten
Velo+ Mofa	Empfehlung für Fahrverhalten, Anhalteverhalten, Umgang mit Veloanhängern
	Ort und Menge der Parkfelder, Ausstattung und Sicherung für das Parkieren
Motorräder	Empfehlung für das Parkieren, Orte der Parkfelder
Motor-fahrzeuge	Fahrbahnbeleuchtung
	Bewirtschaftete Parkflächen: Optimale Lage, Kennzeichnung, Lage der Parkuhr
	Nachtparkplätze: Tagesfreihaltung, Kennzeichnung
	Durchsetzung der Freiflächen auf Trottoirs: Bei Tag, Nacht, Anlieferung, Einfahrten
Öffentlicher Verkehr	Zweckmässigkeit der Ausstattung der Haltestellen
	Vernetzung mit dem Dreispitzareal
Nacharbeit am Quartier richtplan 1986 Teil-plan Verkehr	Massnahmen zum Umlagern des Verkehrs zur Erschliessung des Dreispitz-Areals
	Massnahmen zur Verkehrsentlastung im Gundeli bei Inbetriebnahme der Nord-tangente
	Konzept für ein verkehrsberuhigtes Gundeli
	Konzept mit Umfahrungsstrasse
Mitwirkung	Budget für das Ausarbeiten der Massnahmen
	Klärung der Zuständigkeiten bei den Behörden
	Zeitplan für Vorgehen und Massnahmen

2 ZUSAMMENFASSUNG

Die Umgestaltung der Güterstrasse ist das Resultat einer Konsenskonferenz im Rahmen des Partizipationsprozesses Werkstadt Basel und eines nachfolgenden Projektwettbewerbs. Nach Fertigstellung der ersten beiden Etappen von der Thiersteineralle bis Pfeffingerstrasse hat sich gezeigt, dass die bauliche Umgestaltung allein die vom Quartier anvisierten Ziele eines «Boulevardcharakters» nicht erreichen kann. Deshalb hat die Quartierkoordination im Sommer 2007 büro metis, Basel mit einer Analyse und der Erarbeitung von Verbesserungsvorschlägen beauftragt.

Die umfassende Analyse untersucht Stärken und Schwächen der Güterstrasse, zeigt die Einflüsse bekannter Projekte im Quartier und an dessen Peripherie auf und vergleicht detailliert die ursprünglichen Absichten mit dem aktuellen Umbau der Strasse. Die wichtigsten Erkenntnisse sind:

- Die Güterstrasse ist die längste Einkaufsstrasse der Stadt Basel mit einem vielfältigen Angebot auf kleinem Raum. Mehrheitlich fehlt ein attraktiver Habitus. Auch die inhomogenen Öffnungszeiten und das bescheidene Gastronomieangebot mindern die Attraktivität, besonders für quartierfremde Zielgruppen und am Abend.
- Der Strassenraum ist gleichzeitig monoton und dennoch unstet. Monoton wegen der linearen Strassenführung und der fehlenden Brennpunkte und Ruheräume; unstet, weil sich die bauliche Gestaltung praktisch von jedem Gebäude zum nächsten ändert. Die Gestaltung der drei vorhandenen Plätze kann in zwei Fällen nicht genügen, deren Nutzung ist einseitig bez. Publikumsgruppen und Gebrauchsmöglichkeiten. Gebrauch
- Die Wohnbevölkerung der Güterstrasse weist problematische soziodemographische Merkmale auf: überdurchschnittlicher Ausländeranteil, überdurchschnittlicher Anteil Kinder und Jugendlicher, sowie unterdurchschnittlicher Bildungsgrad. Als Ganzes ist das Gundeli von einer extrem hohen Wohnmobilität (18-23%/Jahr) geprägt, was bedeutet, dass Identifikationsbereitschaft und Engagement deutlich reduziert sind.
- Die ursprüngliche Boulevardidee aus der Konsenskonferenz hat mit jedem Ausführungsschritt ein Stück eingebüsst. Der Ratschlag der Regierung beschränkte sich auf ein reines Tiefbauvorhaben und enthielt weder Mittel für die Einbindung der Hinterhöfe, noch für das im Wettbewerb vorgeschlagene partizipative Verfahren, noch für andere notwendige sozialräumliche Massnahmen oder für die Entwicklung von Strategien zur Anbindung an den Dreispitz. Ferner wurde die angestrebte Reduktion der Parkplätze um 50% nicht eingehalten, womit kein längeres grosszügiges Strassenstück zustande kommt.
- Das aktuelle Ausführungsprojekt begünstigt wildes Parkieren, verunsichert einen Grossteil der Velofahrenden und kann die angestrebten Treffpunktqualitäten im Strassenraum und auf dem Tellplatz nicht herstellen. Die für die Raumaneignung so wichtige Strassenmöblierung wurde gestri-

chen, und ein halbes Jahr vor Eröffnung fehlt auch ein konzises Nutzungsreglement für die Allmendnutzung.

- In oder in unmittelbarer Nähe der Güterstrasse, aber auch an der Peripherie des Quartiers sind 13 Projekte bekannt, welche den labilen Charakter der Güterstrasse positiv oder negativ oder in beiden Richtungen beeinflussen können. Sei es, dass die Anbindungen zur Innenstadt verbessert oder verschlechtert werden (Central Park, Margarethenbrücke), sei es dass das Vorhaben Südpark völlig neue Nutzungen in architektonischer und verwertungstechnischer Hinsicht bringen wird, was sowohl neue Zielpublika ansprechen, aber auch bisherige Nischennutzungen verdrängen wird. Sei es, dass die Meret Oppenheim-Strasse endlich auch ein eigenes Gesicht erhalten könnte, welches auch der Güterstrasse gut tun würde, oder dass bald über 1'000 Studierende die Güterstrasse zur Befriedigung ihrer Alltagsbedürfnisse entdecken könnten. Sei es, dass die Entwicklungen im Dreisitz und im Güterbahnhof Wolf eine gut funktionierende Anbindung an das «Mutterquartier» Gundeldingen erfordern, sei es, dass das neue Hotel Ibis zu einem attraktiven Strasseneingang beitragen könnte.

Die Projektvision «Boulevard» war von Anfang an zu hoch gegriffen, denn die formalen Kriterien eines Boulevards wird die Güterstrasse aufgrund des engen Strassenquerschnitts nie erfüllen können. Dennoch lassen sich mit geeigneten Mitteln funktionale Aspekte wie hohe Interaktionsdichte, vielseitige Raumaneignung, spezifisches Raumgefühl, abwechslungsreiche Einzelhandelsangebote verbessern, so dass das eigentliche Ziel einer stärker belebten Quartierstrasse mit hoher Ausstrahlung durchaus in Reichweite liegt.

Basierend auf den Analyseergebnissen wurden Entwicklungsziele und Leitsätze formuliert, aus denen heraus eine Toolbox, das operative Ziel des Auftrages, erarbeit wurde. Diese enthält fast 40 einzelne Tools, wobei der Fokus weniger auf investiven Massnahmen liegt, sondern auf den Ebenen von Quartiermanagement, Marketing, lokaler Ökonomie, Soziokultur und Politik. Diese Instrumente orientieren sich an der Realität und nicht an übertriebenen Fiktionen und sind als Anschub oder Initialzündung für die Quartierakteure gedacht, welche im Laufe der Zeit ihre urbanen Kompetenzen in Eigenregie weiterentwickeln sollen.

Die Darstellung der Tools umfasst einheitlich eine Seite. Nebst einer Beschreibung sind jeweils Aussagen zu Attributen wie Art der Massnahme, beteiligte Akteure, erwartete Wirkung, finanzieller Aufwand, Zielrelevanz, Synergien und Konfliktpotenzial enthalten.

Die Projektvorschläge sind nach den Wirkungsbereichen Öffentlicher Raum, Wahrnehmung & Identität, Begegnung & Aneignung, Angebotsattraktivität, Quartier & Demokratie, Verkehr und schliesslich Politik geordnet. Sie reichen von der aktiven Einflussnahme IGG bei der Wiedervermietung leerstehender Ladenlokale, Verbesserung der Schaufenster und der Entwicklung eines Wegweisersystems über die Einrichtung eines echten Quartierplatzes mit regelmässigem Frischmarkt auf der Liesbergermatte oder der Anlage eines Food-

courts auf dem Meret Oppenheim-Platz bis zu einem Workshop für Immobilieneigentümer, einer Professionalisierung der Quartierorganisationen oder einem im politischen Prozess einzufordernder Quartierfonds zur unkomplizierten Finanzierung von Quartierprojekten.

Die Toolbox eröffnet den Quartierorgnisationen ein grosses Spielfeld zur Entwicklung eigener Strategien, wie und mit welchen Mitteln sie das Rückgrat des Gundeli näher an den Boulevardcharakter heranführen möchten.

Die als Analyseinstrument entwickelte Datenbank beschreibt jede Erdgeschossnutzung mit 24 Merkmalen und kann auch in Zukunft wertvolle Dienste leisten, indem sich mit ihr die Veränderungen im Laufe der Zeit genau verfolgen lassen, vorausgesetzt es findet ein Monitoring mit regelmässiger Nachführung statt.

3 EINFÜHRUNG

Die Umgestaltung der Güterstrasse ist das Resultat einer Konsenskonferenz im Rahmen des Partizipationsprozesses Werkstadt Basel und eines nachfolgenden Projektwettbewerbs. Nach Fertigstellung der ersten beiden Etappen von der Thiersteineralle bis Pfeffingerstrasse hat sich gezeigt, dass nebst der baulichen Umgestaltung auch ein Controlling sowie ein Nutzungskonzept für die neue Oberfläche erforderlich sind, um das Ziel eines Boulevards tatsächlich erreichen zu können. Anzeichen dafür sind einerseits die problematische Umsetzung des neuen Parkierungsregimes sowie die Unentschiedenheit der gewerblichen und privaten Anstösser im Umgang mit der neuen Oberfläche und deren Potenzial.

Exponenten der Quartierkoordination haben deshalb büro metis kontaktiert, um entsprechende Konzept- und Strategievorschläge zu erarbeiten. Für die finanzielle Unterstützung zeichnet verdankenswerterweise die GGG Basel.

3.1 Ziele des Auftrags

Die baulichen Massnahmen haben zum Ziel, durch einen «attraktiven städtischen Aussenraum» die Identität des Gundeldingerquartiers im Allgemeinen und jene der Güterstrasse als dessen Rückgrat im Besonderen zu stärken. Somit bietet die Umgestaltung den baulichen Rahmen, damit sich das Quartierleben neu formieren kann. Im Gegensatz zur Gründerzeit des Gundeldingerquartiers, als wesentlich homogenere Entwicklungsbedingungen herrschten, benötigen heute die lokalen Akteure einen Handlungsrahmen, um in einer pluralen Stadtgesellschaft und unter dem Einfluss der Entwicklungsdynamik zwischen Bahnhof und Dreispitz bestehen und ein eigenes Lokalkolorit herausbilden zu können. Bereits im Jurybericht wird der Vorschlag eines nachfolgenden partizipativen Prozesses, der die «Aneignung des neu gestalteten Raums» ermöglicht, erwähnt. Ähnlich der Ratschlag der Regierung, in welchem die Notwendigkeit eines Nutzungsreglementes formuliert ist (S. 31).

Ziel des hier zu erarbeitenden Konzeptes ist deshalb, verschiedene Strategien und Handlungsansätze aufzuzeigen, welche ermöglichen, die neuen Rahmenbedingungen optimal zu nutzen; dies um einerseits das Wir-Gefühl zu stärken und andererseits auch ausserhalb des Quartiers Aufmerksamkeit zu wecken. Dabei soll man sich an der Realität orientieren und nicht an übertriebenen Fiktionen.

Die zu erarbeitenden Instrumente sind als Anschub oder Initialzündung gedacht. Es ist anzustreben, dass die Quartierakteure im Laufe der Zeit ihre urbanen Kompetenzen in Eigenregie weiterentwickeln können.

Operatives Ziel war die Entwicklung einer Toolbox, aus der sich die unterschiedlichen Akteure bedienen können, um ihren Beitrag zum Gesamtziel zu leisten. In der Toolbox finden sich Vorschläge für Massnahmen auf verschiedenen Handlungsebenen: Aktionen, Workshops, Marken-Entwicklung und Öffentlichkeitsarbeit, Optimierung Nutzungsmix, temporäre und regelmässige Allmendnutzung (auch Installationen), Empowerment, Förderung der lokalen Ökonomie, punktuelle und dauernde Eingriffe, Initiation zur Vernetzung, politische Vorstösse etc.

3.2 Bedeutung des Schlussberichts

Dieser Schlussbericht enthält im wesentlichen vier Elemente:

- Analyse
- Entwicklungsziele und Handlungsgrundsätze
- Toolbox
- Anhang (Datenbank)

Es handelt sich dabei um Erkenntnisse und Aussagen eines externen Experten, die nicht unbedingt der Meinung des Auftraggebers entsprechen müssen, aber diesem neue Perspektiven und Vorschläge darlegt, wie die Ziele erreicht werden können.

Es ist Sache der Quartierkoordination, sich diese Elemente anzueignen, zu verwerfen oder zu modifizieren, um so die eigene Position zu stärken. Gerade in Fragen der Quartierentwicklung ist die Bottom up-Strategie von grösster Wichtigkeit und erzielt die beste Wirkung. (Dies im Gegensatz zur Top-Down-Strategie der staatlichen oder formellen Planung.)

Dieser Schlussbericht kann aufgrund der ausgedehnten Analyse auch als Kompendium in Quartierangelegenheiten verwendet werden.

Der Anhang existiert als separates Dokument und enthält die einzelnen Datenblätter der Datenbank. Sie bietet eine Momentaufnahme der Erdgeschossnutzungen im Untersuchungsgebiet und kann bei regelmässiger Nachführung für ein Monitoring und eine dynamische Entwicklungsanalyse weiterverwendet werden.

4 ANALYSEMETHODIK

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung kamen verschiedene methodische Ansätze zum Zug, welche in der nachfolgenden Übersicht beschrieben sind:

4.1 Beobachtung und Raumanalyse

Am Anfang der Studie stand eine analysierende Beobachtung. Mittels Rundgang durch die Güterstrasse wurde erhoben, welche Eigenschaften der Strassenraum und das Publikumsangebot aufweisen, wie diese Orte gestalterisch und sozial ausgeprägt sind.

4.2 Datenbank Einzelhandel

Um einen objektivierten Überblick über die relevanten publikumsorientierten Angebote in der Güterstrasse zu erhalten, schien eine Datenbank das geeignete Instrument. Erfasst wurde jede einzelne Erdgeschoss- und Hinterhofnutzung im Perimeter. Die einzelnen Datensätze umfassen über 20 Merkmale. Inbegriffen ist eine lückenlose fotografische Erfassung aller Liegenschaften. Die Datenbank kann kontinuierlich oder nach Bedarf aktualisiert werden und ermöglicht somit eine unverfängliche Dokumentation der Entwicklung des «Rückgrat des Gundeli».

4.3 Qualitative Befragung

Einerseits, um einen vertieften Einblick in die aktuelle Problematik der Güterstrasse zu erhalten, und andererseits, um diese Situation mit bereits erfolgten Aufwertungen anderer ähnlicher Strassenzüge in Basel vergleichen zu können, erfolgten nebst Gesprächen mit dem Auftraggeber Tiefeninterviews mit folgenden Personen:

- Stefan Dössegger, HPA-P BS, Projektkoordination Basel Nord
- Arthur Marti, Präsident IG Kleinbasel
- Hanspeter Rohrer, Stadtteilsekretär Kleinbasel
- Patrick Zemp, IG Horburgstrasse / Präsident Trägerschaft Stadtteilsekretariat Kleinbasel
- Mario Ress, Präsident Neutraler Quartierverein St. Johann
- Christina Cadruvi, ehem. Ladeninhaberin, Vorstand IGG
- Hansruedi Hecht, Immobilienfachmann, Vorstand IGG
- Willy Born, Unternehmer, Präsident IGG

4.4 Statistische Analyse

Es ist ein Allgemeinplatz, dass die Güterstrasse nebst ihrer Funktion als Einkaufsstrasse auch einen beträchtlichen Wohnanteil aufweist. Weil die Kennzahlen der Wohnbevölkerung noch nie zuvor genau analysiert worden sind, aber bei der «Boulevardisierung» der Strasse nicht unbedeutend sind, wurden beim Statistischen Amt BS die entsprechenden Kenngrössen differenziert nach Strassenabschnitten bestellt und ausgewertet.

4.5 Auswertung Fachstudie

«Platz da!» So ist eine aktuelle Diplomarbeit der HSA Luzern betitelt. Die beiden in Basel wohnhaften Studentinnen Mia Nold und Anja Haldimann untersuchten Gestaltung, Nutzung und Bedeutung des öffentlichen Raums im Gundeldingerquartier, mit speziellem Fokus auf den Tellplatz. Da die Untersuchungen im Sommer 2007 - nach der Fertigstellung der Platzerneuerung – stattfanden, sind deren Schlussfolgerungen von besonderem Interesse zur Beurteilung des nominell wichtigsten Platzes des Gundeli.

4.6 Workshop

Die Quartierorganisationen im Gundeli pflegen eine lange Tradition, was die Behördenkontakte betrifft. Obschon in der Jury zum Projektwettbewerb Neugestaltung der Güterstrasse zwei Repräsentanten des Quartiers vertreten waren und eine Begleitgruppe des Quartiers in den Umbau der Strasse einbezogen ist, hat seit der Konsenskonferenz (im Rahmen von Werkstatt Basel) keine breite partizipative Auseinandersetzung mit den interessierten Quartierinstitutionen mehr erfolgt. Es lag also nahe, mit einem abendfüllenden Workshop weitere Interessenskreise anwaltschaftlich in den Optimierungsprozess Güterstrasse einzubeziehen.

4.7 SWOT-Analyse

Die Abkürzung SWOT steht für **S**trengths (Stärken), **W**eaknesses (Schwächen), **O**pportunities (Chancen) und **T**hreats (Gefahren). Die SWOT-Analyse ist ein Werkzeug des strategischen Managements, wird aber auch für formative Evaluationen und Qualitätsentwicklung von Programmen (eingesetzt. In dieser einfachen und flexiblen Methode werden sowohl innerbetriebliche Stärken und Schwächen (Strength-Weakness), als auch externe Chancen und Gefahren (Opportunities-Threats) betrachtet, welche die Handlungsfelder des Unternehmens betreffen. Aus der Kombination der Stärken/Schwächen-Analyse und der Chancen/Gefahren-Analyse kann eine ganzheitliche Strategie für die weitere Ausrichtung der Strukturen und der Entwicklung der Prozesse abgeleitet werden (Erläuterung nach Wikipedia).

Für das vorliegende Projekt dient die SWOT-Analyse als Grundidee und Richtschnur für die zusammenfassende Analyse, deren Grundlagen mit obigen Methoden erfasst wurden.

5 THEMATISCHE ORIENTIERUNG

In diesem Kapitel wird Grundlagenwissen zu den rubrizierten Themen zusammengetragen. Jeder Akteur operiert mit eigenen Vorstellungen. Die nachfolgenden Ausführungen stellen ein Konzentrat des Vorwissens des Autors dar, kombiniert mit speziell relevanten Erkenntnissen aus der Fachliteratur, resp. ähnlich gelagerten Projekten.

5.1 Der Boulevard und seine Bedeutung

Konsultiert man Enzyklopädien, so wird ein Boulevard unter zwei Aspekten beschrieben: Einerseits von der Wortherkunft als freigewordener linearer Stadtraum nach dem Schleifen von Bollwerken, andererseits als Prachtsstrasse. Mit solchen Aussagen verbunden ist immer die Nennung der Stadt Paris. Dies betrifft eine Zeit, die ca. 100-200 Jahre zurückliegt. Heute gibt es aber viele Varianten von Boulevards aus aller Welt. Der Begriff Boulevard wird heute schlechthin als Strassentyp mit dem höchsten Urbanitätswert verstanden, er repräsentiert die städtische Dichte auf Strassenebene.

Merkmale und Eigenschaften:

- Grosse Strassenbreite
- Strassenquerschnitt mit vielfältigen Elementen: Baumreihen, getrennte Fahrbahnen, Mittelstreifen (auch mit zusätzlichen Gehwegen, mit Bepflanzung und Nutzungen für Gastronomie, Kleingewerbe), Parkierungsstreifen, Aufenthalts- und Ruhebereiche
- Längsschnitt: intermittierende Anordnung von Brunnen, Pavillons, Kunstobjekten
- Vielfältige publikumsintensive Erdgeschossnutzungen, auch Erweiterung in den Strassenraum
- Vorhandensein von mehreren Brennpunkten oder Leitnutzungen (mit Gravitationseffekt)
- Hohe Dichte von Nutzungen, Menschen und Interaktionen, verschiedenartige Möglichkeiten der Raumaneignung
- Hohes Potenzial für Begegnungen und Entdeckungen (mit Bekanntem und Unbekanntem)
- Ein Boulevard lebt von der Veränderung
- Ein Boulevard braucht ein Hinterland, ein Einzugsgebiet.
- Vermittelt ein spezifisches Raumgefühl

Ein Boulevard muss von Grund auf als solcher geplant werden, dann funktioniert er auch noch nach hundert oder mehr Jahren, auch wenn er stärkere und schwächere Zeiten durchmacht
(s.u. z.B. die Avenue Léopold Robert in La Chaux-de-Fonds).

Es sind auch Reissbrett-Boulevards bekannt, welche zwar über alle formalen Elemente verfügen, aber dennoch kein Leben erzeugen können
(s.u. z.B. den 4km langen und 100m breiten Putrajaya-Boulevard, Malaysia).

Flanieren

Der Begriff Boulevard (=Hardware) wird praktisch immer mit dem Flanieren (=Software) assoziiert. Er bietet im Idealfall beste Voraussetzungen zum Flanieren.

Flanieren ist aber mehr als ein gemächliches Spazieren mit eingestreutem Verweilen. Und Flanieren ist auch nicht zu verwechseln mit dem im mediterranen Raum so verbreiteten «Corso», bei dem es primär um Sehen und Gesehen Werden geht.

Das Flanieren erhielt literarische Aufmerksamkeit und wissenschaftliche Analyse u.a. durch Edgar Allan Poe (1809-1848), Charles Baudelaire (1821-1871), Georg Simmel (1858-1918), Walter Benjamin (1892-1940), und Jean Baudrillard (1929-2007).

«*Der Flaneur (von frz.: flaner = umherstreifen, umherschlendern) ist ein Mensch, der im Spazierengehen schaut, genießt und schweigt – er flaniert... Der Flaneur bezeichnet eine literarische Figur, die durch Straßen und Passagen der Großstädte mit ihrer anonymen Menschenmasse streift. Hier bietet sich ihm Stoff zur Reflexion und Erzählung. Der Flaneur lässt sich durch die Menge treiben, schwimmt mit dem Strom, hält nicht inne, grüßt andere Flaneure obenhin. Der Flaneur ist intellektuell und gewinnt seine Reflexionen aus kleinen Beobachtungen. Er lässt sich sehen, aber sieht auch, wenngleich mit leichter Gleichgültigkeit.*» (Quelle Wikipedia).

Im Weiteren demonstrierte der Flaneur mit seinem Verhalten im öffentlichen Raum «gegen die Zeitnormen der Moderne, gegen die neue Geschwindigkeit in allen Dingen, gegen den ständigen Wandel.» [28]. So gehörte es um 1840 zum guten Ton, beim Flanieren Schildkröten mit sich zu führen und sich von deren Gang das Tempo vorgeben zu lassen. Der Flaneur bewegt sich also als Kontrapunkt zum arbeitenden, produzierenden resp. konsumierenden Menschen im Stadtraum, der nur partikuläre Interessen verfolgt.

Flanieren bedeutet weniger eine bestimmte Vorwärtsbewegung, sondern eine innere Haltung. Auf heutige Verhältnisse übertragen beinhaltet Flanieren:

- Die Aufmerksamkeit nicht auf etwas Bestimmtes richten, sondern auf die Gegebenheiten, welche sich in jedem Moment an jedem Ort neu ergeben.
- Sich treiben, aber nicht gehen lassen.
- Den Stadtraum und dessen Geschichten lesen.

- Zeigen, dass man nicht in Eile ist.
- Die Augen schrankenlos offen halten und die Eindrücke wirken lassen.
- Genießen: erstens, was man sieht, und zweitens, dass man sieht.
- Auf Strassen und Plätzen wie auf einem Flohmarkt stöbern.

Dadurch nimmt der Flaneur aktiv teil am Organismus der Stadt, er eignet sich den Raum an, indem er ihn bewohnt und belebt. Und er zeigt, dass er sich dafür Zeit nimmt.

Begriffsmissbrauch

In aktuellen Stadtentwicklungsbemühungen wird der Begriff «Boulevard» häufig als Marketingargument eingesetzt, um ein Strassenprojekt besser durchsetzen zu können, auch wenn die Merkmale und Eigenschaften nicht gegeben sind und die Verantwortlichen dies genau wissen. Boulevard klingt einfach gut und ist positiv konnotiert mit urbanem Leben, deshalb ist mit wenig(er) Widerstand zu rechnen.

Auch dem Flaneur droht eine Vermarktung. Die Rückkehr des Flaneurs wird häufig postuliert, weil er einen Mehrwert für die Stadt darstellt, denn er zieht potenziell neue Kunden in die Zentren des Konsums.«Seine Nennung dient der Belebung der Stadt und damit auch des Marktes. Der Flaneur und die Architektur werden zur Unterstützung des Marktes instrumentiert. Die Flanerie wird für den Warenumsatz nutzbar gemacht.» [28]

Ein dritter Begriff, der häufig und gerne beigezogen wird, um ein Projekt schmackhaft zu machen, ist der des Verweilens (z.B.: Der Platz XY lädt mit seinen Sitzbänken zum Verweilen ein). Verweilen hat in der offiziellen Sprachregelung immer einen positiven Wert.

Das Triumvirat «Boulevard, Flanieren und Verweilen» steht heute für die Sehnsüchte der Stadtmenschen nach Erlebnisvielfalt und einem - zumindest zeitweise - entschleunigten Dasein in der Stadt; dies als Reaktion auf die belastende Arbeitswelt und die eisernen Praktiken des Waren- und Geldmarktes. Aus der Erkenntnis dieses Zusammenhangs wird das Begriffstriumvirat also immer wieder eingesetzt, um unter dem Deckmantel einer wohlwollenden Bedürfnisbefriedigung die Spirale weiter anzukurbeln.

Quintessenz Boulevard

Nicht jede Einkaufsstrasse ist ein Boulevard. Diese Aussage ist zwar ein Allgemeinplatz, aber sollte dennoch vor Augen behalten werden. Allerdings kann eine «gewöhnliche» Einkaufsstrasse, welche v.a. die formalen Merkmale eines Boulevards nicht aufweist, von ihrer Funktion und ihrer Bedeutung her dennoch eine lebendige Stadtstrasse sein. Notwendig ist die Stärkung oder Herstellung eines genügenden Gebrauchswertes. Wer es mit den Bedeutungen Boulevard, Flanieren und Verweilen ernst meint, muss die erforderlichen Bedingungen einfordern oder anbieten, damit sich die erwünschten Qualitäten tatsächlich auch einstellen können.

5.2 Stellenwert der Quartiere in der Stadt

Innenstädte sind Brennpunkte der Stadtgesellschaft. Sie sind geprägt durch ein dichtes Angebot von Nutzungen mit zentraler Bedeutung. Bemerkenswert ist der hohe Anteil fluktuierender Öffentlichkeit, also von Menschen, welche täglich oder sporadisch in diesen Stadtraum eintreten und ihn später wieder verlassen.

Zentren von europäischen Städten haben meist einen mehr oder weniger gut erhaltenen mittelalterlichen (oder zumindest historischen) Kern, der einerseits touristische Qualitäten aufweist und andererseits heute von Filialen internationaler Ladenketten dominiert ist. Es droht die Gefahr der Beliebigkeit und der Austauschbarkeit.

Die Öffentlichkeit in den Quartieren hingegen ist gekennzeichnet durch die hier ansässigen Menschen. Die Angebote der Läden sind auf deren Alltagsbedürfnisse ausgerichtet. Der Anteil der fluktuierenden Öffentlichkeit ist wesentlich geringer als im Stadtzentrum; dies bedeutet, dass die sich in den Strassen bewegenden Menschen mehrheitlich einen intensiveren Bezug zu gerade diesem Stadtraum haben. Das Quartier hat eine starke Identifikationsaufgabe, allerdings nicht nur auf räumlicher, sondern auch auf sozialer Ebene: hier ist der Ort, wo man ausserhalb des Arbeitsplatzes am meisten Zeit in der Stadt verbringt und wo auch eine hohe Wahrscheinlichkeit für ungeplante soziale Kontakte besteht.

Einerseits wegen der funktionalen Entmischung seit den 50er-Jahren und andererseits durch den Trend oder Sachzwang hin zu grösseren ökonomischen und räumlichen Strukturen und zur Zentralisierung hat generell eine Ausdünnung der Detailhandelsgeschäfte in den Quartieren stattgefunden. Die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs ist zwar meist gewährleistet, jedoch nicht mehr in derselben Vielfalt wie früher. Abgewandert - oder schlicht eingegangen - sind Angebote für den periodischen und episodischen Bedarf. So sind z.B. Metzgereien, Buchläden, kulturelle Einrichtungen, anregende Cafés oder Bars, Papeterien, kleine Gemischtwarenläden, Geschäfte für Haushalts- oder Handwerksbedarf in den Quartieren weitgehend ausgestorben. (Einzige Ausnahme bilden die Läden der Emigranten, welche nicht nur in die Bresche gesprungen sind, sondern durch die meist langen Öffnungszeiten auch eine neue Qualität bieten, nämlich die verlängerte Verfügbarkeit von Waren.

Dieser ungebremste Entwicklungstrend bedeutet, dass in mancherlei Hinsicht der Gang oder die Fahrt ins Stadtzentrum oder in ein Einkaufszentrum unausweichlich wird. Dies führt zu Umsatzeinbussen in der lokalen Ökonomie, erfordert aber auch Zeit. Der/die Quartierbewohner/in verbringt vergleichsweise weniger Zeit in seinem eigenen Quartier und verliert tendenziell den Bezug zu seinem eigenen Quartier. Man identifiziert sich nur begrenzt mit seiner unmittelbaren Umgebung, kann weniger gut Wurzeln schlagen. Die sozialen Netze werden immer grossmaschiger, und der freundliche Nachbar hat Seltenheitswert.

Im Gegenzug führt dies zu einer Intensivierung der Präsenz in der Innenstadt, welche deshalb häufig einen übernutzten Eindruck vermittelt. Dann wird der

Gang in die Stadt zum unangenehmen Stresserlebnis (gilt auch für die Einkaufszentren).

Stadtquartiere – dies gilt speziell für Basel – weisen im Vergleich zu Kleinstädten mit ähnlicher Einwohnerzahl eine weitaus geringere Vielfalt des Lebens im öffentlichen Raum und der Attraktivität der Einkaufs- und Kulturlandschaft auf (z.B. Gundeli, St. Johann, Matthäus im Vergleich mit Aarau, Bellinzona, Olten etc.). Den Quartieren fehlt eine zentralörtliche Bedeutung und damit auch jene Einrichtungen, deren Funktionen über das Quartier hinausweisen und entsprechend stärkere Interaktionen auslösen (z.B. Verwaltung, Kleintheater, Museum, Kino, Warenhaus u.a.). Kommt dazu, dass erwähnte Kleinstädte ihrerseits Kern einer eigenen Agglomeration darstellen und damit das Einzugsgebiet resp. der Marktraum grösser ist. Ohne solch «übergeordnete» Nutzungen ist die Lebendigkeit des Quartiers von privaten Initiativen abhängig, also von Stiftungen, Firmen und/oder Einzelpersonen (z.B. Union Kleinbasel, Schützenmattpavillon, Tinguely-Museum, Häbse-Theater, Neues Kino).

5.3 Konkurrenz der Quartiere

Mit der Globalisierung einhergegangen ist eine Konkurrenz der Städte in Europa. Die so genannt schrumpfenden Städte mittlerer Grösse (50-500'000 Ew.) ringen einander gegenseitig Einwohner, Touristen und Unternehmen ab. Dies äussert sich in den verstärkten Bemühungen im Stadt- und Standortmarketing. Typisch dabei ist, dass die meisten dieser Städte auf Wachstum setzen, als wäre dies eine Voraussetzung oder ein Naturgesetz. Verbesserung oder Erneuerung von urbanen Qualitäten finden sich selten in den strategischen Massnahmenplänen. Verbreitet ist hierzulande allerdings die so genannte Wohnumfeldaufwertung, welche den städtischen Wohnquartieren jene Qualitäten bringen soll, welche man in der Regel in Agglomerationsgemeinden findet, v.a. Ruhe und Sicherheit. Damit werden die Quartiere ihrer urbanen Substanz beraubt.

Wie im vorigen Kapitel aufgezeigt leiden die Quartiere unter einer Ausdünnung urbaner Dichte, d.h. sowohl beim Angebot wie bei den sozialen Interaktionen. Wenn die Städte als Ganzes schrumpfen, so schrumpfen auch die Quartiere. Sie weisen auch unterschiedliche Ausprägungen der urbanen Ausstattung auf und stehen damit konsequenterweise auch in einer Konkurrenz untereinander.

Um in dieser Konkurrenz gut abzuschneiden, sollte das Quartier nicht standardisierte Qualitäten aufzeigen, sondern eine eigene Persönlichkeit entwickeln resp. die vorhandene stärken oder betonen. Also braucht es nebst der «harten» Grundausstattung (wie Wohnraum, Freiraum, Infrastruktur, Versorgung etc.) auch «weiche» Faktoren, welche dem Quartier das gewisse Etwas verleihen. Es braucht Atmosphäre und Orte:
«Orte erzählen eine Geschichte. Manchmal erzählen sie ihre Geschichte nur wenigen Menschen, manchmal einer ganzen Stadt und in seltenen Fällen einer ganzen Nation, ja der Welt. ... Deshalb ziehen sie das Bedürfnis der Menschen nach Identität auf sich. ... Orte wiederum sind eng mit den Alltag verbunden, hier spielt man oder verträumt den Tag oder man verweilt nur für einen Augenblick, um sich auszuruhen. Oder man meidet bestimmte Orte. Manche Orte machen Angst, und alles Fremde scheint sich mit ihnen zu verbinden. ... Der Ort

bezeichnet immer eine abgrenzbare und damit erfahrbare Einheit des Raumes. Ein Ort ohne Begrenzung ist nicht denkbar. Gestaltpsychologisch gesehen verhält sich der Ort zum Raum wie die Figur zum Grund. Der Ort hebt sich vom Grund ab, ist jedoch ohne ihn nicht erfahrbar. ... Nur so ist es möglich, Beziehungen zu einem Ort, ob negativer oder positiver Art, aufzubauen, sich in ihm selbst wiederzufinden und ihn so mit der eigenen Biografie, dem Milieu einer Gruppe oder einer sozialen Kategorie zu verbinden. Auch durch Abgrenzung kann die Beziehung zu einem Ort gekennzeichnet sein, gerade die Abgrenzung von einem Ort dient der Selbstfindung. Die soziale und sozialpsychologische Beziehung zu einem Ort ist nicht nur für viele Menschen von Bedeutung, sondern auch für die Entwicklung der Orte selbst.» (Detlev Ipsen in [31])

Nicht nur Orte erzeugen Identität, sondern auch die Menschen selbst. «*Das Interesse der Bewohner/innen an der Geschichte und an Gestaltungsprozessen ihres Stadtteils ist eine der wichtigsten Ressourcen des Quartiers. Den Einschätzungen der Stadtteilbewohner/innen ist großes Gewicht beizumessen, weil sie die Problemlagen und Potenziale ihres Lebensumfeldes am besten kennen. Da sie es sind, die letztlich – in Verbindung mit Veranstaltungen und Aktionen im Stadtteil und der Medienberichterstattung – die Identität und damit das Image eines Stadtteils ausbilden, ist auch ihr Interesse, sich aktiv für eine positive Entwicklung des Stadtteils einzusetzen ... wertzuschätzen.*» [31]

5.4 Segregation und Gentrifizierung

Der strukturelle Aufbau der Quartiere ist niemals homogen, weder baulich, noch sozial. Besonders in den Basler Gründerzeitquartieren ist eine Segregation festzustellen, also eine zunehmende räumliche Disparität unterschiedlicher sozialer Schichten; ebenso eine Gentrifizierung, also die Wertsteigerung eines Wohngebietes und die damit verbundene Verdrängung der angestammten Bevölkerung.

An lärmbelasteten Strassen sind die Mietpreise tiefer, weshalb sich dort eher einkommensschwache und bildungsferne Personen ansiedeln. Die meist ruhigeren Seitenstrassen weisen einen deutlich grösseren Anteil einkommensstarker und gut ausgebildeter Bevölkerungsteile auf. Sie erhalten das Attribut «gute Adresse»: Investitionen werden getätigt, die Immobilienpreise steigen, folglich setzt ein Verdrängungsprozess der noch verbliebenen eher einkommensschwachen Bewohner/innen ein.

Diese beiden miteinander verbundenen Prozesse betreffen nicht nur die soziodemografischen Merkmale, sondern auch die Lebensstile und damit verbunden auch die unterschiedlichen Qualitätsansprüche an Nachbarschaft und Umgebung. Im Gundeli liegen die Bereiche unterschiedlicher Ansprüche aufgrund der drei stark befahrenen Längsachsen doch recht nahe beieinander. Bei einer Verstärkung dieser Umschichtung könnte dies zu Konflikten führen, sei es als Forderung nach weniger Sekundärlärm von gastronomischen oder anderen kommerziellen Nutzungen, sei es, dass Kaufkraft aus dem Quartier abwandert, weil die Qualität des Warenangebots die Bedürfnisse nicht befriedigen kann. Dass sich Segregation und Gentrifizierung weiter verstärken werden, insbesondere auch durch grössere Neubauvorhaben, ist durch diverse Studien belegt, siehe z.B. [22].

6 DIE GÜTERSTRASSE UND DIE BEHÖRDEN

Dieses Kapitel widmet sich dem Werdegang des «Boulevards Güterstrasse» seit der Ideenentwicklung im Schosse des Quartiers bis zum aktuellen Zustand als Ergebnis eines Verwaltungsprozesses, der von politischen Mandatsträgern aufmerksam begleitet wird. Es werden auch weiterführende politische Vorstösse ins Bild gerückt, welche mit dem Gundeli oder der Quartierthematik in Zusammenhang stehen.

6.1 Konsenskonferenz

Die Idee eines «Boulevard Güterstrasse» wurde im Rahmen der Werkstadt Basel an der Konsenskonferenz vom Juni 1998 konkretisiert. Nach den Ergebnissen der vorangegangenen Ideenwerkstätten hatte jedes Quartier plus/minus ein Projekt zur Realisierung «zu gut». Im Gundeli einigte man sich[1] in einem breit abgestützten Gremium auf den Boulevard, wobei allen klar war, dass es für einen Boulevard mehr Platz braucht, und dass solcher nur dann zur Verfügung steht, wenn 50% der Parkplätze verschwinden, resp. umgelagert werden. Im Vordergrund stand mehr eine bedeutungsaufgeladene Idee, nicht die 1:1-Realisierung einer Prachtstrasse.

Im Aktionsprogramm Stadtentwicklung wurde dieser Konsens dann wie folgt zusammengefasst und publiziert:

Massnahme	**Kat.**
Wettbewerb Boulevard Güterstrasse	P
Verlagerung von Parkplätzen: Strassenparkplätze in Güterstrasse um 50% reduzieren mit Ersatz, Neue Einstellhallen, Bewirtschaftung von Parkplätzen, Nutzung geschlossener Einstellhallen, Verteuerung Anwohner-Parkkarte	K
Baumallee in Güterstrasse pflanzen und Begrünung des Strassenraums	K
Neues Beleuchtungskonzept	K
Gestaltungs-/Verbesserungsmassnahmen zur Strassenmöblierung	K
Weitere Belebungselemente (Wochenmärkte, Bewilligungsverfahren vereinfachen für Strassencafés, Bahnhof-Südeingang (Neugestaltung und Aufwertung)	K
Anpassung des Abstands zwischen Trottoir und Tram (Verbesserung für Velofahrerinnen und -fahrer)	
Trottoir zwischen Coop und Migros durchgehend gestalten, damit ungefährliche Verbindung für Fussgängerinnen und Fussgänger entsteht	K
Realisierung der im Quartierrichtplan vorgesehenen Baumallee zwischen Delsbergerallee und Reinacherstrasse	K
Gundeldinger Entlastungsstrasse mit Umfahrungscharakter	K

(Quelle: Aktionsprogramm Stadtentwicklung Basel. 22.6.99)

1 siehe dazu auch das Vorwort der Quartierkoordination

Einigkeit zwischen den Ideenträgern und der Verwaltung herrschte zur obersten Position. Alle mit «K» bezeichneten Massnahmen hatten lediglich konzeptionellen Charakter, d.h. diese Vorgaben sollten bei der Realisierung eines Boulevards im Sinne von Randbedingungen einfliessen.

6.2 Projektwettbewerb

Im von der Verwaltung ausgelobten Projektwettbewerb siegte nach einem Präzisierungsverfahren das Projekt «parCour» der Architekten Herczog & Hubeli in Zusammenarbeit mit Büro Z. Dem Jurybericht ist zu entnehmen, dass der aussschlaggebende Grund für den Zuschlag folgende zwei Punkte waren:

- Durchführung eines partizipativen Verfahrens:
  «Der Vorschlag, das zukünftige Nutzungs- und Verkehrsregime zusammen mit den Exponenten aus dem Quartier als 'offene Regel' zu entwickeln, wird als partizipativer Beitrag zur Aneignung des neugestalteten Raums begrüsst.» (Bericht Preisgericht, Dez. 01)

  «Wesentliche Teile bez. Nutzung und Gestaltung des Strassenraumes sollen im Rahmen eines umfassenden und professionell durchgeführten Beteiligungsprozesses konkretisiert werden.» (Schlussbericht BD BS Projektüberarbeitung, Frühling 02)

- Einbezug der Hinterhöfe:
  «Mit verschiedenen Hinweisen zur Aktivierung angrenzender Hofräume als attraktive Gewerbe- und Dienstleistungsflächen wird dem Dilemma der räumlichen Enge der Güterstrasse begegnet.» (Bericht Preisgericht, Dez. 01)

6.3 Ratschlag der Regierung

Das Siegerprojekt wurde von der Regierung dem Parlament in Form des Ratschlags 9349 mit Kostenfolgen (Baukredit) von CHF 7.9 Mio. (dat. 1.6.04) unterbreitet. Der Grosse Rat stimmte dem Kredit am 20.10.04 zu. Ein schriftlicher Bericht der vorberatenden UVEK liegt nicht vor.

Die speziellen Vorzüge des prämierten Projektes fanden keinen Eingang in den Ratschlag – ausser in verbaler Form, d.h. es wurden weder Mittel zur Durchführung des partizipativen Verfahrens noch zum Einbezug der Hinterhöfe vorgesehen oder beantragt.

- Anstelle eines «professionell durchgeführten Beteiligungsverfahrens» (s.o) enthielt der Ratschlag lediglich noch den Hinweis auf die regelmässigen Gespräche mit der Quartierkoordination (s. Kap. 4.6).
- Betreffend Hinterhöfe: «Im Rahmen des Projektes "Boulevard Güterstrase" soll am Beispiel eines Modellhofes das Potenzial aufgewerteter Höfe gezeigt werden. Dabei soll zusammen mit den Grundeigentümer/innen, welche sich für die Aufwertung ihres Hofes einsetzen, ein Umsetzungskonzept im Sinne einer Unterstützungsleistung erarbeitet werden.»

6.4 Projektmerkmale

Zusammengefasst enthält das Ratschlagsprojekt die folgenden Massnahmen:

1. Die Güterstrasse erhält generell breitere Trottoirs (plus je 1.50 m auf beiden Seiten) durch Reduktion der Fahrbahn von 9.60 m auf 6.50 m.
2. Der Niveauunterschied zwischen Strasse und Trottoir wird von früher 15 cm auf neu 3 cm deutlich reduziert.
3. Anstelle des bisherigen Randsteins werden breite Granitrinnen eingebaut.
4. Derartige Ausgestaltung der Fahrbahn, dass das Tram Velofahrende gefahrlos überholen kann (ausser bei Tramhaltestellen).
5. Bei allen Querstrassen wird das Trottoir durchgezogen, für den Fahrverkehr Trottoirüberfahrten eingebaut.
6. Die Parkierung erfolgt nicht mehr in Parkbuchten, sondern auf dem Trottoir in speziell dafür vorgesehenen Bereichen. Es sind Bereiche für generelles Parkieren gekennzeichnet und solche mit zeitlichen Einschränkungen (erst ab 19 Uhr).
7. Die Gesamtzahl der Parkplätze in der Strasse wird reduziert: Von 90 (24h) plus 46 (Nacht) auf 68 (24h) plus 49 (Nacht).
8. Unter www.gueterstrasse-basel.ch soll eine Parkplatzbörse für Quartierbewohner/innen eingerichtet werden.
9. Verzicht auf speziell gekennzeichnete Anlieferungsparkplätze.
10. Errichtung neuer Tramhaltestellenhäuschen (jenseits der «Normlösung»).
11. Erneuerung der Beleuchtung: statt bisher einer Leuchte in der Strassenmitte zwei Leuchten über der Strassenrinne.
12. Neupflanzung von 15 Baumpaaren auf der Nordseite in gusseisernen Baumscheiben, begleitet von Sitzbänken, Stehtischen und Bodenbeleuchtung.
13. Befreiung von überflüssigen Signalisationen.
14. Anbindung der Hinterhöfe an den Strassenraum durch ein Umsetzungskonzept für einen Modellhof.
15. Erarbeitung eines Nutzungsreglemente für die Allmendflächen.

6.5 Projektrealisierung

Zur Projektrealisierung wurde seitens der Verwaltung als Bauherrschaft eine quartierinterne Begleitgruppe beigezogen. Damit sollte v.a. der Informationsaustausch zur komplexen Baustelle sichergestellt und die Unannehmlichkeiten während den ca. 26 Monate dauernden vier Bauphasen mit den Quartierinteressen koordiniert und abgefedert werden. Baubeginn war im März 06.

- Einweihung neu gestalteter Tellplatz: 1.6.07
- Fertigstellung: wird auf Ende Mai 2008 erwartet
- Festliche Einweihung: 30./31. August 2008

6.6 Parlamentarische Vorstösse

Seit dem «Boulevard»-Beschluss des Grossen Rates haben sich einige Parlamentarier mit diversen Vorstössen zum Umbau der Güterstrasse zu Wort gemeldet, aber auch zu weiterführenden Themen:

_Dez. 05: Planungsanzug Roland Vögtli (05.8418):

Roland Vögtli verlangt, dass im Politikplan, wo er trotz Dreispitzentwicklung jegliche Hinweise für das Gundeli vermisst, Aussagen über das Gundeli aufgenommen werden sollen.

_24.5.06: Antwort der Regierung:

Die Regierung verweist einerseits auf die Schwerpunktbildung, welche sich zurzeit v.a. Basel Nord widmet, wobei das nicht heisse, dass die übrigen Quartier planerisch vernachlässigt würden. Nach weiteren Ausführungen zu aktuellen Vorhaben im Gundeli kommt die Regierung zum Schluss: «Vielmehr wird die Planung in den für das Quartier wesentlichen Bereichen, nämlich Entlastung vom Durchgangsverkehr und Verbesserung der urbanen Qualitäten, mit Nachdruck vorangetrieben. Eine Ergänzung des Politikplans ... erübrigt sich ... »

Das Parlament folgte der Regierung und überwies den Planungsanzug nicht an die Regierung.

_14.9.06: Anzug Oswald Inglin (06.5266) für einen Masterplan für die Peripherie Gundeldingen (49 Mitunterzeichnende):

GR Inglin bezeichnet die aktuellen Projekte im und am Rande des Gundeli (CentralPark, Dreispitzareal, Meret Oppenheim-Strasse, SüdPark, allenfalls Markthalle, SBB) als eine der grössten städtebaulichen Herausforderungen für die nächsten zwei Jahrzehnte und fragt die Regierung an, ob sie bereit ist, einen Masterplan «Peripherie Gundeldingen» zu erstellen, welcher auch die Chancen und Risiken benennen und Massnahmen zur Abhilfe enthalten soll.

_15.11.06: Überweisung durch den Grossen Rat an die Regierung.

_Frist zur Behandlung: 15.11.2008

_Dezember 06: Planungsanzug Oswald Inglin (06.5330) betr. Peripherie Gundeldingen:

O. Inglin beantragt, die Peripherie Gundeldingen sei trotz Ablehnung des Planungsanzugs Vögtli gleich- oder ähnlichgewichtig wie Basel Nord in den Politikplan aufzunehmen, denn verschieden Projekte am Rand des Quartiers hätten sich in der Zwischenzeit verdichtet.

_29.5.07: Antwort der Regierung:

Im Gegensatz zum Antragsteller sieht die Regierung keine wesentliche Änderung der Ausgangslage und glaubt auch nicht, dass das Gundeli planerisch vernachlässigt werde. Sie beantragt deshalb Nichtüberweisung.

_27.6.07: Beschluss des Grossen Rates:

Der Grosse Rat folgt der Regierung nicht, sondern überweist ihr den Planungsanzug mit 51:25 Stimmen zur weiteren Bearbeitung und Umsetzung.

_Bemerkung: Der Planungsanzug ist noch nicht in den Politikplan 2008-2011 eingeflossen.

_April 07: Interpellation Nr. 39 Patrick Hafner (07.5111) betreffend Verlauf der Tramschienen Güterstrasse (Boulevard):

Der Interpellant bemängelt ebenfalls den neuen Querschnitt der Güterstrasse, welcher insbesondere verunmögliche, dass die Trams Velofahrende nicht gefahrlos überholen können, d.h. dass sie hinter diesen herschleichen müssen. Er fragt, ob dies beabsichtigt war und ob Abhilfe geschaffen werden könnte.

_18.4.07: Mündliche Beantwortung durch RR B. Schneider anlässlich der Grossratssitzung:

Die BD-Vorsteherin verweist auf die komplexe Situation und meint *«Wie einleitend beschrieben steht für das Tram und Velofahrende in der Güterstrasse nicht so viel Platz zur Verfügung, dass das Tram an Velofahrenden vorbeifahren kann. Das war im Ratschlag aus dem Jahr 2004 so beschrieben.»* Folglich sieht RR Schneider auch keinen Anlass, die vom Interpellanten gerügte Situation bei weiteren Arbeiten zu ändern.

Bemerkung: Diese Aussage von RR Schneider ist falsch. Im Ratschlag steht das Gegenteil (s.S. 26):

«Heute gibt es Stellen entlang der Güterstrasse, an denen der Abstand zwischen Tram und parkierten Autos sehr schmal ist. Durch die gleichmässige Ausgestaltung des Querschnittes in der Güterstrasse und die konsequente Platzierung der Parkplätze auf den stark verbreiterten Trottoir können diese Abstände in den betroffenen Stellen verbreitert werden. Dies hat zur Folge, dass ausserhalb der Tramhaltestellen das Tram Velofahrende gefahrlos überholen kann.»

_6.6.07: Schriftliche Anfrage Christophe Haller (07.5183) betreffend «Boulevard Güterstrasse/Umbau Tellplatz»:

Der Grossrat bemängelt die Qualität des neuen Strassenquerschnitts v.a. für Velofahrer/innen und die Gestaltung des Tellplatzes. Er fragt die Regierung an, ob sie bereit sei, diese Mängel gemeinsam mit der Quartierbevölkerung rasch zu beheben.

_4.9. 07: Antwort der Regierung:

Die Regierung verweist auf diverse kleinere Beanstandungen, welche im Sinne einer Feinabstimmung behoben werden konnten. Ferner führt sie Zusammenarbeit mit der Begleitgruppe aus dem Quartier, welche die Entscheidungen der Verwaltung mitgetragen hätte. Auch die Kritik an der verpassten Ausgestal-

tung des Tellplatzes als Begegnungsraum weist die Regierung zurück: *«Die Situation vor Ort zeigt ein anderes Bild. Die Anzahl an Sitzbänken wurde erhöht. Sämtliche Sitzbänke werden zu unterschiedlichen Tageszeiten stark genutzt. Zudem haben die Restaurantbetreiber ihre Aussenbestuhlungsflächen vergrössert. Diese Tatsachen zeigen, dass der Begegnungsraum Tellplatz von der Bevölkerung angenommen und genutzt wird.»* Folglich sieht sie keinen Anlass zur Änderung Praxis der Verwaltung.

_28.6.07 Schriftliche Anfrage Thomas Mall (07.5217) betreffend "Boulevard Güterstrasse":

Aufgrund des damaligen Baufortschritts störte sich der Grossrat am neuen Strassenquerschnitt mit abgesenkten Trottoirs und Granitrinnen anstelle des bisherigen Randsteins. Er erkundigte sich nach den Wahrnehmung des neuen Zustandes durch die Quartierbevölkerung, nach Unfällen, welche auf die neue Gestaltung zurückzuführen wären und nach allfälligen Konsequenzen für die Erstellung des restlichen Abschnitts.

_4.9.07: Antwort der Regierung:

In ihrer Antwort zerstreut die Regierung die Bedenken der Anfrage und belegt anhand verschiedener Fakten zum alten und neuen Strassenquerschnitt, dass sich die Situation für den Veloverkehr mehrheitlich verbessert habe, gibt aber gleichzeitig zu: *«Es ist klar, dass die Güterstrasse aufgrund der vielfältigen (Verkehrs-)Anforderungen und dem beschränkten Raum nicht optimale Bedingungen für den Veloverkehr bieten kann.»* Was die Nutzung des Trottoirs betrifft, auf dem nun neu auch Parkplätze angeordnet sind, sieht die Regierung nicht alles in Stein gemeisselt: *«Auf Nutzungsveränderungen in den Erdgeschossen der Bauten oder auf der Allmend kann flexibel reagiert werden.»*

6.7 Anspruch und Realität

Das aktuelle Ausführungsprojekt «Boulevard Güterstrasse» ist ein reines Tiefbauprojekt. Damit weicht es deutlich von den Intentionen der Konsenskonferenz ab, welche sich unter Bouelvard auch eine sozialräumliche Veränderung vorgestellt hatte. Ebenso hat der Ratschlag zwei zentrale Elemente des Siegerprojektes - die Durchführung eines umfassenden Partizipationsprozesses und der Einbezug der Hinterhöfe – nicht aufgenommen und eingelöst. Der spärliche Beizug der Begleitgruppe konnte den Partizipationsprozess nicht ersetzen.

Parkierung

Obschon der Ratschlag dies so hinstellt, ist offensichtlich, dass der beschlossenen Konsens nach einer Reduktion der Parkplätze um 50% nicht erfüllt wurde. In Zahlen bedeutet dies, dass noch 23 Parkplätze mehr hätten verschwinden sollen. Die Konsequenz daraus ist, dass es dadurch schwieriger wird, sich in der Güterstrasse dem Boulevard-Charakter anzunähern. Insbesondere abends und nachts gibt es gar keine neuen zusätzlichen Flächen, die genutzt oder bespielt

werden können. Anders gesagt: Die Güterstrasse erhält zwar an einigen Stellen mehr Trottoirfläche zur Verfügung, aber es gibt keine Verbesserung in den bisher schon problematischen Abendstunden und es fehlt auch ein ausgeprägter, längerer Abschnitt der Strasse, welcher aufgrund seines Querschnitts den formalen Kriterien eines Boulevards einigermassen gerecht werden könnte.

Ob sich ein Erfolg mit den beschränkten Verbesserungen tatsächlich einstellen wird, hängt hauptsächlich davon ab, ob das Parkierungsregime von der Polizei konsequent durchgesetzt wird. Aufgrund der Aussagen von Polizeikommandant Zanulardo, man werde die Situation genau beobachten (gem. Besprechung mit QuKo vom 19.12.07), sind Zweifel am entschlossenen Durchsetzungswillen der Polizei berechtigt.

Grünsubstanz und Mobiliar

Die Lage der neuen Baumpaare ist nicht in einem einheitlichen Rhythmus oder sonstwie mit einer gestalterischen Haltung geplant worden. Es fehlen die sonst üblichen städtebaulichen und sinnstiftenden Bezüge zum bereits bestehenden Raum.

Die vorgesehene Möblierung mit Sitzbänken und Stehtischen bei den Baumpaaren wurde noch nicht umgesetzt und kann deshalb im jetzigen Zeitpunkt auch noch nicht beurteilt werden.

Tellplatz

Die Neugestaltung des Tellplatzes kann die angestrebten Zielsetzungen nicht wirklich erfüllen (Details siehe Kap. 7.3.5).

Tempo 30

Die Erfüllung des Wunsches der Quartierorganisationen nach einer Einführung vom Tempo 30 in der Güterstrasse, was den Boulevardcharakter deutlich begünstigen würde, ist noch nicht entschieden. Darüber wird im Rahmen einer Nachevaluation befunden: «*Sollte sich zeigen, dass die gefahrenen Geschwindigkeiten des öffentlichen Verkehrs und des motorisierten Individualverkehrs in der Güterstrasse im Bereich von Tempo 30 km/h liegen und keine unverhältnismässige Behinderung des ÖV resultiert, besteht die Option, in der Güterstrasse Tempo 30 km/h einzuführen*.» (s. Ratschlag S. 15).

Veloverkehr

Die Velogemeinde ist sich nicht einig über die Vor- und Nachteile des neuen Strassenquerschnitts (siehe auch parlamentarische Vorstösse oben). Es gibt Personen, die froh sind, dass sie mit den Pedalen nicht mehr die hohen Randsteine touchieren. Mehr Stimmen sind allerdings zu hören, welche die Gefährlichkeit der neuen Granitrinnen beklagen oder die erhöhten Übergänge in die Seitenstrassen. Auch die IG Velo hält ihre im Bewilligungsverfahren geäusserten Bedenken aufrecht. Ferner wurde bei der Realisierung die im Ratschlag versprochene Prämisse, das Tram könne die Velofahrenden jederzeit gefahrlos überholen (ausser bei den Tramhaltestellen) nicht erfüllt.

Durchgangsverkehr

Die mit dem Projekt «Boulevard Güterstrasse» zu erreichende Reduktion des Durchgangsverkehr ist fragwürdig, muss kontrolliert und korrigiert werden.

7 ANALYSEERGEBNISSE

In diesem Kapitel erfolgt eine umfassende Analyse des Ist-Zustandes der Güterstrasse hinsichtlich vielfältiger Merkmale. Als Basis dienten alle oben beschriebenen Methoden. Auf spezifische Quellen wird explizit hingewiesen.

Als Vorbehalt ist anzubringen, dass es aufgrund des Auftragsumfangs und der Datenlage nicht möglich war, Veränderungen im Laufe der Zeit zu verfolgen und auszuwerten. Auch fehlt ein substanzieller Vergleich mit anderen Quartieren, da keine vergleichbar detaillierten Untersuchungen vorliegen.

7.1 Einzelhandel

Der Begriff Einzelhandel umfasst neben den eigentlichen Einkaufsläden auch gastronomische Nutzungen, sowie publikumsorientierte Dienstleistungen wie z.B. Banken, Coiffeurs, Stellenvermittlung etc.

Die Analyse der Ist-Situation des Einzelhandels basiert mehrheitlich auf der eigens erstellten Datenbank (s. 4.2). Es muss vorausgeschickt werden, dass in den nachfolgenden Tabellen meist nur die Prozentverteilung der Ausprägungen eines bestimmten Merkmals abgebildet werden. Auf die Ausgabe absoluter Werte wurde verzichtet, da die teils fehlende Konsistenz der Datenbank bezüglich der jeweils verfügbaren Datensätze nicht gegeben ist. Da permanent Veränderungen im Gange sind und v.a. Tendenzen aufgezeigt werden sollen, wird die Prozentverteilung als angemessene Auswertung betrachtet. [2]

[2] Die teils fehlende Konsistenz hat sich ergeben aufgrund der knappen finanziellen Ressourcen für diese Auftragsposition.

7.1.1 Übersicht Einzelhandel

In der nachfolgenden Grafik sind sämtliche Einzelhandelsnutzungen im Perimeter Boulevard Güterstrasse aufgelistet und räumlich zugeordnet (Stand 10.07).

7.1.2 Angebotsmerkmale

In dieser Rubrik wird aufgezeigt, welche Merkmale die einzelnen Angebote aufweisen. Die Zuweisung zu den Merkmalsausprägungen erfolgte durch subjektive Einschätzung von büro metis.

Branchenverteilung

(Aus)Bildung	*4*
Auto & Verkehr	*2*
Bekleidung	*16*
Blumen	*1*
Bücher	*1*
Bürobedarf & Papeterie	*4*
Café/Bar & Take-Away	*8*
Coiffeur	*9*
Dienstleistungen diverse	*12*
Diverse Andere	*8*
Freizeit & Sport	*14*
Geschenkartikel	*2*
Grossverteiler	*3*
Haushalt & Elektronik	*12*
Körperpflege & Gesundheit	*8*
Kunsthandwerk, Uhren & Schmuck	*6*
Möbel & Einrichtung	*8*
Nahrungsmittel	*9*
Optik	*3*
Reisen	*2*
Restaurant	*8*
Schuhe	*1*
Secondhand & Antiquitäten	*4*
Tierbedarf	*1*
	146

Versorgungsbedeutung

Lesehilfe: 13% aller Einzelhandelsangebote dienen dem täglichen Bedarf.

	in Prozent
täglicher Bedarf	*13%*
periodischer Bedarf	*35%*
episodischer Bedarf	*49%*
keine Aussage möglich	*3%*
	100%

Publikumsfrequenz

Lesehilfe: 22% aller Einzelhandelsangebote haben eine hohe Publikumsfrequenz

	in Prozent
hoch	*22%*
mittel	*43%*
tief	*34%*
	100%

Reichweite

Lesehilfe: 44% aller Einzelhandelsangebote dienen der lokalen Nachfrage.

	in Prozent
lokal	*44%*
andere Quartiere	*33%*
ganze Stadt	*24%*
	100%

Organisation

Lesehilfe: 68% aller Einzelhandelsbetriebe sind Einzelgeschäfte, d.h. sie haben weder eine Filiale, noch gehören sie einer Ladenkette an.

	in Prozent
Einzelgeschäft	*68%*
Einzelgeschäft mit Filialen	*16%*
Grosse Ladenkette	*16%*
	100%

Kurzkommentar Angebotsmerkmale: Diese 5 Abgebotsmerkmale allein erlauben kein Urteil über den Einzelhandel in der Güterstrasse. Sie halten aber den Ist-Zustand fest und können bei einer periodischen Fortschreibung der Datenbank die Entwicklung transparent machen. Interessant wäre auch ein Vergleich mit anderen Quartieren oder Einkaufsstrassen.

7.1.3 Attraktivität des Angebots

Zur Beurteilung der Attraktivität des Einzelhandels werden 3 Merkmale beigezogen: Öffnungszeiten, Schaufenster und der allgemeine Habitus, also das allgemeine Erscheinungsbild oder der Gesamteindruck. Die Zuweisung zu den Merkmalsausprägungen erfolgte durch subjektive Einschätzung von büro metis.

Öffnungszeiten Übersicht

Lesehilfe: 53% der Einzelhandelsbetriebe haben 5 oder 6 Tage zu den üblichen, in Basel tradierten Zeiten geöffnet.

	in Prozent
5/6 Tage , ca. 9-18.30 (normal)	*53%*
normal, aber (leicht) reduziert	*12%*
5/6 Tage, ca. 9-20h	*4%*
5/6 Tage. ca. 9-22h	*7%*
5/6 Tage, länger als 22h	*5%*
unregelmässig od. nur selten geöffnet	*8%*
unbekannt	*10%*
	100%

Öffnungszeiten Besonderheiten

In obiger Tabelle konnten nicht alle von der Normalöffnungszeit abweichenden Besonderheiten erfasst werden. Nachfolgend werden einige wichtige Abweichungen dargestellt, welche sich mit obigen Gruppen überlagern können. Die aufgeführten Zahlenwerte sind absolut.

Lesehilfe: 11 Betriebe aller Einzelhandelsbetriebe haben am Samstag geschlossen. Oder: 5 Betriebe haben am Samstag reduzierte Öffnungszeiten.

SA geschlossen	*11*
SO geöffnet	*12*
nur nachmittags	*5*
1 x Abendverkauf	*7*
(Nach)-Mittagspause	*12*
SA reduziert	*5*
täglich bis 19h	*2*

Kurzkommentar Öffnungszeiten: Die Analyse der Öffnungszeiten ergibt ein relativ chaotisches Bild. Nur gut 50% der Betriebe operieren mit den tradierten Öffnungszeiten. Fast ebenso viele weichen nach oben und - mehr noch - nach unten ab. D.h. dass selbst tagsüber und samstags die Kundschaft bei vielen Betrieben vor verschlossenen Türen steht.

Schaufenster allgemein

Die Beurteilung von Schaufenstern ist eine fragile Angelegenheit. büro metis hat versucht, Beurteilungskriterien zu definieren, welche die Einschätzung objektivierbar machen.

Lesehilfe: Bei 20% der Einzelhandelsbetriebe ist das Schaufenster eindeutig attraktiv oder es ist zumindest ein deutlicher Gestaltungswille erkennbar.

	in Prozent
deutlicher Gestaltungswille bis attraktiv	*20%*
gewöhnlich	*30%*
unbeholfen/beliebig	*26%*
schreiend/aufdringlich	*6%*
kein Schaufenster	*14%*
abgedeckt	*4%*
	100%

Schaufenster Besonderes

Bei aller vorhandener oder abwesender Qualität der Schaufenstergestaltung spielt es auch eine Rolle für die Attraktion des Passant/innen, ob ein Blick ins Innere des Lokals möglich ist.

Lesehilfe: Bei 48 Betrieben ist ein Blick in das Innere des Lokals möglich.

	Betriebe absolut
Blick nach innen möglich	*48*
Blick nach innen beschränkt	*72*

Kurzkommentar Schaufenster: Die Schaufenster sind das Schaufenster des Einzelhandels. Nach obiger Einschätzung sind nur 20% der Warenpräsentationen wirklich attraktiv gestaltet, und in weniger als der Hälfte aller Läden ist ein guter Einblick ins Innere möglich. Hier besteht ein grosses Nachholpotenzial.

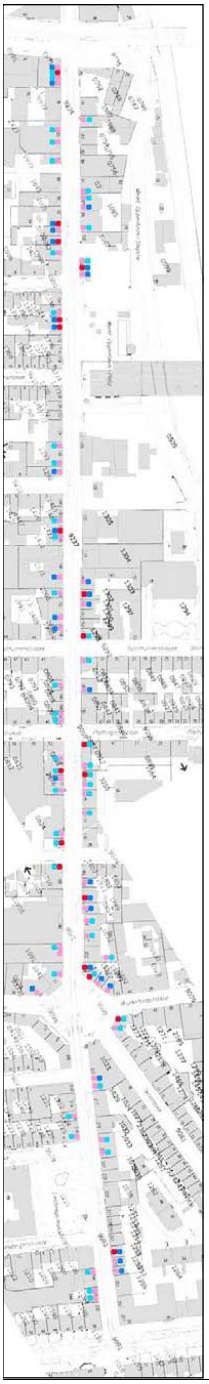
Habitus

Zur Beurteilung der Gesamtwirkung eines Einzelhandelsbetriebs hat büro metis 5 Kategorien eingeführt. Erklärungsbedürftig sind folgende Kategorien:

innovativ/trendy/Nische: bezeichnet Betriebe, welche sich bewusst und selbstbewusst vom Durchschnitt abheben, die auch aufzeigen können, welch neue, andersartige Atmosphäre ein Geschäft vermitteln kann.

Ungewöhnlich: Hier handelt es sich um Betriebe, welche mehr oder weniger ungewollt Unikate oder Zäsuren in der Laden-Landschaft darstellen.

	in Prozent
altmodisch	*14%*
durchschnittlich	*62%*
innovativ/trendy/Nische	*17%*
luxuriös	*1%*
ungewöhnlich	*6%*
	100%



Kurzkommentar Habitus: 76% der Einzelhandelsbetriebe sind altmodisch oder durchschnittlich. Nur die insgesamt 24% der letzten drei Kategorien können insofern als attraktiv bezeichnet werden, dass sie Ansporn sind, über das übliche alltägliche oder periodische Aufsuchen der Güterstrasse hinaus Aufmerksamkeit zu erregen oder gar Anlass sind, Publikum aus anderen Stadtteilen anzuziehen.

Zur Verdeutlichung dieses Kurzkommentars ist in nebenstehendem Plan die räumliche Verteilung der wenig attraktiven Einzelhandelsgeschäfte, sowie die Publikumsfrequenz eingetragen. Geschäfte, welche bei beiden Merkmalen tiefe Werte aufweisen (jeweils dunklere Farbtöne) sind jene, welche die Attraktivität des Gesamteindrucks nach unten ziehen. Meist handelt es sich um Läden in schlechter Bausubstanz mit eher günstigen Mietpreisen; es fehlt der finanzielle Druck für ein besseres Geschäftsverhalten. (Der Umkehrschluss gilt allerdings nicht.)

Legende:

- Altmodischer Habitus
- Durchschnittlicher Habitus
- mittlere Publikumsfrequenz
- tiefe Publikumsfrequenz

Aus räumlicher Sicht sind also vier Bereiche auszumachen, welche zu den unattraktivsten der Güterstrasse gehören:

a. westlich des Bahnhofplatzes
b. zwischen Sempacher- und Solothurnerstrasse
c. zwischen Zwinger- und Tellstrasse (Nordseite)
d. vis-à-vis Postfiliale

Bemerkenswert ist, dass sich die Bereiche b. und c. im ansonsten wichtigsten Abschnitt der Güterstrasse befinden.

(grössere Darstellung s.S. 130)

7.1.4 Nutzung auf Allmend

Das Erneuerungsprojekt «Boulevard Güterstrasse» hatte gemäss Ratschlag in erster Linie zum Ziel, mehr Allmendfläche - also breitere Trottoirs - für die Allgemeinheit und die Geschäfte bereitzustellen.

Nutzungsbedingungen für Läden etc. auf neuer Trottoiroberfläche

Lesehilfe: 12% der Einzelhandelbetriebe sind in der Nutzung der Allmend eingeschränkt durch Parkierung ab 19h; oder: 40% der Betriebe sind durch in der Nutzung der Allmend gar nicht eingeschränkt.
(Nicht berücksichtigt in dieser Aufstellung sind die gesetzlich erforderlichen Durchgangsflächen für Fussgänger/innen).

	in Prozent
Parkierung ab 19h	*12%*
normaler PP	*14%*
Velo/Mofa-PP	*2%*
Einschränkung durch Parkierung total	*28%*
Ausfahrt	*8%*
Ausfahrt zwischen Bäumen	*1%*
Bäume	*4%*
Fussgängerstreifen	*1%*
Offener Platz	*5%*
Tiefbauobjekt	*1%*
Tramhaltestelle	*14%*
Andere Einschränkungen total	*32%*
gar keine Einschränkungen	*40%*
	100%

Heutige und denkbare Aussennutzung

Einzelhandelsbetriebe haben verschieden Möglichkeiten, die Allmend zu nutzen, im Vordergrund stehen Warenauslagen, Tische und Stühle oder Dekorationen.

Büro metis hat untersucht, welche dieser Nutzungen heute schon vorhanden sind und bei welchen Betrieben eine solche theoretisch möglich wäre. Bei dieser Einschätzung wurde die individuelle Art des Betriebes und sein Angebot, wie auch die neuen Nutzungsbedingungen berücksichtigt.

Lesehilfe: 2% der Einzelhandelsgeschäfte verfügen bereits über eine Dekoration ihres Unternehmens auf der Allmend (Trottoir).

	in Prozent
Aussendekoration vorhanden	*2%*
Tische/Stühle vorhanden	*10%*
Warenauslage vorhanden	*9%*
Allmendnutzung schon vorhanden total	*21%*
Aussendekoration denkbar	*45%*
Tische/Stühle denkbar	*3%*
Warenauslage denkbar	*17%*
Allmendnutzung denkbar total	*65%*
Aussennutzung nicht möglich	*14%*
	100%

Reklamereiter

Eine spezielle Form der Allmendnutzung, welche vornehmlich Werbezwecken dient, ist das Aufstellen von Reklamereitern. Deren Zulässigkeit ist über den im 2004 neu eingeführten §1a der Allmendverordnung geregelt und auf Betriebe beschränkt, welche sich nicht im EG befinden oder welche von der Strasse her nicht direkt einsehbar sind (s.a. Kap. 7.11.2). Nur 12 Ladengeschäfte machen heute von der Möglichkeit Gebrauch, Reklamereiter aufzustellen. Deren Rechtmässigkeit wurde nicht überprüft.

Kurzkommentar Allmendnutzung: Aufgrund der strassenräumlichen Gegebenheiten besteht ein grosses Potenzial für zusätzliche Nutzung der Trottoirs durch die Betriebe: gegenüber heute (2007) könnte sich die Aussennutzung maximal vervierfachen. Ob ein solcher extremer Gang nach draussen die Attraktivität der Güterstrasse erhöhen würde, ist in Frage zu stellen, zumal auch die Qualität der neuen Aussennutzung stimmen müsste. Noch fehlen gehaltvolle Kriterien zur Bewilligung von Allmendnutzungsgesuchen und das im Ratschlag der Regierung angekündigte Nutzungsreglement. Die nebenstehende Karte zeigt die räumliche Verteilung der Trottoirabschnitte, welche keinerlei Einschränkungen unterworfen sind (blaue Markierungen).

Daraus lässt sich ablesen, dass der Boulevardcharakter v.a. im westlichen Abschnitt der Güterstrasse (oben im Plan) zum Tragen kommt. Im heute meist frequentierten und geschäftlich wichtigsten Abschnitt zwischen Tellplatz und Gundelitor, resp. Solothurnerstrasse sind nur vereinzelte Verbesserungen der Ausgangssituation zu verzeichnen (abgesehen von der Verbreiterung der Trottoirs).

Wie schon weiter oben ausgeführt, scheint bei der Neukonzeption der Trottoirflächen in der Güterstrasse kein nachvollziehbares Konzept vorgelegen zu haben. Die Freigabe von nur zerstückelten Portionen für eine boulevardähnliche Nutzung behindert die Entwicklung hin zu einer stärker belebten Strasse ganz erheblich.

(grössere Darstellung s.S 131)

7.2 Mietpreise

Die Mietpreise für Läden bewegen sich im Abschnitt Tellplatz/Solothurnerstrasse zwischen 300-400 Fr./m2/Jahr, in den übrigen Abschnitten um ca. 200 Fr./m2/Jahr (Angaben H.R. Hecht, Hecht & Meili Treuhand). Eine Momentaufnahme bei den Online-Vermietungsdiensten hat diese Aussage bestätigt.

7.2.1 Bedeutung Seitenstrassen

Die Güterstrasse ist die Haupteinkaufsstrasse des Gundeli, doch spielen die Angebote in den Nebenstrassen eine nicht zu unterschätzende Rolle, was die Gesamtattraktivität betrifft. Im Rahmen dieser Analyse konnten diese Angebote zwar nicht genau untersucht werden, doch ist festzustellen, dass sich – wohl v.a. wegen günstigeren Mietpreisen – doch mehrere attraktive Läden und Gastrobetriebe befinden (Restaurants Au Bonvivant, Wanderruh, Il Primo, Coiffure Friesenwiese, Ital. Spezialitäten Amoroso, Teegarten Miniatures, Bollywood Plaza, Sämpa 10, Africa House, Zweifach u.a.m.). Der Anteil der Kategorie «innovativ/trendy/Nische» ist deutlich höher als in der Güterstrasse selbst. Aufgrund des Fehlens einer grösseren Laufkundschaft erhalten sie weniger spontane Aufmerksamkeit und sind nur dem Spartenpublikum und einem kleinen Kreis von Anwohner/innen resp. von lokalen Passant/innen bekannt.

7.2.2 Andere Einkaufsstrassen

Als typische Quartiereinkaufsstrasse wird die Güterstrasse niemals den Charakter einer innerstädtischen Einkaufsmeile erreichen. Heute reiht sie sich ein in die Gruppe bedeutenden Basler Quartierstrassen. Die nachfolgenden Kurzbeschreibungen basieren auf persönlichem Wissen und auf Informationen aus dem Internet:

Name	*Kurzmerkmale*
Elsässerstrasse	Ausfallachse von der Innenstadt, Voltaplatz als Trennfaktor, keine gestaltete Eingangssituation im S, starker Verkehr, 3 Filialen Grossverteiler (2 davon in Seitenstr.), 2 Banken, 1 Post, viele ethnische Läden, Denner-Satellit als Magnet, 1 unabhängige Metzgerei, keine weiteren Brennpunkte, nur 2 komplette Restaurants, keine Boulevardgastronomie, 2 Nachtbars, kein Kulturangebot
Clarastrasse	Verbindungsstrasse zwischen Innenstadt und Messe, grosse Laufkundschaft, 1 Supermarkt (lange Öffnungszeiten), diverse Filialen von Ladenketten, mehrere Restaurants (davon 1x Top), viel Boulevardgastronomie, 1 Hotel, 1 Kino, keine Bank, diverse Nachtbetriebe, diverse grosse Billigläden, 1 Verwaltungsgebäude (Polizei)

Klybeckstrasse	Teil des Einkaufsachsenkreuzes im Matthäusquartier, nahtlose Verbindung zur Innenstadt (aber kein direkte MIV-Zugang), 1 Filiale Grossverteiler, 1 Bank, viele ethnische Läden, diverse innovative Läden, wenig Filialen von Ladenketten, 16 Restaurants und Cafés (davon 2 Bars), wenig Boulevardgastronomie, Begegnungs- und Kulturzentrum Union, 2 weitere Kulturstätten am Eingang (Parterre und Kaserne), etliche Nischenangebote
Kleinhüningerstrasse	Quartierinterne Verbindungstrasse, Eingang im S mit Einbahnsituation, Tram nur in einer Richtung, 2 Filialen Grossverteiler in Seitenstr., 7 Restaurants (davon 1 Nischengastronomie), wenig Boulevardgastronomie, wenig Filialen von Ladenketten, 1 Quartiertreffpunkt, Kino in Seitenstrasse, keine Platzbereiche, etliche Nischenangebote
Burgfelderplatz	Einkaufsbereich am Rand von zwei Quartieren an einer 6-fach-Strassenkreuzung ohne Aufenthaltsqualität, ausgedünnte Verlängerung in der Missionsstr. bis Spalentor, teils Boulevardquerschnitt, 2 Supermärkte (1 x lange Öffnungszeiten), wenig Filialen von Ladenketten, 1 Bank, 1 Post, 1 komplettes Restaurant, 2 Nachtbetriebe, 1 Kino (Sex), diverse Leerstände, kaum Nischenangebote
Allschwilerstrasse	Ausfallstrasse zwischen Allschwilerplatz und Brausebad (dort Ausstrahlung) mit mässigen Verkehr, 2 Filialen Grossverteiler, kein Restaurant in der Strasse (nur im Bereich Brausebad), 6 Spezialitätenläden im Einzugsbereich, kein Kulturangebot, keine Nischenangebote
Zürcherstrasse	Ausfallstrasse von Stadtzentrum nach W, hohes Verkehrsaufkommen, teilweise Grün/Freiräume, 1 Filiale Grossverteiler, keine Filialen von Ladenketten, 2 Restaurants, 1 Post, 1 Hotel, 1 Quartiertreffpunkt, kein Kulturangebot, keine Nischenangebote

7.2.3 Fazit Einzelhandel

Die Stärke des Einzelhandels in der Güterstrasse - sie ist die längste Einkaufsstrasse der Stadt Basel - liegt in der Vielfalt des Angebots und der Nähe der einzelnen Angebote zueinander. Sie liegt mit Abstrichen an der Spitze aller Basler Quartierstrassen.

Die deutliche Schwäche liegt - objektiv, resp. von ausserhalb des Quartiers gesehen - in der ungenügenden Attraktivität des Gesamteindrucks; hier liegt

die Güterstrasse eher in der unteren Hälfte einer gesamtstädtischen Skala (hat aber Verbesserungspotenzial). Wichtigste Schwachpunkte sind:

- das Überwiegen altmodischer und durchschnittlicher Angebote
- das schwache Vorhandensein von innovativen und Nischen-Angeboten
- die ordnungslosen Öffnungszeiten
- die mehrheitlich bescheidene Schaufenstergestaltung

Als Rückgrat des Gundeli ist die Güterstrasse aber auch Ausgangspunkt, um Ziele in den Seitenstrassen aufzusuchen oder aber einfach auf Erkundungstour zu gehen. Letzteres ist noch nicht deutlich genug ausgeprägt.

Diese Mängel fallen v.a. Ins Gewicht im Zusammenhang mit quartierfremdem Publikum, Neuzüger/innen und Bevölkerungsgruppen mit höheren oder ausgefallenen Ansprüchen.

Spezialbereich Gastronomie

Obwohl bisher nicht speziell behandelt, muss auch die Gastronomie als Teil des Einzelhandels beurteilt werden. Nur die quantitative Tatsache, dass man iam Boulevard Güterstrasse acht Restaurants und ebenso viele Cafés/Takeaways findet, kann nicht befriedigen. Gehobene Gastronomie fehlt völlig, innovative Betriebe sind rar und haben abends nicht geöffnet. Bei den übrigen ist meist wenig Aufenthaltsqualität festzustellen, sowohl, was das Design, das Konsumangebot oder die Stimmung betrifft. Die Treffpunktqualität im Sinne eines Identifikationsangebotes ist äusserst selten, allenfalls ist sie für die Boulevardgastronomie am Tellplatz gegeben. Die attraktive Gastronomie des Gundeli findet sich abseits der Güterstrasse.

Dieser Umstand ist ein zusätzlicher Negativfaktor für die Gesamtbeurteilung des Rückgrats des Gundeli.

7.3 Stadtraum

7.3.1 Lage in der Stadt

Das Gundeli ist das einzige Quartier der Stadt Basel, welches eindeutige Grenzen zu anderen Quartieren und der Gesamtstadt aufweist (Ausnahme: der Übergang zum Bruderholz ist meist fliessend). Während St.Johann, Matthäus, Clara, Wettstein und St. Alban fliessende Übergänge zur Innenstadt aufweisen, ist die für das Gundeli nicht gegeben. Die Abgrenzung des Gundeli ist nicht nur städtebaulicher und verkehrstechnischer Art (Gleisfelder SBB und SNCF, Leimental, Industriezone Dreispitz, Hangkante Bruderholz), sondern erzeugt auch mentale Barrieren. Insgesamt stellen diese Grenzen ein Hindernis dar, das Quartier (spontan) von Aussen aufzusuchen.

Einzigartig für Basel ist auch das streng orthogonale Strassensystem, wobei die starke Betonung der 3 Längsachsen den Durchgangscharakter noch bestärkt. Obwohl das Gundeli das bevölkerungsreichste Quartier der Stadt ist, wird es nicht als bedeutender stadtbestimmender Faktor wahrgenommen.

7.3.2 EG-Nutzungen

Innerhalb des Boulevardperimeters wurden sämtliche Erdgeschossnutzungen erfasst. Diese spielen bei der Wahrnehmung des Strassenraums durch das Publikum die entscheidende Rolle.

Lesehilfe: 1% aller EG-Nutzen besteht aus Büros.

	in Prozent
Büros	*1%*
Dienstleistungen	*19%*
Gastro & Takeaway	*11%*
Hinterhofzugang/Passage	*5%*
Läden	*48%*
Treffpunkt	*1%*
Wohnen	*10%*
unbekannt	*5%*
	100%

Kurzkommentar EG-Nutzungen: Fast 85% aller EG-Nutzungen sind publikumsorientiert. Diese Tatsache ist in positivem Sinne rekordverdächtig für eine Quartierstrasse. Was die Qualität betrifft, ist auf Kap. 6.1.5 verwiesen.

Im Osten der Güterstrasse - also zwischen Tellplatz und Thiersteinerallee gibt es eine Ausdünnung der Nutzungsintensität, weil in diesem Bereich kaum publikumsorientierte EG-Nutzungen vorhanden sind: reine Wohnhäuser auf der einen Seite, die Liesbergermatte auf der anderen. Das Boulevardpotenzial sinkt dort rapide ab, es sei denn, es würde gelingen, die Liesbergermatte mehr zu bespielen, zu einem attraktiveren Ort für Alle zu entwickeln.

7.3.3 Obergeschoss mit Publikumsnutzung

In nur 6 Liegenschaften ist eine Nutzung der Obergeschosse mit deutlichem Publikumsbezug festzustellen.

7.3.4 Bausubstanz

In einem Quick&Dirty-Verfahren wurde der Zustand der Bausubstanz aller Liegenschaften im Perimeter beurteilt. Dabei wurde nach einzelnen Bauperioden unterschieden.

Lesehilfe: Bei 30% aller Gebäude handelt es sich um renovierte Liegenschaften aus der Gründerzeit; oder 15% aller Gebäude stammen aus den 40-60er-Jahren und sind in ordentlichem Zustand.

	in Prozent
Gründerzeit renoviert	*30%*
40-60er i.O.	*15%*
70-80er i.O.	*27%*
Neubau	*7%*
Bausubstanz i.O. total	*79%*
Gründerzeit renovationsbedürftig	*8%*
Gründerzeit lieblos renoviert	*5%*
40-60er renovationsbedürftig	*8%*
Bausubstanz unbefriedigend total	*21%*
	100%

Kurzkommentar Bausubstanz: Nur noch 43% der gründerzeitlichen Bausubstanz ist erhalten, davon ist der überwiegende Teil renoviert und in gutem Zustand. Mehrheitlich findet sich in der Güterstrasse also eine Bausubstanz zweiter Generation. Insbesondere, weil gründerzeitliche Bebauung und jene der zweiten Generation bunt durchmischt sind, ergibt sich eine stets wechselnde Abfolge von Baustilen mit vielen ästhetischen Brüchen. Auch wenn sie als Einzelobjekte nicht unbedingt schutzwürdig sind, haben einzelne Bauten, v.a. aus der Gründerzeit, einen hohen Wahrnehmungs- und Identifikationswert.

7.3.5 Freiräume

Freiräume werden hier als städtische Flächen definiert, welche keiner bestimmten Nutzung i.e.S. dienen und somit eine spezifische Aneignung durch die sie nutzende Bevölkerung erfordern. Entlang der Güterstrasse stehen drei Freiräume zur Disposition:

Meret Oppenheim-Platz

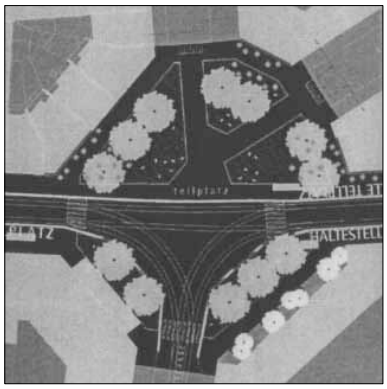
Dieser Platz ist jüngst entstanden durch die Realisierung der neuen Bahnhofs-Passerelle. Rein räumlich ersetzt er den früheren Parkplatz bei der ehemaligen Bahnhofunterführung und das östlich davon gelegene – von 1994-2001 - zwischengenutzte Gelände Kiosk AG. Gestalterisch handelt es sich um eine Asphaltfläche, die im NE von einer Rabatte mit Sitzmöglichkeit begrenzt ist, im W durch eine temporäre Abschrankung. Ferner ist der Platz mit zwei angeschnittenen, rund 3m hohen Kugeln aus Metall und Glas bestückt.

Kurzkommentar zum Meret Oppenheim-Platz: Dieser Platz wird in seiner aktuellen Ausprägung weder den gestalterischen Ansprüchen noch dem Gebrauchswert an eine urbane Freifläche an derart prominenter Lage gerecht. In weiten Kreisen der Bevölkerung wird er deshalb auch als eine Art Schandfleck des Quartiers bezeichnet. Der Meret Oppenheim-Platz befindet sich in einer Zwischenphase. Erst mit der Realisierung der westlich vorgesehenen Überbauung - u.a. mit einem Hochhaus - dürfte er seine endgültige Gestaltung erhalten. In der Zwischenzeit von unbestimmter Dauer (ca. 5 Jahre) sollten jedoch versöhnliche und quartierdienliche temporäre Massnahmen ergriffen werden.

Tellplatz

Die Umgestaltung des Tellplatzes war im Projekt Boulevard Güterstrasse enthalten. Anfang Juni 2007 konnte die neue Version eingeweiht werden. Im Gegensatz zu früher wurden die allgemein nutzbaren Bereiche vergrössert und

mit einem hell eingefärbten Belag versehen, eine Begegnungszone wurde eingerichtet und 18 Sitzbänke montiert. Ergänzend zur permanenten Möblierung werden - der Jahreszeit angepasst – Pflanzkübel aufgestellt.



Platz da!:
Der Tellplatz war 2007 auch Gegenstand einer Diplomarbeit der HSA Luzern [18]. Die systematischen Beobachtungen der beiden Studentinnen ergaben folgende Erkenntnisse:

- Nur wenige Kinder nutzen den Tellplatz, meistens sind sie in Begleitung von Erwachsenen.
- Jugendliche halten sich ebenfalls kaum auf auf dem Platz. Gastrobetriebe nutzen sie nicht.
- Junge Erwachsene (ca. 19-36 J.) nutzen den Platz nur als Verkehrsraum, als Wartende oder über Mittag. Einige von ihnen suchen die Gastrobetriebe auf.
- Die älteren Erwachsenen (ca. 36-60 J.) sind v.a. Wartende, sie machen den Hauptteil der Gastrokundschaft aus. Am Abend sind es Männer mit Migrationshintergrund, die sich hier verweilen.
- Senior/innen sind die Hauptnutzungsgruppe des Tellplatzes: pausieren, plaudern, warten. Sie scheinen den Ort gezielt aus Treffpunkt auszuwählen.
- Von allen Sitzbänken werden die alten bei der UBS-Filiale wesentlich stärker genutzt als die Neuaufgestellten.

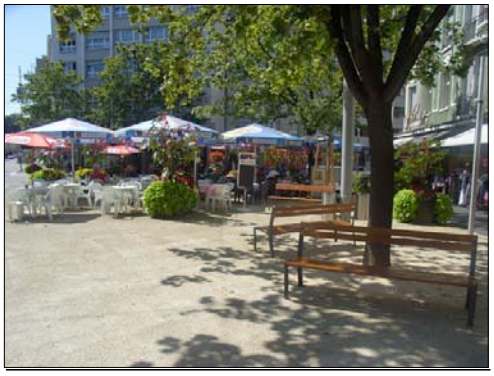
Ergebnisse der zusätzlich erfolgten Befragung der Nutzer/innen:

- Festgestellte Mängel: fehlende öffentliche WCs, fehlender Brunnen (*Anm.: obschon vorhanden!*), Taubendreck auf den Bänken und die entfernte Skulptur
- Begegnungszonen werden nicht benutzt, weil sie schlecht gekennzeichnet seien und zu stark befahren.
- Zahlreiche Platznutzende haben die starke Ausbreitung der Gastrobetriebe auf die Allmend kritisiert, so stehe zu wenig Raum für Quartieranlässe zur Verfügung. Sie fühlen sich auch an den Rand gedrängt.
- Beklagt wird der starke Verkehr mit seinen vielfältigen Belästigungsebenen.
- Der Tellplatz wird als Seniorenplatz wahrgenommen. Wegen der Gastrobetriebe erhält er auch die Konnotation «Konsum» und «Überwachung durchs Personal»

- Diverse Befragte aller Nutzergruppen haben die Aufstellung der Sitzbänke negativ als konzeptlos erwähnt.

Kommentar büro metis zum Tellplatz: Der Tellplatz ist primär ein Verkehrsknoten mit 5 Strassenmeinmündungen und 2 Tramlinien. Die Neugestaltung hat an dieser Tatsache kaum etwas ändern können:

- Die vergrösserten Platzbereiche wurden in den ersten 6 Monaten v.a. durch die Boulevard-Restaurants besetzt; die Möblierungsrichtlinien des BD für die Aussenbewirtschaftung vom Sept. 06 werden erst auf den 15.2.08 durchgesetzt (keine Plastikstühle, keine Drittwerbung auf Sonnenschirmen).
- Die Begegnungszone kann ihre beabsichtigte Wirkung kaum entfalten.
- Die temporäre Beanspruchung der Allmend für Veranstaltungen (Festlichkeiten, Märkte etc.) ist erschwert.
- Am meisten haben die Gastrobetriebe und die Senior/innen von der Neugestaltung profitiert. Die in der Güterstrasse überproportional vertretenen Kinder und Jugendlichen sind die Verlierer.
- Die Sitzbänke wurden ohne stimmungsvolles gestalterisches Konzept und somit ohne Beitrag zu einem verbesserten Austausch zwischen Nutzer/innen – aufgestellt. Das HPA-P konnte auf Anfrage durch M. Nold keine Gestaltungskriterien nennen. (s. Bilder unten).
- Zu viele Kleinobjekte stören die Wahrnehmbarkeit und Nutzung als offener Platz (s. Bilder unten).
- Die angepeilte Treffpunktqualität für alle Bevölkerungsgruppen und ausserhalb der kommerziell genutzten Flächen hat sich noch nicht eingestellt.



Exkurs: Die im Ratschlagsprojekt nicht vorgesehenen Pflanzkübel deuten an, dass die Platzgestaltung Mängel aufwies, die nachträglich korrigiert werden

mussten. Für den Winter wurden die doch sehr üppigen 28 Pflanzkübel durch wenige und simplere Bambustöpfe ersetzt, was dem Tellplatz wieder eine gewisse Leichtigkeit verleiht und die platzbegrenzende Bebauung wieder in Erscheinung treten lässt (Sommer/Wintervergleich s. Bilder unten). Es sei allerdings die Frage erlaubt, ob der Platz - gemäss Ausführungsprojekt - ganz ohne mobile Pflanzung nicht besser als Freiraum zur Geltung käme und ob er dann nicht doch seiner ursprünglichen Bestimmung gemäss angeeignet würde. Ob Sommer oder Winter: die Anordnung der Töpfe auf dem Platz lässt keinen Gestaltungswillen erkennen, sondern erfolgt zufällig.

Anmerkung: Das Anliegen nach mehr Grün im Stadtraum ist eine verbreitete Standardforderung breiter Bevölkerungskreise. Deren Erfüllung durch die Behörden – sei es auch nur durch provisorische Pflanzkübel – wird als Genugtuung aufgefasst und damit als Code für erfolgreiche Partizipation. Oder anders gesagt: die Pflanzkübel sind eine Kompensationsleistung der Planung für die fehlende Akzeptanz der Platzgestaltung.

Liesbergermatte

Die Liesbergermatte wird im Ratschlag als unproblematisch bezüglich Gestaltung und Nutzung beschrieben: «Deshalb wird weder an der Gestaltung noch an der Nutzung der Liesbergermatte etwas verändert.» Nicht behandelt wurde die Frage, ob dieser Freiraum nicht doch etwas mehr zum Quartierleben beitragen könnte.

Der Begriff «Liesbergermatte» muss historisch gedeutet werden, denn eine «Matte» ist heute nicht mehr vorhanden. Der direkt zum Schulhaus gehörende und als Pausenplatz dienende befestigte Teil des Platzes, der durch hohe

Gitter begrenzt ist, eignet sich auch ausserhalb der Schulzeiten für Ballspiele etc. und wird auch entsprechend genutzt. Die baumbestandenen, zu den Strassen hin mit hüfthohen Geländern begrenzten Aussenbereiche v.a. zur Güterstrasse und zur Bärschwilerstrasse nehmen den grössten Teil der Fläche ein und bilden die eigentliche der Öffentlichkeit uneingeschränkt zur Verfügung stehende Anlage. Der Boden ist mit Ausnahme der Zuwegung fein geschottert. Die Möblierung besteht aus zwei Spielgeräten und einem Wasserbassin mit duschenähnlichem Brunnen, ferner aus wenigen linear angeordneten Sitzbänken. Die Fläche entlang der Güterstrasse ist frei und wird gerne als Bocciabahn benutzt. In der NE-Ecke befindet sich eine öffentliche Toilettenanlage in einem Kleingebäude aus der Gründerzeit. Auf der gegenüberliegenden Seite der Güterstrasse befinden sich nur Gebäude mit reiner Wohnnutzung. So stellt dieser Abschnitt der Güterstrasse eine Art Zäsur dar; die sonst allgegenwärtige Versorgungsfunktion macht hier eine Pause. Im Gegensatz zur quasi-urbanen, eher konsumorientierten Tellplatz überwiegt hier die bewegungs- und ruhebetonte Funktion.

Kommentar zur Liesbergermatte: Die Liesbergermatte ist eigentlich ein gut erhaltenes städtebauliches Freiraum-Juwel aus der Gründerzeit. Die Nutzungsmöglichkeiten sind gegeben, doch ist der alltägliche Gebrauch eher verhalten. Einerseits die generelle Unterversorgung des Quartiers und andererseits die überdurchschnittliche Zahl von Kindern und Jugendlichen in der Güterstrasse müsste Anlass sein, die unausgeschöpften Kapazitäten der Liesbergermatte besser zu nutzen und der Güterstrasse hier einen ausgesprochen attraktiven Treffpunkt anzudocken.

Strassenraum

Bis heute war und ist der Strassenraum ausserhalb der Tramhaltestellen nicht möbliert. Mit dem aktuellen Projekt «Boulevard» sollen auch Sitzbänke und Stehtische aufgestellt werden (bei den Baumpaaren auf der Nordseite) und so die Aufenthaltsqualität erhöhen. Offensichtlich will aber das Baudepartement aus Kostengründen auf diese Möblierung verzichten, wodurch in diesem Aspekt keine Aufwertung stattfinden wird.

Ebenfalls ausser den Tramhaltestellen und einigen kleinen «privaten» Vordächern gibt es keinen Witterungsschutz, auch nicht im Bereich der drei Freiräume (ausser Bahnhofspasserelle).

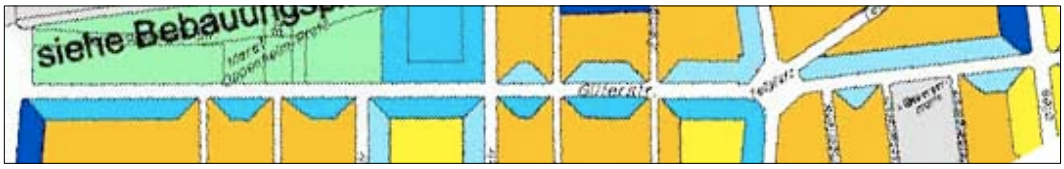
Fazit Freiräume

Für alle drei Platzräume entlang der Güterstrasse gilt, dass deren Potenzial bei weitem nicht ausgeschöpft ist. Bei der aufwendigen Neugestaltung des Tellplatzes konnten die Ziele nur teilweise erreicht werden. Entlang der längsten Einkaufsstrasse der Stadt sind gut funktionierende Freiräume dringend notwendig, deshalb bedarf es ergänzender Verbesserungsmassnahmen.

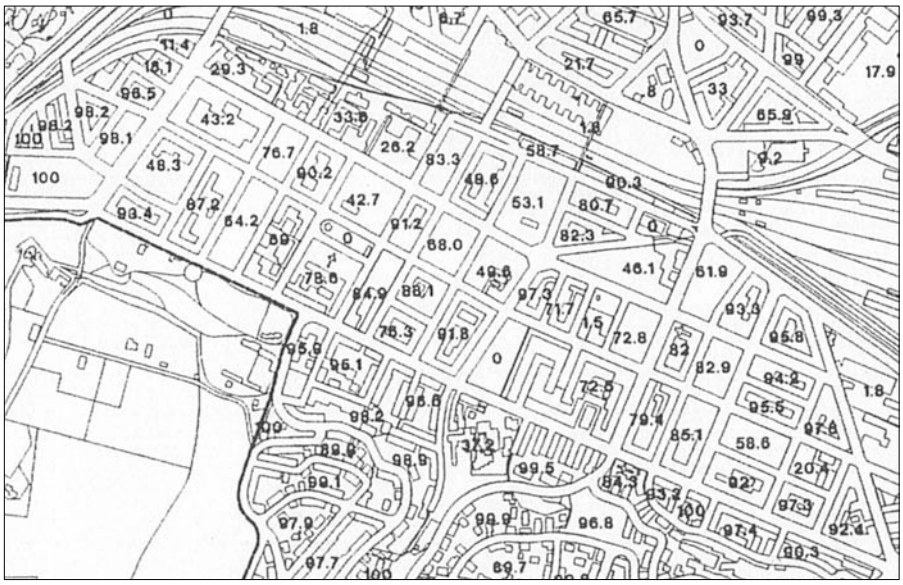
7.3.6 Wohnanteil

Über den Wohnanteil in der Güterstrasse liegen keine konkreten Zahlen vor. Für die Zulässigkeit der gewerblichen/Büronutzung gilt der Wohnanteilplan vom Juni 2005. Für die Güterstrasse, welche praktisch lückenlos den Bauzonen 4 und 5a zugeordnet ist, bestehen folgende gesetzliche Verpflichtungen was den Wohnanteil betrifft:

Ausschnitt Wohnanteilplan (Stand 2004)
mittelblau = 4 Geschosse für Arbeitsflächen zulässig
hellblau = 3 Geschosse für Arbeitsflächen zulässig



Über den tatsächlichen Wohnanteil (also nicht als Zahl der Geschosse, sondern als Prozentsatz der gesamten Bruttogeschossflächen) sind lediglich Werte von 1995 verfügbar, wobei diese blockweise erhoben wurden, und - wie untenstehender Plan zeigt - nicht für den Strassenzug allein.



Quelle: Anhang zum Ratschlag 9127 Lärmempfindlichkeitsstufenplan (dat. 20.11.97)

Während damals im Bereich der Güterstrasse absolute Wohnanteilswerte zwischen 25 und 97% auftraten, bewegten sich die Werte im Matthäus-Quartier zwischen 50 und 97% und im Neubad zwischen 76 und 100%. Dieser Vergleich dient lediglich als grobe Anschauung, kann aber nicht zur Beurteilung der Güterstrasse verwendet werden.

7.3.7 Städtebauliche Situation

Was die städtebauliche Situation der Güterstrasse betrifft, sei grundsätzlich auf den Bericht 1. und 2. Phase zum Quartierrichtplan Gundeldingen (1985) verwiesen. Wesentliches hat sich in diesem Themenbereich seither nicht verändert, ausser dass die Bahnhof-Passerelle erstellt wurde.

Die Güterstrasse ist eine monodirektionale Stadtstrasse mit gemischter Randbebauung; einziges Element, welches diese Struktur durchbricht, ist der leichte Knick der Strasse beim Tellplatz. Dies bedeutet, dass der Blick entlang der Achse nicht ins Unendliche schweift; der optischen Wahrnehmung stellt sich ein Hindernis entgegen. Von W her gesehen zeigt sich auf ¾ der Strasse am «Horizont» und genau in der Achse der Kirchturm der Heiliggeistkirche ab (Bild links oben). In den östlich vom Tellplatz liegenden Abschnitten und überall in Blickrichtung W zeigt sich lediglich eine «Strassenschlucht» ohne Aussicht in die Ferne oder auf ein Merkzeichen.

Die Güterstrasse verfügt im W über keine eigentliche Torsituation, welche eine Art Sogcharakter entwickeln würde. Allerdings ist anzunehmen, dass der neue Hotelbau doch ein etwas markanteres Zeichen setzen wird, auch wenn die Fronten entlang der Margarethenstrasse nicht mehr parallel verlaufen. Im E ist der Anfang des Boulevards städtebaulich überhaupt nicht definiert. Beginnt der Boulevard schon an der Reinacherstrasse oder erst an der Thiersteinerallee?

Identifikationsstiftende Landmarks fehlen in der Güterstrasse. Die Freiräume haben noch zu wenig Bedeutung. Die Realisierung des Südparks Ost wird bald eine neue Ausgangslage schaffen, denn die ausgefallene Fassade von Herzog & de Meuron wird mit Sicherheit zu reden geben. Ähnliches gilt für das geplante Hochhaus im W der Passerelle. Eine positive Konnotation ist allerdings auch von der dannzumal realisierten Nutzung und dem Gebrauchswert abhängig.

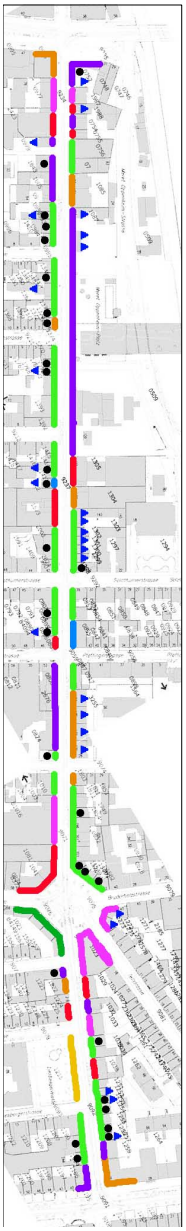
7.4 Eigentumsverhältnisse

Den Überblick zu haben, wer genau oder welche Eigentümergruppen eine Liegenschaft besitzen, ist von grundlegender Bedeutung, um die Dynamik der Veränderung beurteilen oder Verbesserungsvorschläge durchsetzen zu können.

	in Prozent
Privat	*52%*
Bank/Versicherung	*10%*
Andere Inst. Anleger	*10%*
Übrige Juristische Personen	*13%*
Stiftungen etc.	*2%*
Genossenschaft	*2%*
Staat	*2%*
Stockwerkeigentum	*10%*
	100%

Quelle: Adressbuch der Stadt Basel, Ausgabe 2007

In 34 Fällen (27%) nutzen die Eigentümer ihre Liegenschaft selber, zumindest teilweise, sei es zum Wohnen und/oder für geschäftliche Zwecke.



Legende: Eigentum und Bausubstanz

- Privat
- Institutionelle Anleger
- Andere Unternehmen
- Stiftungen
- Stockwerkeigentum
- Genossenschaften
- Banken/Versicherungen
- Staat

- ● Eigennutzung des Eigentümers
- ◄ ► Renovationsbedürftige Liegenschaft

Die Darstellung der räumlichen Verteilung der Eigentümergruppen führt zu gewissen Auffälligkeiten.

Zunächst haben wir gegenüber dem Südpark-Bereich (im Eigentum der SBB) eine fast geschlossene «Front» von privaten Eigentümern, welche zudem mehrheitlich ihre Liegenschaften in irgendeiner Form selber nutzen. Es ist kennzeichnend, dass gerade in diesem Strassenabschnitt der Renovationsbedarf nur gering ist, ebenso die Attraktivität. Wenn der Südpark realisiert wird, entsteht theoretisch ein Entwicklungsdruck im näheren Umfeld. Wenn es sich jedoch um private Eigentümer handelt, operieren diese nicht nach rein marktwirtschaftlichen Kriterien, d.h. sie sind nicht unbedingt zu einer aufwertenden Investition bereit.

(grössere Darstellung s.S. 132)

Auch im Bereich der Kreuzung Güterstr./Solothurnerstr. dominieren die privaten Eigentümer, hier mit teils deutlichem Renovationsbedarf. Zwei weitere private «Inseln» gibt es vis-a-vis COOP bis in den Tellplatz hinein und im östlichsten Abschnitt, wo nach der Zäsur Liesbergermatte noch einmal die Ein-

kaufsnutzung erwacht, allerdings besteht kaum Renovationsbedarf, somit ist auch nicht mit einer Veränderung zu rechnen.

Obige Darstellung zeigt auch, dass mit wenigen Ausnahmen die Liegenschaften im Besitz von Anlegern keinen Renovationsbedarf aufweisen, was auf eine gewissenhafte Liegenschaftsbewirtschaftung schliessen lässt.

Je nach Bedarf und Interessenslage lassen sich auch noch weitere Schlussfolgerungen aus dieser Darstellung ziehen.

7.5 Wohnbevölkerung

Die nachfolgenden Daten zu verschiedenen Aspekten der Wohnbevölkerung in der Güterstrasse wurden vom Statistischen Amt des Kantons Basel-Stadt im Auftrag der Projektleitung zusammengetragen und von büro metis weiter bearbeitet.

Vorausbemerkung 1:
Die Daten werden strassenweise erhoben (nach Adresse). Diverse an der Güterstrasse gelegene Liegenschaften haben eine abweichende Adresse. Eine lückenlose Datenzusammenstellung kam aus Kostengründen nicht in Frage. In den nachstehenden Tabellen nicht berücksichtigt sind die im Plan eingezeichneten Liegenschaften.

Vorausbemerkung 2:
Der Begriff «Gundeldingen» bezieht sich in diesem Berichtsabschnitt auf den Perimeter des Statistischen Amtes BS, der von der räumlichen Definition abweicht, auf welche sich die Neutralen Quartiervereine 1997 geeinigt haben.

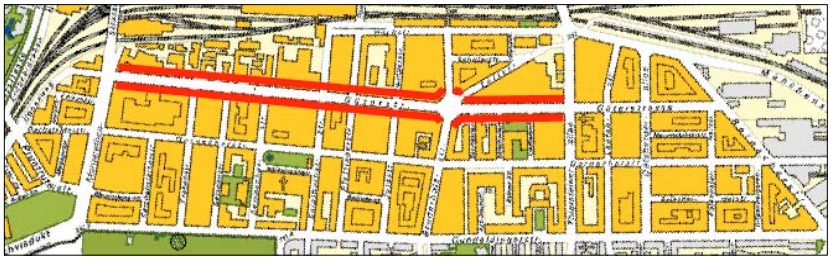
7.5.1 Gesamtbevölkerung und Geschlechterverteilung (2006)

Im Boulevardbereich der Güterstrasse leben 1'366 Personen, in den in der Statistik nicht berücksichtigten Liegenschaften dürften noch einmal ca. 150 Personen wohnen, so dass die Wohnbevölkerung rund 1'500 Personen beträgt.

Raumeinheit	*männlich*	*weiblich*	*Summe*
Güterstrasse: Margarethenstrasse - Solothurnerstrasse	*333*	*295*	*628*
Güterstrasse: Solothurnerstrasse - Tellplatz	*198*	*192*	*390*
Güterstrasse: Tellplatz - Thiersteinerallee	*164*	*184*	*348*
GANZER BOULEVARD	*695*	*671*	*1366*
Güterstrasse: Thiersteinerallee - Reinacherstrasse	*235*	*208*	*443*
Gundeldingen	*9027*	*9293*	*18320*
Stadt Basel	*78996*	*86639*	*165635*
Kanton Basel	*89123*	*98245*	*187368*

Quelle: Einwohnerdatenbank des Statistischen Amtes BS

1'500 Personen entsprechen rund 8% der gesamten Quartierbevölkerung des Gundeldingerquartiers. Eine Plausibilitätsabschätzung anhand der Länge der Strassenabschnitte in untenstehender Quartierkarte ergibt, dass dies eine unterdurchschnittliche Bevölkerungsdichte darstellt. Zieht man allerdings in Betracht, dass der gesetzliche Wohnanteil eher tief ist und die EGs fast durchwegs mit publikumsorientierten Nutzungen belegt sind und sich auch viele Arbeitsplätze in der Güterstrasse befinden, lässt sich der vorsichtige Schluss ziehen, dass entweder viele Kleinwohnungen bestehen und/oder die Wohnungen überdurchschnittlich belegt sind.



7.5.2 Ausländeranteil (2006)

Der Ausländeranteil als wichtiger Sozialindikator liegt im Boulevardbereich mit 50% deutlich höher als im Gesamtquartier mit 40% und in der Gesamtstadt mit 33%.

Raumeinheit	*Schweiz*	*Ausland*
Güterstrasse: Margarethenstrasse - Solothurnerstrasse	*50%*	*50%*
Güterstrasse: Solothurnerstrasse - Tellplatz	*50%*	*50%*
Güterstrasse: Tellplatz - Thiersteinerallee	*49%*	*51%*
GANZER BOULEVARD	*50%*	*50%*
Güterstrasse: Thiersteinerallee - Reinacherstrasse	*52%*	*48%*
Gundeldingen	*60%*	*40%*
Stadt Basel	*67%*	*33%*
Kanton Basel	*69%*	*31%*

Quelle: Einwohnerdatenbank des Statistischen Amtes BS

7.5.3 Altersgruppen (2006)

Die Verteilung der Altersgruppen auf die Gesamtbevölkerung zeigt beim Boulevard ebenfalls markante Unterschiede zum Gesamtquartier: mit 18% liegen die unter 20jährigen um 2 Prozentpunkte über, die über 64jährigen leicht unter dem Quartierdurchschnitt. Auffällig ist allerdings, dass diese Abweichungen v.a. durch diese Werte noch stärker vom Durchschnitt abweichen würden, wenn nicht im mittleren Abschnitt zwischen Solothurnerstrasse und Tellplatz die gegenteilige Tendenz auftreten würde. Vergleicht man die Verteilung der Altersgruppen im Boulevard-Perimeter mit den städtischen oder kantonalen Werte, so sind noch stärkere Abweichungen festzustellen: die unter 20jährigen sind ebenfalls 2 % stärker vertreten, es gibt jedoch deutlich mehr Arbeitsfähige (plus 5-6%) und deutlich weniger Rentner/innen (7-8%).

Raumeinheit	0-19	20-64	>64
Güterstrasse: Margarethenstrasse - Solothurnerstrasse	20%	69%	11%
Güterstrasse: Solothurnerstrasse - Tellplatz	13%	66%	21%
Güterstrasse: Tellplatz - Thiersteinerallee	22%	63%	15%
GANZER BOULEVARD	18%	69%	13%
Güterstrasse: Thiersteinerallee - Reinacherstrasse	16%	76%	8%
Gundeldingen	16%	70%	14%
Stadt Basel	16%	64%	20%
Kanton Basel	17%	63%	21%

Quelle: Einwohnerdatenbank des Statistischen Amtes BS

7.5.4 Bildung (2000)

Die nachstehenden Prozentwerte sind zu verstehen als Anteil der jeweiligen Bildungskategorie gemessen an der Gesamtbevölkerung.

Lesehilfe: 34% aller im Strassenabschnitt Margarethenstrasse - Solothurnerstrasse wohnenden Personen haben eine Sekundarausbildung. Oder: 27% aller im Gundeli wohnhaften Personen haben eine Sekundarausbildung.

Das Gesamtquartier Gundeldingen weist bei der Bildungsstatistik gegenüber der Gesamtstadt nur eine schwache Differenz aus, nämlich 1-2 Prozentpunkte Verschiebung Richtung weniger gute Ausbildung. Hingegen zeigen die Prozentverteilung im Boulevardbereich zwar in die selbe Richtung, jedoch mit massiv stärkeren Wertedifferenzen. 35% (= plus 8%) haben lediglich eine Sekundarausbildung, dafür haben nur 19% (= minus 4%) eine Höhere Bildung*.

Raumeinheit	Sekundarstufe	Berufslehre, Berufsschule	Höhere Bildung	Summe**
Margarethenstrasse - Solothurnerstrasse	34%	25%	17%	76%
Solothurnerstrasse - Tellplatz	36%	30%	17%	83%
Tellplatz - Thiersteinerallee	34%	20%	15%	69%
GANZER BOULEVARD	35%	25%	19%	79%
Thiersteinerallee - Reinacherstrasse	35%	25%	24%	84%
Gundeldingen	27%	25%	23%	75%
Stadt Basel	26%	26%	25%	77%
Kanton Basel-Stadt	25%	27%	26%	78%

* Höhere Bildung: Maturität, Höhere Fach- und Berufsausbildung, Höhere Fachschule, Fachhochschule, Hochschule

** Die Differenz zu 100% erklärt sich durch Kinder (mit und ohne Schulpflicht), durch Personen ohne Angaben, sowie durch datenschutzrechtliche Effekte.

Quelle: Eidg. Volkszählung 2000

7.5.5 Wohnmobilität

In nachstehender Tabelle sind die Wanderungsbewegungen der letzten 10 Jahre in Gundeldingen aufgelistet. Diese Daten zeigen folgende Auffälligkeiten:

- In den letzten 10 Jahren sind 35'832 Personen ins Gundeli gezogen, 37'244 sind weggezogen.

- Aufschlussreich ist die Entwicklung, was die Herkunft der Personen betrifft, die ins Gundeli gezogen sind: Es zogen weniger Personen von anderen Quartieren ins 4053, während die Zahl jener von ausserhalb des Kantons deutlich zugenommen hat. Oder anders ausgedrückt: Das Gundeli ist innerhalb des Kantons eine schlechtere Adresse geworden, was vermehrt Platz für Personen von ausserhalb des Kantons schafft. Dies bedeutet, dass das Quartier noch deutlicher als früher zum «Durchlauferhitzer» der Stadt geworden ist.
- Das Wanderungssaldo total ist über die ganze Periode gemessen negativ. In den letzten 5 Jahren hat sich die Situation etwas beruhigt, 2003 und 05 war das Saldo sogar leicht positiv. Das bessere oder teilweise wieder positive Wanderungssaldo ist auf die Zuzüger von ausserhalb des Kantons zurückzuführen.
- In Prozenten machten die Zu- resp. die Wegzüger relativ konstant zwischen 18 und 23% der gesamten Quartierbevölkerung aus, d.h. dass rein statistisch die Bevölkerung des Quartiers nach etwas mehr als 5 Jahren komplett ausgewechselt worden wäre. (Zum Vergleich: Die Zu- und Abwanderungswerte der ganzen Stadt schwanken im gleichen Zeitraum jährlich zwischen 5 und 7%.)

Jahr	***1997***	***1998***	***1999***	***2000***	***2001***	***2002***	***2003***	***2004***	***2005***	***2006***
Ausserhalb BS										
Zugezogene Extern>Gundeli	*1259*	*1522*	*1293*	*1225*	*1202*	*1401*	*1559*	*1400*	*1386*	*1521*
Weggezogene Gundeli>Extern	*1435*	*1497*	*1340*	*1372*	*1293*	*1248*	*1235*	*1243*	*1306*	*1451*
Wanderungssaldo Extern	*-176*	*25*	*-47*	*-147*	*-91*	*153*	*324*	*157*	*80*	*70*
Innerhalb BS										
Zugezogene BS>Gundeli	*2357*	*2590*	*2593*	*2232*	*2196*	*2120*	*2013*	*2001*	*1963*	*1999*
Weggezogene Gundeli>BS	*2536*	*2842*	*2801*	*2517*	*2305*	*2307*	*2203*	*2195*	*2064*	*2054*
Wanderungssaldo Intern	*-179*	*-252*	*-208*	*-285*	*-109*	*-187*	*-190*	*-194*	*-101*	*-55*
Total Zuzüger	***3616***	***4112***	***3886***	***3457***	***3398***	***3521***	***3572***	***3401***	***3349***	***3520***
Total Wegzüger	***3971***	***4339***	***4141***	***3889***	***3598***	***3555***	***3438***	***3438***	***3370***	***3505***
Total Wanderungssaldo	*-355*	*-227*	*-255*	*-432*	*-200*	*-34*	*134*	*-37*	*-21*	*15*
Zuzüger in % der Quartierbev.	*19%*	*21%*	*21%*	*19%*	*19%*	*19%*	*19%*	*19%*	*18%*	*19%*
Wegzüger in % der Quartierbev.	*20%*	*23%*	*22%*	*21%*	*20%*	*20%*	*19%*	*19%*	*18%*	*19%*
Total Wohnbevölkerung										
Gundeldingen	*19377*	*19150*	*18895*	*18463*	*18263*	*18229*	*18363*	*18326*	*18305*	*18320*
Stadt Basel	*172235*	*170242*	*168294*	*166848*	*165548*	*166120*	*166286*	*166646*	*166203*	*165635*
Kanton Basel-Stadt	*195972*	*193700*	*191843*	*189507*	*188215*	*188196*	*188552*	*188796*	*188705*	*187368*

Quelle: Einwohnerdatenbank des Statistischen Amtes BS

Umzugsstatistik

Diese Wanderungsstatistik muss allerdings auch noch mit der Statistik der Umzüge innerhalb des Kantons verglichen werden. Die nachstehende Tabelle, in der die Werte fürs Gundeli zwecks besserer Lesbarkeit gelb markiert sind, zeigt ein ganz wichtiges Phänomen: In jedem Quartier haben immer jene Umzüge innerhalb des Kantons die höchsten Werte, welche auch innerhalb des

Quartiers erfolgen (hellgrüne Markierung). Dies belegt eine gewisse Quartiertreue, wenn es um einen Umzug innerhalb des Kantons geht. Im Gundeli betreffen die Umzüge innerhalb des Quartiers aber doch nur 11% der Bewohner/innen, bezogen nur auf die Umzüge innerhalb des Kantonsgebietes sind es 17%.

Beliebteste Zielquartiere bei einem Wegzug aus dem Gundeli waren 2006: Bruderholz, Bachletten, Iselin, St. Johann, Matthäus

Dominierende Quellquartiere bei einem Zuzug ins Gundeli waren 2006: St. Alban, Bruderholz, Iselin, St. Johann, Matthäus

In Kombination mit vorangehender Tabelle ergibt sich für Gundeldingen im 2006 folgendes Umzugs-Bild:

Zugezogene Extern>Gundeli	1521	19%
Zugezogene BS>Gundeli	1999	25%
Weggezogene Gundeli>Extern	1451	19%
Weggezogene Gundeli>BS	2054	26%
Innerhalb des Quartiers Umgezogene	840	11%
Summe Umgezogene Personen in Gundeldingen	7865	100%

Innerhalb des Kantons umgezogene Personen nach Wohnviertel* 2006

Aus Wohn-viertel	Nach Wohnviertel 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	30
1	28	26	30	12	29	16	11	11	11	12	21	8	8	7	4	8	13	4	3	11	4
2	20	64	84	15	57	38	12	30	21	33	41	6	7	12	9	11	47	13	3	15	1
3	21	38	186	36	48	86	35	74	72	151	187	9	24	24	14	22	73	26	6	30	2
4	6	10	22	219	69	81	16	23	5	34	37	6	7	34	20	14	45	25	6	32	1
5	12	41	27	62	220	91	46	39	15	30	39	8	19	20	9	13	34	10	3	45	–
6	15	28	76	84	87	840	128	106	42	119	132	16	27	34	21	35	175	36	8	40	5
7	8	17	36	7	33	92	150	20	13	32	10	3	2	4	8	5	24	3	2	29	–
8	17	22	63	28	28	65	44	266	77	86	74	4	9	13	14	8	29	10	4	26	1
9	5	13	46	24	15	52	17	85	88	91	41	3	11	9	4	1	27	15	2	10	2
10	14	21	118	31	46	120	28	129	86	506	192	13	26	17	23	32	94	40	11	39	7
11	16	48	135	57	33	158	45	79	47	243	758	22	50	55	40	54	191	73	25	52	–
12	7	4	15	9	15	13	1	8	9	18	24	28	24	19	15	13	40	6	2	7	–
13	14	17	18	11	12	26	1	11	5	32	44	28	53	12	10	44	72	29	11	13	–
14	4	13	32	22	15	33	11	21	11	21	42	18	36	64	42	34	49	22	7	60	3
15	5	19	19	33	23	31	13	16	7	40	19	14	10	26	223	42	37	39	10	81	5
16	10	20	22	25	35	51	12	12	7	36	55	10	29	32	27	148	90	50	13	43	–
17	18	37	102	72	44	125	13	49	40	147	238	56	98	46	55	102	668	154	42	64	–
18	4	18	25	23	12	28	3	6	10	29	63	4	18	14	33	24	148	184	45	18	–
19	–	1	4	4	8	10	2	5	4	9	14	2	6	4	15	17	26	41	41	6	–
20	7	21	25	20	26	41	6	20	13	25	34	10	11	29	26	20	32	14	3	924	23
30	1	3	1	–	1	2	–	5	1	1	4	–	–	4	–	6	1	–	–	17	34

*Zusammen: 18 498 umgezogene Personen.

* Wohnviertel-Codes: 1: Altstadt Grossbasel, 2: Vorstädte, 3: Am Ring, 4: Breite, 5: St. Alban, 6: Gundeldingen, 7: Bruderholz, 8: Bachletten: 9: Gotthelf, 10: Iselin, 11: St. Johann, 12: Altstadt Kleinbasel, 13: Clara, 14: Wettstein, 15: Hirzbrunnen, 16: Rosental, 17: Matthäus, 18: Klybeck, 19: Kleinhüningen, 20: Riehen, 30: Bettingen

Quelle: Statistisches Amt BS

7.5.6 Fazit Wohnbevölkerung

Die Wohnbevölkerung am Boulevard Güterstrasse macht mit 1'500 Personen ca. 8% der gesamten Quartierbevölkerung aus. Sie ist leicht unterproportional bezogen auf die Strassenlänge im Vergleich mit dem Gesamtquartier. Aufgrund der stark vertretenen übrigen Nutzungen in der Güterstrasse (Läden, Dienstleistungen, Büros) kann jedoch auf eine überdurchschnittliche Wohnungsbelegung (oder auf einen hohen Anteil Kleinwohnungen) und damit auf mehrheitlich beengte Wohnverhältnisse geschlossen werden.

Aus soziodemografischer Sicht ergibt sich ein negatives Bild: überproportional viel Kinder und Jugendliche, deutlich niedriger Bildungsstand und massiv höherer Ausländeranteil. Überproportional bezieht sich hier sowohl auf das Gesamtquartier und in noch stärkerem Masse auf die Stadt und den Kanton.

Die Wanderungsbewegungen können aufgrund der Verfügbarkeit der statistischen Daten nur für das ganze Gundeli analysiert werden. Es zeigt sich eine extrem hohe Wohnmobilität, welche das Quartier destabilisiert, zumindest im Sinne der Identitätsfindung. Zwischen den alteingesessenen und/oder sekundär konstanten Bevölkerungsteile und jenen, welche nur vorübergehend ins Gundeli ziehen (Stichwort Durchlauferhitzer), ist eine Lücke entstanden, was Lebensgestaltung und lokale Bezogenheit betrifft. Dieser Umstand erschwert die Identitätsfindung und die Stabilisierung oder Herstellung eines insgesamt solidarischen Quartierlebens, einschliesslich eines lebendigen Boulevards Güterstrasse.

7.6 (Sozio)Kulturelle Aktivitäten

Die Güterstrasse muss leider als kulturfreier Raum bezeichnet werden - Ausnahmen bilden der Tanzpalast und sporadische Einzelveranstaltungen im Gundeli-Casino. Im ganzen Quartier beschränken sich regelmässige kulturelle Aktivitäten i.e.S. seit dem Auszug des «Culturiums» auf das Gundeldingerfeld (Theaterfalle, Blinde Kuh, Rest./Bar Eo Ipso, Zirkusschule, Creopolis, Querfeld), gelegentlich dienen einzelne Lokale im Dreispitz als Veranstaltungsorte.

Das einst vorgesehene und baulich auch realisierte kulturelle Prunkstück der Güterstrasse, der Festsaal des Gundeli-Casinos ist im Vergleich zum Grossen Saal im 1.OG des abgebrochenen Gebäudes sowohl kulturell wie gesellschaftlich praktisch bedeutungslos geworden. Die gut vorbereitete und finanziell fast sichergestellte Errichtung eines Zentrums für Populärmusik (Rockhaus) im Gundeldingerfeld ist am Anspruch des Baudepartmentes gescheitert, in diesem Areal auch Wohnnutzungen unterzubringen - ein Anliegen, das heute verklungen ist.

Andere Veranstaltungsräume an der Güterstrasse gibt es nicht, abgesehen von einigen Gastrobetrieben, welche sehr selten mal eine kleinkulturelle Veranstaltung organisieren. Dies gilt auch für einige Lokale in den Strassen jenseits des Boulevards.

Entlang der Güterstrasse findet sich mit Ausnahme der Nischennutzung «Centro Cultural Brasileira Portuguesa» (Nr. 103) aber auch keine Institution mit soziokultureller oder ähnlicher Ausrichtung. Es fehlt ein eigentliches Quartierzentrum.

Die verdienstvollen Bemühungen der Kulturgruppe des NQV-Gundeldingen münden beschränken sich auf vereinzelte quartierbezogene Veranstaltungen ohne stadtweite Ausstrahlung. In der aktuellen Form leisten sie keinen nennenswert nachhaltigen Beitrag zur kontinuierlichen kulturellen Belebung des Gundeli.

Das kulturelle Leben in einem Quartier - natürlich auch in einer Stadt - ist bestimmend für die Identität, das Image und die Belebtheit.

7.7 Dunkles Kapitel: Die Güterstrasse am Abend

95% der bisherigen Analyseaussagen betreffen die Situation der Güterstrasse am Tag. Das oft gehörte geflügelte Wort, dass abends die Bürgersteige hochgeklappt werden, trifft für die Güterstrasse in hohem Masse zu. Sogar wortwörtlich, denn aufgrund der Tatsache, dass ab 19 Uhr zusätzliche 49 Parkplätze auf den Trottoirs zur Verfügung stehen, wird der angestrebte Boulevard-Charakter der Strasse abends beschnitten, das Flanieren oder auch nur das Schlendern oder Spazieren wird eingeschränkt, der neue grosszügigere Strassenquerschnitt funktioniert nicht mehr.

Abends und nachts ist die Güterstrasse tot: wie schon beschrieben, fehlt jegliche kulturelle Nutzung, und nur 6 Gastrobetriebe sind länger als 22 Uhr geöffnet. Trotz der Nähe zum Bahnhof hat keiner der Betriebe Öffnungszeiten, welche über die allgemeinen Öffnungszeiten gemäss Gastgewerbegesetz hinausgehen (SO-DO 01h, FR/SA 02h).

Diese Tatsachen tragen dazu bei, dass das Gundeli trotz seiner vielfältigen Angebote als Schlafquartier bezeichnet wird. Es unterscheidet sich darin deutlich von vergleichbaren Quartieren wie St. Johann, Matthäus oder Klybeck, welche auch nach 22 Uhr, resp. nach Mitternacht noch belebt sind.

Es ist durchaus legitim, diese abendliche und nächtliche Inaktivität auch als Stärke zu pflegen, aber dann muss sich «das Quartier» explizit dazu bekennen. Allerdings muss bezweifelt werden, ob diese Qualität dem Gesamtimage der Strasse (und des Quartiers) nicht abträglich ist. Kommt dazu, dass das Fehlen von Gastro- und Unterhaltungsangeboten am Abend und in der Nacht die ausgehwilligen Bevölkerungsteile aus dem Quartier wegtreibt, dass somit auch Kaufkraft in die Innenstadt oder ins Kleinbasel abwandert.

7.8 Netzwerke und Partizipation

Es ist festzustellen, dass in Basel die Entwicklung der Quartiere nur am Rande, resp. in Schwerpunktphasen ein Thema der Stadtplanung, resp. Stadtentwicklungspolitik sind; Beispiele dafür sind: Quartierrichtplan Gundeli (80er-Jahre), Stadtteil-Entwicklungsplan St. Johann (1997), Integrale Aufwertung Kleinbasel (2000-2004), Basel Nord (seit 2006).

Zur Promotion von Anliegen aus dem Quartier an die Öffentlichkeit und an die Behörden sind deshalb gut funktionierende interne Netzwerke von zentraler Bedeutung. Allerdings sind es die ehrenamtlich funktionierenden Netzwerke, welche überhaupt erst die Anliegen aus den Stimmen der Bevölkerung heraus

entwickeln und formulieren. Ein proaktives Verhalten der Verwaltung hinsichtlich der Quartieranliegen fehlt. Auch der neue Leitfaden zur Mitwirkung der Quartierbevölkerung in der Stadt Basel [29] lässt auf wenig Eigeninteresse der Verwaltung schliessen, partizipative Verfahren anzuwenden, denn viel zu kompliziert und demotivierend ist das Vorgehensverfahren reglementiert.

Das Gundeli beherbergt eine Vielzahl von Vereinen. Massgebend für die Themen der Quartierentwicklung sind die in der Trägerschaft Quartierkoordination vereinten Organisationen. Im Rahmen dieser Studie kann nur auf die drei wichtigsten Institutionen eingegangen werden - und auch dies nur kurz. Es handelt sich dabei um eine oberflächliche, Einschätzung der Situation, ohne dass fundierte Untersuchungen oder Gespräche stattgefunden haben. Es werden v.a. die kritischen Aspekte erwähnt. Die positiven Errungenschaften und Aktivitäten sind eindeutig gegeben und werden hiermit auch explizit und global anerkannt.

Quartierkoordination (QuKo)

Die QuKo ist eigentlich die zeitgemässe Fortsetzung der früheren Arbeitsgruppe Masterplan Gundeldingen (AMG), indem sie die Anliegen der verschiedenen Quartierorganisationen auf einen kommunizierbaren Nenner bringt und auch gegenüber den Behörden kommuniziert. Die Trägerschaft hat sich im Sommer 2007 dagegen ausgesprochen, die QuKo in ein Stadtteilsekretariat nach dem Vorbild des Pionierprojektes im Kleinbasel zu überführen, obschon dies aus der Sicht der Professionalisierung sinnvoll wäre. Das Konzept der Basler Regierung vom April 2004 für die Einrichtung von Stadtteilsekretariaten lässt keine sinnvolle Gebietszuteilung zu.

Heute bezieht sich die QuKo themenbezogen stark auf die Mitgliedorganisationen und deren Fachgruppen. büro metis ist der Ansicht, dass der QuKo zu wenig personelle Ressourcen zur Verfügung stehen, um nicht nur administrativ, sondern auch inhaltlich professionelle Arbeit leisten und einen eigenständigen Output kreieren zu können.

Neutraler Quartierverein Gundeldingen (NQV)

Der NQV ist eine Organisation mit langer Tradition und tendenziell überaltert. Er repräsentiert mehrheitlich nur einen Teil der Quartierbevölkerung, nämlich die Bewohner/innen der Seitenstrassen, d.h. die sozial schwächeren Bevölkerungsgruppen haben mit dem NQV kein Sprachrohr.

Interessengemeinschaft Gundeldinger und Bruderholz- Geschäfte (IGG)

Die IGG hat rund 280 Mitglieder, der Mitgliederbeitrag beträgt zwischen CHF 80 und 250. Im Zweijahresrhythmus wird ein Branchenverzeichnis in Heftform (A5) herausgegeben, welches allerdings keinen zeitgemässen Eindruck vermittelt, zudem ist es wegen der Kostenpflichtigkeit der Einträge alles andere als vollständig.

Der aktuelle Fokus der Aktivitäten der IGG liegt in Themen, welche den Umsatz der angeschlossenen Betriebe konsolidieren oder steigern können: Sauberkeit, Weihnachtsbeleuchtung (heute eigener Förderverein), Support für Putzequipen der Stadt, Vertretung der Geschäftsanliegen beim Boulevard in Sachen Anlieferung und Allmendgebühren. Die IGG spielt hingegen keine akti-

ve Rolle bei der Wiederbesetzung von Leerstellen, sie hat auch kein Leitbild betr. Optimierung des Branchenmix.

Die IGG verfügt mit den Einnahmen aus den relativ tiefen Mitgliederbeiträgen nicht über genügend Mittel, um ihre Anliegen professionell zu bearbeiten oder um eigene Aktionen zu lancieren. Offensichtlich besteht auch zu wenig Solidarität, um die Güterstrasse geschlossen als attraktive Einkaufsstrasse weiter zu entwickeln, der jeweils eigene Umsatz der Mitglieder steht im Vordergrund.

Es konnte nicht eruiert werden, wie viele der Geschäfte in der Güterstrasse Mitglied sind, ebenso nicht wie hoch der Mitgliederanteil in den übrigen Bereichen des Einzugsgebiets der IGG ist.

Öffentlichkeitsauftritt

Alle drei besprochenen Vereine verfügen über ein Website: gundeli-koordination.ch, nqv-gundeldingen.ch, igg-gundeli.ch. Alle drei Internetauftritte sind jedoch gestalterisch dürftig und bieten inhaltlich wenig aktuelle Information über Themen im Quartier, und sie bieten keine identitätsstiftende Basis. Die Domain gundeldingen.ch ist von der Gundeldinger Zeitung besetzt, welche zwar Links auf den NQV und die IGG und weitere lokale Organisationen vermittelt (nicht aber auf die QuKo), aber ansonsten Quartierinfos anbietet, welche redaktionell einseitig gesteuert werden.

Die Domains gundeli.ch, gueterstrasse.ch und boulevard-gueterstrasse.ch sind privat vergeben (letztere beiden einer von der QuKo nahestehenden Person), aber alle drei sind (noch) nicht aktiv.

7.9 Workshop

Zum Workshop mit Quartiervertreter/innen am 21. November 2007 hatte die Quartierkoordination Personen aus der Trägerschaft eingeladen, dazu auch noch einige interessierte Private. Insgesamt haben 22 Personen teilgenommen.

Zur Einführung hielt Moderator Matthias Bürgin, büro metis ein Referat, welches die ersten Analyseergebnisse zur Situation der Güterstrasse umfasste. Ergänzende Bemerkungen zur Situation des öffentlichen Raumes am Tellplatz präsentierte Mia Nold, stud. HSA Luzern.

Anschliessend waren in 3 Arbeitsgruppen 3 Themen zu diskutieren:

- Stärken und Schwächen der Güterstrasse
- Vorschläge für einen Slogan/Marke/Label für die neue Güterstrasse
- Vorschläge für eine Fiktive Umbennenung der Güterstrasse

Aus der nachfolgenden Plenumspräsentation ergaben sich folgende detaillierten Resultate der Gruppendiskussionen, wobei dieses Ergebnisse nicht als sacrosanktes Meinungsbild der Quartiervertreter/innen gewertet werden darf. Es handelt sich um eine Momentaufnahme, welche weiterführender Diskussionen bedarf, Diskussionen, welche im Rahmen des Workshops nicht stattfinden konnten.

7.9.1 Stärken Güterstrasse

Gruppe1:

- Vielfältigkeit
- Einzigartige Angebote, aber oho!
- Alte Bausubstanz
- nähe zum Bahnhof
- Together apart (Fasnacht, Euro 2008)[3]
- Centralpark
- Gute Durchmischung

Gruppe 2:

- Praktisch für den Alltag
- Vielfalt des Angebots
- Viele Möglichkeiten auf kleinem Raum
- Grosse Plätze für Veranstaltungen
- Gute Auswahl von Geschäften
- Ausbaumöglichkeiten für Künstlerisches
- Gute Durchmischung von Geschäften/Wohnen/Arbeitsplätzen

Gruppe 3:

- Gute ÖV-Anbindung
- Vielfalt beim kommerziellen Angebot
- Dorfcharakter
- Begegnungszone
- Tellplatz

7.9.2 Schwächen Güterstrasse

Gruppe 1:

- Für Kinder und Jugendliche unfreundlich
- Dunkle Strasse
- Durchgangsverkehr
- Urin und Hundekot
- Meret Oppenheim-Platz = toter Platz
- Es fehlen Nischen ohne Konsumzwang

Gruppe 2:

- Grün fehlt
- Tram verhindert Tempo 30
- Ab 11 Uhr kein Verkehr mehr ausser für Velo (Wunsch?)
- Fehlende Bänke/Sitzflächen
- Gesellschaftlicher Raum sollte geschaffen werden
- Aufforderung die Schaufenster attraktiv zu gestalten (z.B. Jahreszeiten)
- Belebung mit Kunst/Fahnen
- Tinguely sollte an der Güterstrasse präsent sein

[3] Der Begriff«Together apart» stammt aus der Arbeitswelt der neuen Kommunikationstechnologien und verweist auf die Tatsache, dass Teamarbeit trotz räumlich getrennter Arbeitsplätze (auch Heimarbeitsplätze) funktionert (virtual teaming). Der Begriff wird auch verwendet, wenn Partnerschaften in getrennten Wohnungen gelebt werden.

- Wenig Platz zum stehen bleiben und einen Schwatz zu haben (Baustellen, Kästen, Autos)
- Zu wenig Platz zum Velo parkieren
- Gefährlich für Kinder
- Gefährlich für Velofahrer

Gruppe 3:

- Viel MIV
- hohe Geschwindigkeit
- Schuhladen und Schoggiladen fehlen
- Meret Oppenheim-Platz
- Kein Kino
- Keine konstanten Ausstellungen und kulturelle Veranstaltungen

7.9.3 Label Güterstrasse

Gruppe 1:

- Jeden Tag Güterstrasse
- Vielfalt - klein aber oho
- Wir haben alles, was Sie brauchen - Was wir nicht haben, brauchen Sie - vielleicht - nicht.
- Von Basel das Vielfältigste
- Güterstrasse einfach gut
- Güterklasse Güterstrasse

Gruppe 2:

- Täglich neu!
- Zämme läbe!
- Myni Güterstross
- Güterstrasse: die Alternative
- Multikulti hat einen Namen: Güterstrasse
- Gut - er Strasse
- Du meine Güte!

Gruppe 3:

- Alles Gute an der Güterstrasse
- Gutes an der Güterstrasse
- s'Gundeli duet yläädele
- Notting Hill[4]

[4] Notting Hill ist ein Stadtteil in London, England im Bezirk Kensington and Chelsea. Die Gegend gilt als eine der hippsten und trendigsten der ganzen Stadt mit schicken Einkaufsgeschäften und Restaurants, besonders entlang von Westbourne Grove. Es gibt aber auch eine ebenso bedeutende, alternative Szene, gekennzeichnet durch eine große Anzahl von Second-Hand-Musikläden rund um Notting Hill Gate.

In Notting Hill liegt auch die Portobello Road mit dem Antiquitätenmarkt. Dieser jeden Samstag stattfindende Markt gilt als einer der besten des Landes für den Handel mit Antiquitäten. Beobachter finden aber, dass die Vergrößerung in letzter Zeit weniger mit der Qualtität zu tun hat, sondern hauptsächlich der Befriedigung der Touristen dient. Notting Hill ist auch der Schauplatz des jährlichen Notting Hill Carnivals im August. (Quelle: Wikipedia)

7.9.4 Umbenennung Güterstrasse

Gruppe 1:

- Erdbeergasse
- Güterstrasse

Gruppe 2:

- Güterstrasse

Gruppe 3:

- Güterstrasse

7.9.5 Fazit Workshop

Aus dem Workshop lassen sich folgende wichtigste Erkenntnisse ableiten:

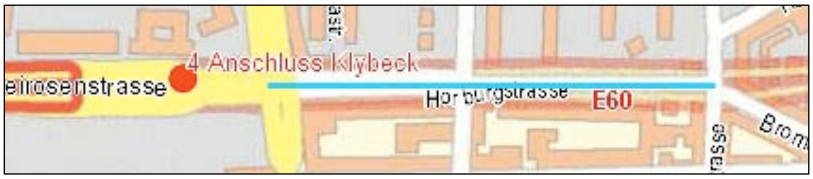
- Das Debattieren und Erörtern von Anliegen aus und fürs Quartier hat Spass gemacht. Es war seit den Konsenskonferenzen das erste Mal, dass etwas wie eine positive Partizipationsstimmung aufgekommen ist. Dies hat Lust auf mehr geweckt und sollte bald wieder aufgegriffen werden.
- Die meisten Statements sind Aussagen von Laien. Diese bilden in erster Linie die Befindlichkeit ab und zeigen wo der Schuh drückt. Die planerische oder entwicklungsorientierte Relevanz der Statements müsste fachkundig begleitet und mit den Teilnehmenden gemeinsam reflektiert werden.
- Inhaltlich dominierten Kritiken an der Gefährlichkeit des Verkehrs. Positiv wurde die grosse Vielfalt des Angebotes hervorgehoben, allerdings wurden auch die bescheidene Attraktivität einzelner Geschäfte bemängelt, ebenso das Fehlen von konsumfreien Nischen und belebenden Elementen.
- Die subjektive Innensicht - also die Beurteilung der Güterstrasse durch Quartierbewohner/innen - war deutlich positiver als die quasi-objektive Aussensicht - also die Beurteilung durch den externen Experten. Es darf angenommen werden, dass dies mit dem grossen Bedürfnis nach einem Identifikationsmerkmal zusammenhängt.

7.10 Strassenaufwertungen in anderen Quartieren

Ähnlich wie die Güterstrasse haben auch andere Quartierstrassen in der Stadt Basel einen Erneuerungsprozess durchgemacht, resp. eine neue Strassenoberfläche erhalten. Der Ansatz des Baudepartmentes war nie gleich und hat immer variiert. Dominiert waren die Umgestaltungen immer vom Tiefbauvorhaben, sozialräumliche und partizipative Ansätze waren nur rudimentär. Flankierende Massnahmen zur Verbesserung der internen Quartierentwicklung waren nie Gegenstand der regierungsrätlichen Ratschäge. Die in den Kurzportraits dargestellten Facts & Figures sind den Gesprächen mit Quartiervertretern entnommen (siehe 3.3).

7.10.1 Horburgstrasse

Titel Ratschlag: unbekannt (integriert in Nordtangente)
Datum Ratschlag: unbekannt
Länge: 360 m
Genehmigte Kosten: unbekannt
Kosten pro Laufmeter: unbekannt



Facts & Figures

- Viele Leute sind während dem Bau der Nordtangente weggezogen.
- Der Stadtbereich macht einen heruntergewirtschafteten Eindruck, auch durch die Einrichtung von Notwohnungen, Asylheim, Gassenzimmer.
- Die heutigen Bewohner/innen zeigen wenig Aktivität und Interesse an ihrem Quartier.
- Der Strassenquerschnitt der Horburgstrasse weist formale Qualitäten eines Boulevards auf. Es besteht ein grosses Verbesserungspotenzial.
- Es sind kaum attraktive EG-Nutzungen vorhanden.
- Kaum Leben auf der Strasse, aber auch kein wildes Parkieren.
- Im 2006 hat sich aus engagierten Bewohner/innen die IG Boulevard Horburgstrasse gebildet, um das Potenzial auch umzusetzen: Die IG organisiert Brunch und Konzerte auf dem Horburgplatz (IAK-Projekt «Wahrnehmung Reiches Kleinbasel»); ferner bemüht sich die IG um Einführung von Tempo-30, was insofern machbar wäre, als das Tram mehrheitlich über ein eigenes Trassee verfügt und davon nicht direkt betroffen wäre.
- Trotz des Stadtentwicklungsprozesses Basel-Nord besteht kein proaktives Verhalten der Behörden.

7.10.2 Elsässerstrasse

Titel Ratschlag: Neugestaltung Elsässerstrasse zwischen dem St. Johanns-Tor und der Murbacherstrasse
Datum Ratschlag 8708: 1.10.96
Länge: 430 m
Genehmigte Kosten: CHF 2.585 Mio. (plus 5.635 Mio. gebundene Ausgaben)
Kosten pro Laufmeter (ohne geb. Ausgaben): CHF 6‘011.-

Facts & Figures

- Mit der Umgestaltung hat sich die Elsässerstrasse zu einer Rennbahn entwickelt.
- Das Detailhandelsangebot bestehe aus «30% Coiffeurs und 60% Take-Aways». Das letzte Schuhgeschäft wurde kürzlich geschlossen.
- Die weitere Entwicklung Strasse wurde von der Verwaltung nicht begleitet.
- Die schon geschwundene Attraktivität der Elsässerstrasse wird unter Aufwertung Voltastrasse zusätzlich leiden.

- Das Trottoirparkieren war anfänglich kein Problem, jetzt schon eher.
- Das Quartier fühlt sich als Versuchskaninchen.
- Ab Herbst 2007 sollen Nachbesserung im Rahmen von Basel-Nord und mit Support der CMS starten, welche sich mit einigen Mio. CHF neuerdings im St. Johann engagiert.

7.10.3 Clarastrasse

Titel Ratschlag: Baukredit Umgestaltung Clarastrasse
Datum Ratschlag 9044: 12.12.00
Länge: 375 m
Genehmigte Kosten: CHF 4.7 Mio. (plus 8.4 Mio. gebundene Ausgaben)
Kosten pro Laufmeter (ohne geb. Ausgaben): CHF 12‘533.-

Facts & Figures

- Die Bekämpfung der hohen Leerstände war nur durch viel persönliches Engagement erfolgreich
- Die angesiedelten Billigläden sind nicht das Wahre, doch herrsche heute eine Situation ähnlich einem Markt.
- Die Umgestaltung war begleitet der einer aufwendigen Kampagne «Alles Clara», diese war zwar teuer, aber gut
- Es gab viele Klagen wegen zu wenig «Grün», schliesslich konnten die Behörden doch noch für das Aufstellen von Pflanzkübeln bewogen werden.
- Mit dem Verkehrsregime, also Zugänglichkeit für den MIV von 07 -11 Uhr (auch Anlieferung) und der Sperrung in den übrigen Zeiten ist man seitens des Quartiers zufrieden.

7.10.4 Klybeckstrasse

Titel Ratschlag: „Aufwertung Klybeckstrasse“ - Strassenbauprojekt Abschnitt Klingentalgraben bis Markgräflerstrasse
Datum Ratschlag 9343: 25.5.04
Länge: 670m
Genehmigte Kosten: CHF 4.0 Mio. (plus 1.565 Mio. gebundene Ausgaben)
Kosten pro Laufmeter (ohne geb. Ausgaben): CHF 5‘970.-

Facts & Figures

- Der Quartiersekretär hat sich frühzeitig dafür eingesetzt, dass die Umgestaltung von Anfang an partizipativ begleitet war.

- Anliegen sind teilweise ins Bauprojekt und auch in den Ratschlag eingeflossen.
- Die verschieden Netzwerke, die im Rahmen dieser Partizipation entstanden sind, funktionieren noch heute.
- Grossen Einfluss hatte ein Workshop mit Liegenschaftsbesitzern, welche teilweise überzeugt werden konnten, dass sie EG-Flächen nicht einfach dem Meistbietenden vermieten sollen. Ziel war es, die Teilnehmer zu einem quartierdienlichen Verhalten zu motivieren.
- Die Trottoirabsenkung hat auch in der Klybeckstrasse zu wildem Parkieren geführt, allerdings nur punktuell.
- Mehrere neue innovative Läden könnten sich seither ansiedeln. Sie vermitteln der Strasse eine Ausbruchstimmung, die Initiant/innen und deren Kundschaft bringt Belebung und neue Farbe in die Strasse. Auch in diesem Sektor ist ein neues Netzwerk entstanden (Vereinsgründung playtheotherside.org).
- Der Begriff Boulevard wurde für die Klybeckstrasse nie verwendet, es wäre eine Illusion gewesen.

7.11 Allmendbenutzung und Rechtsgrundlagen

Die Verbreiterung der Trottoirflächen des neuen «Boulevard Güterstrasse» sollen auch dazu dienen, dass Geschäfte und Gastrobetriebe die Allmendfläche vermehrt für ihre Geschäftstätigkeit nutzen können. Es wird davon ausgegangen, dass eine solche Erweiterung aufs Trottoir zu einer Attraktivitätssteigerung führen wird.

Die Nutzung der Allmend wird formell massgeblich von zwei Faktoren bestimmt, erstens vom Charakter der tatsächlich zur Verfügung stehenden Flächen (siehe dazu auch Kap. 6.1.4) und zweitens von den geltenden rechtlichen Bestimmungen, dazu zählen das Strassenverkehrsrecht und das kantonale Allmendrecht, welches sich zur Zeit in einer Generalüberholung befindet. Dennoch sind dessen wichtigsten Paragrafen hier wiedergegeben.

7.11.1 Allmendgesetz (1927)

I. Allgemeine Bestimmungen

1. Geltung des Gesetzes

§ 1. Dieses Gesetz findet Anwendung auf jede Benützung der Allmend von öffentlichen Strassen oder Gewässern usw. zu Grabungen und zur Lagerung von Gegenständen sowie zur Erstellung von Anlagen und Einrichtungen, die mit dem Boden fest verbunden sind oder bei fester Verbindung mit einem Privatgrundstück den Luftraum über der Allmend in Anspruch nehmen.

§ 2 Die Bestimmungen des Bau- und Planungsgesetzes über das Vorragen von Bauteilen über die Strassenlinie werden durch dieses Gesetz nicht berührt.

§ 3 Auf Veranstaltungen, welche die Allmend nicht im Sinne des Abs. 1 in Anspruch nehmen, insbesondere auf gewerbliche Verrichtungen (Strassenhandel) und auf die Aufstellung beweglicher Marktstände, von Fuhrwerken und dergleichen, findet das Gesetz keine Anwendung.

7.11.2 Allmendverordnung (1974, rev. 2004)

§ 1a. Reklamereiter, Plakatständer und Ähnliches werden nur auf begründetes Gesuch bewilligt, wenn
a) sie auf Geschäftsräume hinweisen, die sich nicht im Erdgeschoss befinden oder die nicht über ein von der Strasse einzusehendes Schaufenster verfügen, und
b) der Zugang und die Sicht auf die Schaufenster sowie zum Eingang im Erdgeschoss nicht beeinträchtigt werden, und
c) die örtlichen Verhältnisse es zulassen.

7.11.3 Allmendgebührengesetz

Vom 16. Dezember 1992

1. Geltungsbereich

§ 1. Dieses Gesetz gilt für jede Benutzung der Allmend, die eine besondere Zulassung erfordert.

2 Durch Nutzungspläne bezeichnete Teile öffentlicher Strassen auf Grundstücken sind der Allmend gleichgestellt.

3 Vorbehalten bleiben abweichende Regelungen anderer Gesetze und der Landgemeinden sowie die besonderen Vorschriften über Messen und Märkte.

2. Benutzung zu gewerblichen Zwecken

§ 10. Die Gebührensätze für die dauernde Benutzung der Allmend zu gewerblichen Zwecken betragen:

a) Fr. 300.– pro m2 im Jahr, wenn der Raum in Anspruch genommen wird, der nach einem Nutzungsplan oder einer Vorschrift einer anderen Nutzung zur Verfügung steht, mindestens aber Fr. 300.– im Monat für einen Verkaufsstand und Fr. 500.–im Jahr für andere Gegenstände;

b) Fr. 120.– pro m2 im Jahr für Gegenstände ausserhalb dieses Raumes, mindestens aber Fr. 240.–; c) Fr. 80.– pro m2 im Jahr für Boulevard-Restaurants und Boulevard-Cafés.

2 Wird die in Anspruch genommene Allmend Dritten gegen Entgelt zur Verfügung gestellt, so kann die Jahresgebühr durch einen Anteil an den Bruttoeinnahmen von 50% ersetzt werden. Stellt die Verwaltung dafür Einrichtungen wie Schaukästen oder Plakatsäulen zur Verfügung, so erhöht sich der Anteil auf 60%.

4. Andere Anlagen und Einrichtungen

§ 12. Für andere Arten der dauernden Allmendbenutzung können die Gebühren für die Benutzung zu gewerblichen Zwecken je nach Interesse der Pflichtigen und Beanspruchung der Allmend bis auf einen Fünftel herabgesetzt werden.

7.11.4 Verordnung zum Allmendgebührengesetz

Vom 26. November 2002

A. GEBÜHREN FÜR DIE VORÜBERGEHENDE INANSPRUCHNAHME VON ALLMEND

2. Allmendbenutzung aus besonderem Anlass (§ 7 des Gesetzes)

§ 2. Die Gebühren für die Allmendbenutzung aus besonderem Anlass betragen:

1. Für Reklamen und Veranstaltungen, die der Werbung dienen:
– im Raum, der dem Gemeingebrauch zur Verfügung steht: prom2 und Tag Fr. 3.30
– ausserhalb dieses Raumes . . . . . prom2 und Tag Fr. 1.10
– Mindestgebühr . . . . . pro Anlass Fr. 110.––

2. Für Verkäufe:
– auf Verkehrsflächen . . . . . prom2 und Tag Fr. 22.––
– auf Flächen, die für den Verkehr ungeeignet sind:. prom2 und Tag Fr. 11.–
– Mindestgebühr . . . . . pro Tag Fr. 55.––

Während der Fasnacht und anderen Grossveranstaltungen werden die Gebühren für Verkäufe um 50% erhöht.

3. Für Veranstaltungen, die der Bildung, der Unterhaltung, der Geselligkeit oder ähnlichen Zwecken dienen:
– Festveranstaltungen, Konzerte, Filmvorführungen, Informationsveranstaltungen, Anwohnerstrassenfeste und dergleichen: . . prom2 und Tag Fr. 1.10
pro Anlass mindestens Fr. 55.––
Informationsstände pro Standort und Tag mindestens Fr. 22.––
– Strassentheater, Strassenzirkus . . . . pro Tag Fr. 110.––

B. GEBÜHREN FÜR DIE DAUERNDE INANSPRUCHNAHME VON ALLMEND ZU GEWERBLICHEN ZWECKEN (§ 10 DES GESETZES)

1. Bei Verdrängung einer anderen Nutzung

§ 3. Für die dauernde Inanspruchnahme des Raumes, der nach einem Nutzungsplan oder einer Vorschrift einer anderen Nutzung zur Verfügung steht, werden folgende Gebühren erhoben:

1. Für unbediente Warenauslagen, Ständer für Gratiszeitungen und Werbematerial, Reklameeinrichtungen und Automaten:
– pro m2 und Jahr . . . . . Fr. 330.––
– Mindestgebühr pro Jahr . . . . . Fr. 550.––

2. Für Verkaufsstände und bediente Warenauslagen:
– pro m2 und Jahr . . . . . Fr. 330.––
– Mindestgebühr pro Monat . . . . . Fr. 330.––

3. Für Boulevard-Restaurants und Boulevard-Cafés:
– pro m2 und Jahr . . . . . Fr. 88.––

4. Für Objekte zum Verkauf von Tageszeitungen und Presseerzeugnissen mit vergleichbarem Inhalt:
– pro m2 und Jahr . . . . . Fr. 165.––
– Mindestgebühr pro Jahr . . . . . Fr. 165.––

5. Für Verkaufswagen und -container während Umbauten vor entsprechender Liegenschaft pro m2 undTag . . . . . Fr. –.90

2. Ohne Verdrängung einer anderen Nutzung (§ 10 des Gesetzes)

§ 4. Die Gebühr für Reklamen und andere Objekte ausserhalb des Raumes, der nach einem Nutzungsplan oder einer Vorschrift dem Verkehr oder einer anderen Nutzung zurVerfügung steht, beträgt Fr. 132.– pro m2 und Jahr, mindestens aber Fr. 264.– pro Jahr.

7.11.5 Revision Allmendrecht

Das hoffnungslos veraltete Allmendgesetz, welches viele zeitgenössische Allmendnutzungen gar nicht regelt, befindet sich seit längerer Zeit in einer Totalrevision. Vor zwei Jahren fand eine verwaltungsinterne, vor einem Jahr eine externe Vernehmlassung statt. Die Stellungnahmen externer Institutionen waren ziemlich heftig. Deren Aufarbeitung scheint nach Auskunft des Rechtsabteilung des Baudepartementes nicht besonders rasch voranzukommen. Erschwerend wirkt sich dabei aus, dass der Autor des revidierten Gesetzesentwurf mittlerweile pensioniert ist. Es ist nicht damit zu rechnen, dass das neue Allmendgesetz bei der offiziellen Eröffnung des Boulevards Güterstrasse bereits vom Grossen Rat abgesegnet ist.

Für die Nutzung der Allmend in der Güterstrasse durch den Einzelhandel ergibt sich somit eine Pattsituation, die letztlich nur mittels einer vorläufigen gegenseitigen Vereinbarung gelöst werden kann.

7.11.6 Nutzungskonzept Allmend Güterstrasse

Die Ausarbeitung eines Nutzungsreglementes war bereits im Ratschlag 9349 vorgesehen. Ein Entwurf «Nutzungs- und Betriebskonzept Boulevard Güterstrasse» wurde den Quartiervertretern vom HPA-P im 2007 ausgehändigt. Er besteht lediglich aus einer eingrenzenden Benennung der nutzbaren Flächen, eine Verabschiedung o.ä. des Reglements ist noch nicht erfolgt.

Der Entwurf enthält keine qualitativen Aussagen über Wünschbarkeit oder zielorientierter Wirkung von kommerziellen Allmendnutzungen in der Güterstrasse, oder wann sich allenfalls eine kontraproduktiver Effekt übermässiger Bespielung der Trottoirs einstellen würde.

Ebenso fehlen gebührentechnische Aussagen, denn diese sind massgebend für die Entscheidung eines Betriebs, die Allmend tatsächlich zu nutzen. Schon im Ratschlag der Regierung steht: «*Als entscheidend für die Benutzung des Aussenraumes zeigten sich die Gebühren der Allmend: Die aktuelle Regelung wird generell als teuer empfunden.*» (S. 31).

Eine rasche Erstellung eines solchen Reglementes ist im Hinblick auf die Fertigstellung unabdingbar, wobei dieses sinnigerweise nicht nur rechtliche Rahmenbedingungen, sondern auch ein Set von Handlungsanweisungen zur zielorientierten Optimierung der Allmendbespielung enthalten sollte.

8 SYNOPSYS ANALYSE

8.1 Einkaufsqualitäten

Erkenntnis:

Die Güterstrasse ist die längste Einkaufsstrasse der Stadt Basel. Von allen Quartierstrassen bietet sie mit rund 140 Geschäften das vielfältigste Angebot. Allerdings fehlt einer grossen Mehrheit der Läden ein attraktiver Habitus. Innovative Nischenangebote sind besonders rar. Folglich eignet sich die Güterstrasse kaum zum «Läädele». Die regelmässige quartierfremde Kundschaft fehlt weitgehend (Ausnahme: Spezialgeschäfte wie Mediamarkt, Ingeno)

Entwicklungsziele:

Bei Leerständen machen sich die Quartierorganisationen, insbesondere die IGG, für eine attraktivere Bestückung stark.

Die Geschäfte unterstützen den Werdegang der Güterstrasse solidarisch.

Jedes Geschäft verbessert - auch im eigenen Interesse - seine Schaufenstergestaltung und - falls möglich - seinen Auftritt auf der Allmend.

Die Stärken der Einkaufslandschaft Güterstrasse werden besser vermarktet.

8.2 Wohnen in der Güterstrasse

Erkenntnis:

Die Bewohnerschaft der Güterstrasse im Boulevardbereich weist gegenüber dem Gesamtquartier und der Gesamtstadt signifikant schwierigere soziale Merkmale auf: höherer Ausländeranteil, mehr Kinder und Jugendliche, niedriger Bildungsstand. Es fehlen sowohl allgemein die Einbindung der Bedürfnisse dieser Population für die Quartierentwicklung wie auch im speziellen ausreichende Angebote für die Jungmannschaft.

Entwicklungsziele:

Einbezug der Bedürfnisse der unterprivilegierten Bewohnerschaft in der Güterstrasse

Bereitstellen von Freiräumen für Kinder und Jugendliche in der Güterstrasse und/oder im unmittelbaren Umfeld.

8.3 Rückgrat des Gundeldingerquartiers

Erkenntnis:

Die Güterstrasse schöpft ihr Potenzial eigentlich nur von Di-Fr zwischen 14 und 17h aus. Für viele Quartierbewohner/innen ist sie deshalb eine sekundäre Adresse. Quartierfremdes Publikum hat keinen Anlass, in die Güterstrasse zu pilgern, schon gar nicht am Abend.

Das Rückgrat des Quartiers schickt seine Nervenbahnen auch in die umliegenden Bereiche.

Entwicklungsziele:

Die Güterstrasse strahlt ein klares Image aus, das auf ihren Stärken, ihrer Eigenheit und ihrem Entwicklungspotenzial beruht.

Wo die Imagequalitäten noch fehlen, werden sie angestrebt.

Die Quartierorganisationen akquirieren neue Brennpunkte für die Güterstrasse, insbesondere auch im kulturellen und gastronomischen Bereich.

Das Rückgrat des Quartiers pflegt auch seine abzweigenden Nerven.

8.4 Boulevardcharakter

Erkenntnis:

Misst man die Gütertrasse an den Erfordernissen für einen Boulevard (siehe 4.1), so lässt sich feststellen, dass die formalen Bedingungen bei weitem nicht gegeben sind, dass aber auf der Gebrauchs- und Nutzungsebene gute Voraussetzungen bestehen:

Merkmal Boulevard	*Güterstrasse heute**	*Veränderungspotenzial*
Grosse Strassenbreite	nein	nein
Vielfältiger Strassenquerschnitt	nein	nein
Vielfältiger Strassenlängsschnitt	nein	eventuell
Publikumsorientierte EG-Nutzungen	ja	Intensivierung möglich
Hohe Interaktionsdichte	beschränkt	ja
Brennpunkte	beschränkt	möglich
Vielseitige Raumaneignung	beschränkt	möglich
Veränderungsdynamik	ja, unkontrolliert	zielorientiertes Monitoring erforderlich
Hinterland / Einzugsgebiet	gegeben	Steigerungsmöglichkeit
Spezifisches Raumgefühl	eher negativ (Strassenschlucht)	Identifikationselemente errichten

**einschliesslich Boulevard-Projekt*

Entwicklungsziel:

Die Güterstrasse nähert sich Schritt für Schritt dem Charakter eines Boulevards.

Die Quartierorganisationen begleiten diesen Werdegang aktiv, aufmerksam und unterstützend.

Der Boulevard Güterstrasse gibt sich ein eigenes Label.

Die ansässige Bevölkerung identifiziert sich mit «ihrer» Güterstrasse.

Quartierfremdes Publikum fühlt sich wohl und kommt gerne wieder.

8.5 Das Boulevardprojekt

Erkenntnis:

Der Ratschlag und die bisherige Projektausführung erfüllen die in der Konsenskonferenz entwickelten Ansprüche nur beschränkt.

Entwicklungsziel:

Spätestens eine Nachevaluation und darauf aufbauende Korrekturmassnahmen beheben die erkannten Schwächen:

Dazu müssten erwartungsgemäss gehören:
- Modellprojekt Hinterhöfe
- Durchsetzung des Parkierungsregimes
- Optimierung der Parkplatzanordnung
- Behebung von Hindernissen für Velofahrende
- Definitiver Entscheid betr. Temporeduktion auf 30 km/h
- Erarbeitung Nutzungsreglement Allmend
- Entlastung vom Durchgangsverkehr
- Anbindung an Dreispitz

8.6 Verhältnis Quartier <> Stadt

Erkenntnis:

Genau wie die Innenstadt erfüllen die Quartiere eine eminent wichtige Funktion im gesamten Stadtgefüge. Die Quartiere haben aber einen zu geringen Stellenwert in der Stadtentwicklungspolitik. Die Stadtplanung operierte bisher ohne Nebenzentren zur Innenstadt. Quartieranliegen werden von den Behörden zu wenig ernst genommen, es fehlt ein proaktives Verhalten bei Problemanalysen.

Entwicklungsziele:

Die zukünftige Stadtentwicklungspolitik behandelt die Entwicklung der bestehenden Quartiere gleichwertig wie die neue Gebietsentwicklungen oder wie das Stadtzentrum.

Zur Stärkung der Quartiere wird ein Fonds geschaffen, über den diese selber bestimmen können.

Die Quartiere verschaffen sich einen einfacheren Zugang für Mitwirkungsverfahren, als dies im «Leitfaden zur Mitwirkung der Quartierbevölkerung» vorgesehen ist.

8.7 Interne Organisation

Erkenntnis:

Die Quartierorganisationen repräsentieren nur einen Teil der Quartierbevölkerung. Sie verfügen über zu wenig professionelle Kompetenzen und über zu wenig finanzielle Mittel, um ihre Anliegen gegenüber der Verwaltung behaupten zu können. Teilweise fehlt eine solidarische Haltung gegenüber den Gesamtzielen des Quartiers.

Entwicklungsziele:

Die Quartierorganisationen verbessern ihre ökonomische Situation und ergänzen ihre ehrenamtliche Arbeit mit professionellen Strukturen.

Noch nicht vertretene Bevölkerungsgruppen werden eingebunden.

9 ENTWICKLUNGSFAKTOREN

Auf den folgenden Seiten werden jene bekannten Bau- und Planungsprojekte beschrieben, von welchen erwartet werden kann, dass bei deren Realisierung mit Auswirkungen auf die Güterstrasse und/oder das Gundeli insgesamt zu rechnen ist. Der Prozess «Konsolidierung Boulevard» muss die Wirkung dieser Faktoren berücksichtigen: versuchen zu verstärken, wo sie positiv sind, versuchen zu dämpfen, wo sie negativ sind. Umgekehrt ist anzustreben, bei den Initianten und Akteueren dieser Entwicklung die Zielsetzungen des Boulevards und des Quartiers insgesamt bewusst und beliebt zu machen.

9.1 Dreispitz

Die ca. 50ha umfassende Industriezone Dreispitz, sowohl auf BS wie BL-Boden gelegen, durchläuft schon seit rund 15 Jahren eine massive Transformation. Zunächst änderte die Regierung die Dreispitzverordnung und ermöglichte - unter Umgehung der ordentlichen Raumplanungsverfahren - die Zulässigkeit von eigentlich zonenfremden Gewerbe- und Dienstleistungsnutzungen. Die Folge war ein wachsendes Verkehrsaufkommen, insbesondere generiert durch den M-Parc-Dreispitz in Kombination mit dem OBI-Bau- und Handwerkermarkt. Diese Verkehrszunahme gesteigert hat die Eröffnung einer Migros-Lebensmittelabteilung, welche ursprünglich nicht vorgesehen war. Das Rechtsverfahren des Vereins Wohnliches Gundeli-Ost wurde 2006 zurückgezogen, da die Migros ein fait accompli geschaffen hat, und auch Quartierbewohner/innen zur Kundschaft zählen.

Nach der 2003 erfolgten Publikation einer «visionären» Stadtentwicklungsstudie durch Herzog & de Meuron [23] begann die Arbeit an der grenzüberschreitenden Richtplanung für das Areal. Es wurde in der Vision zwar eine Struktur vorgeschlagen, welche das Gundeli via Güterstrasse mit dem Entwicklungsgebiet verbindet (siehe Bild links), jedoch fehlte eine verbindliche Festlegung dieser Verknüpfung.

Am Vernehmlassungsverfahren haben sich diverse Quartierorganisationen des Gundeli beteiligt und verschiedene Punkte der Richtplanung kritisiert und/oder Ergänzungen vorgeschlagen, insbesondere:

a. Fehlende Vernetzung der Dreispitzplanung mit den Nachbarquartieren

b. Fehlende direkte Anbindung des Gundeli, resp. Verzahnung mit dem Dreispitz; Wunsch nach einer Weiterführung der Güterstrasse zum neuen Broadway (inkl. Tramtrassee)

c. Befürchtung vor Verdrängungseffekten für den Detailhandel im Gundeli, falls weitere publikumsintensive Nutzungen angesiedelt würden

d. Schutz des Gundeli vor zusätzlichem Verkehr

e. Erarbeitung eines stadtteilübergreifenden Öv-Konzeptes

Einzig Punkt d. wurde in den überarbeiteten Richtplan aufgenommen. Die anderen Anliegen wurden «zur Kenntnis» genommen, z.T. mit dem Verweis auf eine spätere Planungsstufe.

Ungeklärtes Risiko

Die Einrichtung der Lebensmittelabteilung im M-Parc zeitigte nebst der Verkehrszunahme auch Folgen für die Quartierversorgung, indem die Migros die Filiale in der Dornacherstrasse geschlossen und sukzessive das Sortiment der Filiale im Gundelitor geschmälert hat. Eine weitere Intensivierung des Detailhandels im Dreispitz könnte ähnlich negative Folgen haben: wenn noch mehr Kaufkraft aus dem Quartier abfliesst, stellt dies die Überlebensfähigkeit einzelner Betriebe in Frage, und falls eine kritische Masse erreicht wird, auch die Attraktivität der Güterstrasse insgesamt. Dies dürfte auch Auswirkungen auf die neuen Nutzungen im Südpark haben.

Es ist klar, dass die Überlebensfähigkeit von Läden nicht in einem Richtplan geregelt werden kann, aber die Entwicklung von flankierenden Massnahmen könnten steuernde Wirkung haben. Diese sind zwar nicht dringend, müssen aber jetzt schon und permanent in der Stadtenwicklungsdikussion thmatisiert werden.

Andererseits könnte eine direkte und unkomplizierte Anbindung des Boulevards Güterstrasse an den Broadway - v.a. auf der Ebene des öffentlichen und des Langsamverkehrs - eine Synergie und gegenseitige Ergänzung bewirken.

Erste Chance

Mitte Dezember 2007 wurden die Pläne für die Verlagerung der Hochschule für Gestaltung und Kunst auf das Dreispitzareal bis 2012 kommuniziert. Dieses erste grosse Neubauprojekt auf dem Dreispitz könnte für das Gundeli auch eine Chance darstellen, denn es könnte sich als naheliegenden «Heimathafen» für eine Vielzahl der insgesamt 750 Studierenden zu erkennen geben, diese willkommen heissen und ihnen eine attraktive Lebensumgebung mit Angeboten des täglichen akademischen und weltlichen Bedarfes (Buchläden, Papeterien, Copy-Shops, Cafés und Bars, Kulturstätten, Kinderkrippen) anbieten. Umgekehrt beleben solche Studierenden mit ihrer Kreativität das Quartier.

9.2 Bahnhofspasserelle

Sachlage:

Die Realisierung der Bahnhof-Passerelle als Ersatz für die frühere Unterführung hat für die Güterstrasse deutliche baulich-optische Veränderungen mit sich gebracht. Deren Auswirkungen wurden allerdings noch nicht genauer überprüft. IN erster Annäherung ergibt sich folgender Befund:

- Die Fussgängerverbindung Bahnhofplatz SBB <> Meret Oppenheim-Platz hat aufgrund der oberirdischen Führung und der kommerziellen Angebote tendenziell an Attraktivität gewonnen und wird deshalb möglicherweise

vermehrt auch von Nichtbahnreisenden genutzt. Andererseits ist man als blosse/r Passant/in auf diesem Weg sehr häufig auch von grossem Gedränge beeinträchtigt (was in der früheren Unterführung nur selten vorkam).

- Stimmungsmässig negativ wirkt sich auf der Passerelle die hohe Dichte von Überwachungskameras aus. Diese Verbindung hat nicht den Charakter von öffentlichem Raum. (Insgesamt sind im Bahnhof SBB über 60 Videokameras eingerichtet).
- Die Passerelle ist Teil der Rail-City Basel. Dieses Label spiegelt vor, dass sich der Bahnhof als eine Art Stadt in der Stadt zeigt. Ehrlicher wäre es, den Bahnhof - wegen der Öffnungszeiten - als privilegiertes Einkaufszentrum zu bezeichnen. So erzielt denn die Rail-City Basel mehr Umsatz mit dem Detailhandel als mit dem Bahngeschäft.
- Mit Mediamarkt und Ochsner-Sport im Kopfbau der Passerelle sind zwei neue grosse Ladenketten der Branchen «Freizeit/Sport» und «Elektronik/Haushalt» präsent, zwei Branchen, welche in der Strasse schon zuvor gut vertreten waren.
- Unbekannt resp. nicht belegbar ist, inwiefern die übrigen Läden der Passerelle von der Laufkundschaft der Güterstrasse aufgesucht werden, mit anderen Worten: ob die Passerelle als Angebotserweiterung der Güterstrasse angesehen werden kann.
- Städtebaulich ist die Passerelle für das Gundeli kein Gewinn, denn die Gestaltung mit dem seitlich angeordneten Aufgang zu Geleisen und Läden vermag zu wenig Sogkraft zu entwickeln.
- Die Signaletik auf der Passerelle verweist nur zaghaft auf die Angebote beim Südausgang. So ist z.B. auch das Potenzial des Taxiangebotes bei weitem nicht ausgeschöpft. Nur ortskundige Bahnreisende nutzen diesen Ausgang.
- Der Südzugang zum Bahnhof hat für Bahnreisende weiterhin nur eine geringe Bedeutung, da hier - obschon von Quartierseite mehrfach gefordert - ausser Billetautomaten keine bahnlogistischen Dienstleistungen angeboten werden (z.B. Gepäckaufgabe, Reiseinformation).

Relevanz für die Güterstrasse:

Insgesamt kann die neue Passerelle den Anspruch, das Gundeli besser an die zentralen Stadtbereiche anzubinden, nicht einlösen. Dies wurde auch unlängst von der «Gruppe Bahnhof» festgestellt.

Von der Passerelle sind in Zukunft keine weiteren oder andere Impulse auf die Güterstrasse zu erwarten.

Was den Meret Oppenheim-Platz betrifft, ist auf Kap. 7.3.5 verwiesen.

9.3 Bebauungsplan Bahnhof Süd

Sachlage:
Der Bebauungsplan Nr. 160, vom Grossen Rat im 2001 in zweiter Version genehmigt, regelt die Bebauung des Gebietes zwischen Güterstrasse und Geleisen, von der Margarethenstrasse bis zur Solothurnerstrasse, welches sich mehrheitlich im Eigentum der SBB befindet. Bekannte Projekte innerhalb des grossen Perimeters sind:
- Südpark Ost (s. 9.4)
- Südpark West (mit Hochhaus)
- Hotelprojekt Güterstrasse 75 (Ecke Margarethenstrasse) (s. 9.6)

Allfällige weitere Projekte müssten die Pflichtbaulinien einhalten, was v.a. auf der Seite der Meret Oppenheim-Strasse zu einer neuen Fassadenlinie führen würde. Die Art der Nutzung weicht kaum von den Normen des ordentlichen Zonenplans ab, mit einer wichtigen Ausnahme: Das Erdgeschoss darf durchgehend überbaut werden, d.h. ein Innen/Hinterhof ist keine Pflicht - wie in der Regelbauweise.

Relevanz für die Güterstrasse:
Im westlichen Teil des Bebauungsplanperimeters befinden sich einige Liegenschaften, welche durchgehend von der Güterstrasse bis zur Meret Oppenheimstrasse verlaufen. D.h. dass eine zukünftig durchgehende Nutzung entstehen kann, welche auch von der MO-Strasse zugänglich sein könnte, dass also die heutige Rückfassade zu einer Vorderfassade mutieren und der MO-Strasse eine Bedeutung als Adresse geben könnte. Je nach Durchlässigkeit der Liegenschaften würde dies auch den Nutzungen auf der Vorderseite Auftrieb geben. Allerdings steht für solche Vorhaben noch im Weg, dass bei baulichen Veränderungen die Pflichtbaulinie einzuhalten ist, Teilgrundstücke sich aber im Eigentum der SBB befinden, welche allerdings zum jetzigen Zeitpunkt nicht zu Landabtretungen bereit ist.

9.4 Projekt Südpark

Sachlage:
Das Projekt Südpark betrifft die beiden Baufelder B und D des Bebauungsplanes 160. Mit der Realisierung der entsprechenden Bebauung und Nutzung soll der südliche Bahnhofsausgang eine eigentliche städtebauliche Einfassung erhalten. Für beide Baufelder bestehen Projekte von Herzog & de Meuron, wobei das Vorhaben östlich der Passerelle bereits das Baubewilligungsverfahren durchlaufen hat (s. Bild unten), bisher war von einem Baubeginn im Frühjahr 2008 die Rede. Dieser verschiebt sich wegen Projektanpassungen auf frühestens Herbst 2008, denn COOP wird hier den mit ca. 2'000 m2 grössten Supermarkt der NW-Schweiz errichten.

Auf der Website www.suedpark.ch schreiben die Verantwortlichen: «*Bis zum Jahr 2009 entsteht in Basel, in unmittelbarer Anbindung an den Bahnhof Basel SBB mit seiner grosszügigen Passerelle, der Gebäudekomplex südpark. Seine Lage an der bedeutenden regionalen, nationalen und internationalen Verkehrsdrehscheibe der Nordwestschweiz prädestiniert den südpark auch als Knotenpunkt für die Erfüllung der verschiedenen Bedürfnisse in den Lebensbereichen Arbeiten, Einkaufen und Wohnen, die hier konzentriert sind.*
Die Nähe zur Basler City und der Brückenkopfcharakter zum Gundeldinger Quartier mit seiner Vielfalt auf kurzen Wegen machen den südpark darüber hinaus zu einem Mittelpunkt des urbanen Basler Lebens von morgen – mit all seinen hochwertigen Nutzungsmöglichkeiten für moderne Firmenbüros und Ladenlokale, die auf eine Adresse mit besonderem Flair Wert legen.»

Westlich der Passerelle und des Bahnhofvorplatzes soll ein Gebäudekomplex mit Hochhaus und ähnlicher Nutzung entstehen (ebenfalls nach Plänen von HdM). Der Realisierungszeitpunkt ist nicht bekannt; es ist davon auszugehen, dass es noch mehrere Jahre dauern wird.

Relevanz für die Güterstrasse:

Wie aus obigem Originaltext ersichtlich erhält die Güterstrasse mit dem Südpark ein vollkommen neuartiges Element, sowohl in ästhetischer wie auch in verwertungstechnischer Hinsicht. Der Design wird mit Sicherheit Architekturtouristen in die Güterstrasse locken, die Mieter/innen im Bereich Detailhandel und Gastronomie dürften eher aus Branchen mit hoher Wertschöpfung stammen. (So vermarktet die beauftragte Firma diese Flächen parallel mit dem Einzugsbereich Aeschen, denn eine Vermarktung mit dem Attribut Gundeldingen schien wenig aussichtreich). Heute ist lediglich der Hauptmieter COOP bekannt, der Mietermix soll im Frühjahr 2008 bekannt gegeben werden. Es darf aber davon ausgegangen werden, dass es sich um sog. hochwertige Läden handeln wird, welche die Qualität der Architektur zu schätzen wissen und auch entsprechende Sortimente und Ladengestaltung anbieten sollen.

Ein COOP gleich neben der Passerelle dürfte sicher zu einer längeren Verweildauer der Passanten auf der Güterstrasse führen. Nebst der direkt angesprochenen Quartierbevölkerung werden auch Bahnreisende von diesem Angebot profitieren wollen. Die Nachbarschaft wird somit auch für andere Anbieter interessanter als heute. Tendenziell dürfte diese Veränderung den heutigen bedeutendsten Bereich der Güterstrasse (vom Tellplatz bis Solothurnerstrasse) neu bis zur Passerelle erweitern. Dies kann einerseits die Personenpräsenz im öffentlichen Raum - auch in den Abendstunden - fördern, andererseits muss mit der Verdrängung von Anbietern mit tiefer Wertschöpfung gerechnet werden.

9.5 Meret Oppenheim-Strasse

Sachlage:
Die MO-Strasse wurde als südlicher Bahnhofszubringer gebaut und sollte damit die Güterstrasse vom MIV entlasten. Die Firma Rapp prognostiziert in den Verkehrsmodellrechnungen vom 13.11.02 eine Verkehrsmengenreduktion für die Güterstrasse von ca. 10%, also von damals 5‘200 MFZ/Tag auf 4‘500 MFZ/Tag.

Zur Zeit laufen politische Diskussionen wegen der Anpassung der heutigen Linienführung hin zu der definitiven Lage, wie sie im Bebauungsplan vorgesehen ist. Diese Auseinandersetzung bringt für die Entwicklung der Güterstrasse keine Veränderung.

Relevanz für die Güterstrasse:
Die oben erwähnte angestrebte Verkehrsmengenreduktion für die Güterstrasse wurde bisher noch nicht belegt. Es ist jedoch nachvollziehbar, dass der Bebauungsplan 160 trotz der zu erwartenden Nutzungsintensivierung von den Quartierorganisationen im Gundeli wesentlich auch darum eine Zustimmung erhielt, weil eben diese Reduktion in der Güterstrasse in Aussicht gestellt worden ist. Diese ist für eine positive Entwicklung des heute überbelasteten Boulevard-Bereichs von entscheidender Bedeutung. Sollte sich bei den nächsten Verkehrserhebungen zeigen, dass die Verkehrsmengen in der Güterstrasse nicht oder nicht im versprochenen Ausmass zurückgegangen ist, ist mit zusätzlichen flankierenden Massnahmen der Zielzustand herzustellen.

Sonderbemerkung:
Obschon der Bebauungsplan seit 2001 rechtskräftig ist, wurde Punkt 3.7 bisher nicht erfüllt: «Am nördlichen Rand entlang der Meret Oppenheim-Strasse ist, wo dies nicht durch bestehende Bauten verhindert wird, eine Baumreihe anzupflanzen.»

9.6 Hotelprojekt Güterstrasse 75

Sachlage:
An der Ecke Güterstrasse/Margarethenstrasse ist vor wenigen Wochen der Startschuss zur Errichtung eines Hotelprojektes erfolgt, welches schon seit längerer Zeit bewilligt war. Bauherrin ist die Balhotel AG Basel (gegr. 2006 , Aktienkapital CHF 4 Mio.). Erstellt wird ein Hotel mit 112 Zimmern (** bis ***), welches zur weltweiten Ibis-Kette gehört. inbegriffen ist auch ein Restaurant/Bar-Betrieb mit Boulevardbewirtschaftung auf der Westseite.

Mit der Realisierung dieses Projektes erhält das Gundeli sein zur Zeit einziges Hotel (abgesehen von den beiden Jugendhotels YMCA und Backpacker). Der Neubau folgt den Pflichtbaulinien des Bebauungsplanes 160, was soviel bedeutet, dass erstens die bisherige «Baulücke» zwischen Güterstrasse 75 und 79 geschlossen wird, zweitens - und viel wichtiger - dass die Eingangspartie zur Güterstrasse von der Margarethenstrasse insofern eine vollkommen neue städtebauliche Gestaltung erhält, da auf der Nordseite die Gebäudeecke nach E verlegt wird und die Fassadenflucht neu rechtwinklig nach N verläuft. Zur Zeit entwickelt das HPA-P eine provisorische Neugestaltung des «Margarethenplatzes»

Relevanz für die Güterstrasse:

Der Eingang zur Güterstrasse wird ein völlig neues Gesicht erhalten. Ob sich dies positiv oder negativ auswirken wird, kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht beurteilt werden. Mit der geplanten Boulevardbewirtschaftung des Hotels und des Restaurants Aida könnte allerdings eine einladende Geste entstehen (notwendig wäre allerdings eine Entfernung der seitlichen Trennwand beim Garten des Aida).

9.7 Margarethenbrücke

Sachlage:

Die Margarethenbrücke muss in den nächsten Jahren 5-10 Jahren erneuert werden. Seitens der SBB ist ein höheres Lichtprofil erforderlich, d.h. das Niveau der Brücke muss angehoben werden.

Relevanz für die Güterstrasse:

Eine Anhebung der Margarethenbrücke bedeutet eine stärkere Konvexität der Oberfläche, was sich erstens negativ v.a. für die Velofahrer auswirkt, und zweitens die direkte Sicht auf die andere Seite erschwert, wenn nicht verunmöglicht. Dies fördert das Gefühl des Abgetrenntseins zwischen den beiden zu verbindenden Seiten der Brücke und behindert damit den Austausch (vgl. Münchensteinerbrücke oder Dreirosenbrücke).

9.8 Central Park

Sachlage:

Mit der Errichtung eines 30'000 m2 grossen Parks als Überdeckung des westlichen Baufeldes des Bahnhof SBB haben ein Landschaftarchitekt und ein Künstler im 2006 einen visionären Stadtentwicklungsvorschlag lanciert, der mittels eines parlamentarischen Vorstosses und einer Petition der Regierung zur Stellungnahme überwiesen wurde. Das Vorhaben wird von einem breiten Patronatskomitee unterstützt; die wichtigsten Gundeldinger Quartiervereine sind darin vertreten.

Mit dem Central Park Basel soll folgendes erreicht werden:

- Schliessen der «Wunde» zwischen Grossbasel und dem Gundeli
- Verringerung des Freiraummangels im Gundeli
- Anbieten verschiedene neuer Wegverbindungen ins Quartier
- Aufenthaltsraum für Arbeitende und Reisende

Relevanz für die Güterstrasse:

Zunächst ist festzuhalten, dass es sich bei diesem Projekt um ein zeitfernes Vorhaben handelt, dass andere hier behandelte Faktoren ihre Wirkung durchaus früher entfalten werden.

Grundsätzlich ist das Angebot von neuem Grün- und Freiraum durchaus zu begrüssen, ebenso die Verfügbarkeit von neuen zusätzlichen Wegverbindungen von und zum Gundeli Richtung Stadtzentrum. Jeder neue Weg erhöht die Auswahlwahlmöglichkeit und steigert damit die Daseinsqualität. Offen muss zum jetzigen Zeitpunkt bleiben, wie hoch die zusätzlichen «Passantenströme» ausfallen werden, welche die Güterstrasse zwischen Margarethenstrasse und Passerelle aufnehmen muss (oder darf). Dazu wurden bisher keine Untersuchungen durchgeführt. Die Nutzungsintensität des Central Park ist wesentlich auch abhängig von der Entwicklung im Bereich Markthalle. Es ist nicht anzunehmen, dass ohne publikumsstarke auf diesem Areal es zu einem Bewegungssog von und zu des nördlich gelegenen Bahnhofsbereichs geben wird. Eine quasi gravitätische Anziehung von der Heuwaage an die Güterstrasse scheint aufgrund der Steigungsverhältnisse unwahrscheinlich. Möglicherweise bedarf es dazu innerhalb des Central Parks besonders attraktive spezifische Aufenthalts- und Unterhaltungsangebote.

Aus diesen Gründen kann beim jetzigen Projektstand nur gemutmasst werden, dass die Güterstrasse im Bereich des Meret Oppenheim-Platz mehr Fussgänger/innen aufnehmen können müsste, dass sich dieser Abschnitt der Güterstrasse zu einem Brennpunkt der Einkaufsmeile verwandeln und die Wirkungen der Überbauungen Südpark noch verstärken würde.

9.9 Güterstrasse 133

Sachlage:

In der Liegenschaft Güterstrasse 133 befand sich früher das Möbelgeschäft des COOP. Heute findet sich im EG der wichtigste Anbieter von Apple-Computern in Basel (Ingeno). COOP hat dieses Gebäude (inkl. Hinterhaus) der alternativen Pensionskasse Abendrot verkauft. In Planung ist eine Fassadenrenovation sowie eine Aktivierung des Hinterhauses. Beauftragt mit dieser Transformation ist das lokal ansässige baubüro insitu (Gundeldingerfeld).

Relevanz für die Güterstrasse:

Welche Veränderungen dieser Wandel bringen wird, kann aus einer Aussensicht noch nicht abgeschätzt werden. Die beiden Institutionen Abendrot und insitu lassen jedoch erwarten, dass sie in ihren ihren Aktivitäten den Quartieranliegen Rechnung tragen. Je nach Mietermix kann es durchaus sein, dass an der Güterstrasse 133 ein neuer Brennpunkt für den Boulevard entstehen wird.

9.10 Bahnhof Ost

Sachlage:
Das Euroville-Projekt Bahnhof Ost mit einer Überbauung nördlich des Geleisefeldes zwischen Peter Merian- und Münchensteinerbrücke geht seiner Vollendung entgegen. In die als reine Bürobauten für wertschöpfungsstarke Unternehmen geplanten Einheiten sind nach einigen Kündigungen schon nach kurzer Mietdauer staatliche Bildungsinstitutionen eingezogen: die Hochschule für Wirtschaft der Fachhochschule Nordwestschweiz und die Juristische Fakultät der Universität. Auf Anfang 2009 zügelt auch das Wirtschaftswissenschaftliche Zentrum (WWZ) hierher.

Die Überbaung Bahnhof Ost ist mit einer Tramhaltestelle der Birstallinien der BLT ausgestattet. Von dieser führt die Gundeli-Passerelle die Fussgänger/innen direkt ins Gundeli an die Hochstrasse und in Verlängerung an den Tellplatz. Die zweite direkte Verbindung mit dem Gundeli ist die Peter Merian-Brücke.

Relevanz für die Güterstrasse:
Dank dieser unmittelbaren Verbindung konnten v.a. die Gastrobetriebe in der Hochstrasse bereits von den Nutzer/innen des Bahnhof Ost profitieren (v.a. am Mittag). Es ist eine Frage der Zeit, bis diese Verbindung noch intensiver genutzt wird, denn der Bahnhof Ost liegt etwas isoliert im Stadtgefüge und verfügt im direkten Umfeld weder über Gastronomie noch Detailhandel. Gut denkbar, dass zunächst die Angebote in der Bruderholzstrasse deswegen eine Veränderung erfahren werden, gleichzeitig oder später wird auch der Tellplatz und sein Umfeld vom Bahnhof Ost-Publikum neu «entdeckt».

Ein zweiter Effekt könnte sein, dass die Studierenden im Bahhof Ost das Gundeli als Wohnort wählen werden, da das Quartier noch immer relative günstige Wohnungen anzubieten hat. Auch die nahe Lage spricht dafür.

Beide möglichen positiven Wirkungen könnten natürlich seitens der Gundeli-Akteure proaktiv gefördert oder unterstützt werden.

9.11 A2 - Südzubringer/Umfahrung Gundeldingen

Sachlage:
Seit Jahrzehnten schon ist eine direkte Verbindung zwischen dem Ende der A2 und dem Dorenbachviadukt Thema des Diskurses über das «sinnvolle Ende einer Autobahn» resp. der Entlastung des Gundeli vom Durchgangsverkehr. Nach einer intensiven Diskussionsphase Mitte der 90er-Jahre ist dieser Strassenbau eingeschlafen, doch in den letzten Jahren wieder zu neuem Leben erwacht. Insbesondere das Vernehmlassungsverfahren zum Sachplan Verkehr des Bundes hat Wellen aufgeworfen, da das Verbindungsstück in Bern offensichtlich in Vergessenheit geraten ist, wie die Basler Regierung in ihrer Stellungnahme an den Bundesrat vom 17.11.05 festgestellt hat: *«Dieses Nationalstrassenprojekt war im Entwurf 11. Mai 2005 aufgeführt. Da für dieses Projekt ein Netzbeschluss vorliegt, ist es unerklärlich, weshalb es im vorliegenden*

Entwurf nicht mehr enthalten ist. Wir bitten Sie, dieses Projekt wieder in die Handlungsfelder/aktuelle Vorhaben des Bundes als Vororientierung aufzunehmen.»

Relevanz für die Güterstrasse:

Es ist anzunehmen, dass die Realisierung einer solchen Umfahrung auch die Verkehrsmengen in der Güterstrasse reduzieren würde (sonst wäre die Funktion einer Umfahrung gar nicht erfüllt). Die Entlastung der Güterstrasse von Durchgangsverkehr wird grundsätzlich zu einer Beruhigung führen, doch liegt das Vorhaben noch in einer derart fernen Zukunft, dass es für die aktuellen Aufwertungsbemühungen nicht relevant ist, jedoch im Auge behalten werden muss.

9.12 Zonenplanrevision

Sachlage:

Mit seinem Kreditbeschluss über CHF 2.5 Mio. hat der Grosse Rat am 9.11.05 grünes Licht für die Revision des Zonenplans gegeben. Nach offiziellem Zeitplan hätte im 2007 bereits ein erster Detailentwurf vorliegen sollen. Die Planauflage soll in den Jahren 2008/09 erfolgen, mit einem Beschluss des Parlamentes wird im 2010/11 gerechnet.

Relevanz für die Güterstrasse:

Der Zonenplan ist das wichtigste formelle Instrument der Stadt- und damit auch der Quartierplanung. Allfällige Ab- oder Aufzonungen in allen oder nur Teilbereichen der Güterstrasse hätten möglicherweise einschneidende Folgen für die Entwicklung des Rückgrats des Gundeli. Allerdings ist auch das Zusammenspiel mit dem Wohnanteilplan und dem Lärmempfindlichkeitsstufenplan zu berücksichtigen, zwei Instrumente, welche wesentlichen Einfluss auf die Veränderungs- resp. Investitionbereitschaft der Immobilieneigentümer haben. Nur im Fall, dass der revidierte Zonenplan die Güterstrasse unberührt lässt, ist Entwarnung angesagt, denn objektiv gibt es keine Notwendigkeit den Zonenplan zu verändern. In den anderen Fällen müssen die Quartierinstitutionen den Entwurf im gesetzlichen Mitwirkungsverfahren genau auf seine Auswirkungen überprüfen und allenfalls von der Einsprachemöglichkeit Gebrauch machen.

Unbekannt ist, ob die Zonenplanrevision neu allenfalls auch informelle Planungsinstrumente ins Spiel bringt (bekannt auch unter dem Begriff «flankierende Massnahmen»). Auch diese müssten vom Quartier betr. ihrer Tauglichkeit, hier insbesondere betr. Attraktivitätssteigerung der Güterstrasse, unter die Lupe genommen werden.

9.13 Güterbahnhof Wolf

Sachlage:

Ebenso wie das Güterbahnhofareal der Deutschen Bahn (heute Erlenmatt) steht das Gelände des Güterbahnhofs Wolf der SBB vor einer drastischen Veränderung. Eigentlich ist das Ende der Bahnnutzung schon lange angekündet worden, doch hat die SBB seit längerer Zeit darüber nicht mehr kommuniziert.

Grundsätzlich ist bei Aufgabe der Bahnnutzung ein ähnlicher Prozess wie beim DB-Areal zu erwarten, also die Entwicklung eines neuen (gemischten) Stadtquartiers. Denkbar sind vorgängige Zwischennutzungen in einzelnen baulichen Strukturen wie auch auf Freiflächen. Richtig angepackt, könnten diese ähnlich wie bei der Erlenmatt zu einem vorzeitig Bezug von Urbanität für das Areal führen, damit das zukünftige neue Stadtquartier bereits in seinen Anfängen schon über hohe Qualitäten verfügt.

Relevanz für die Güterstrasse:

Die Relevanz einer solchen Entwicklung ist ähnlich wie beim Dreispitz. Sollte auf dem Wolf tatsächlich ein neues Stadtquartier entstehen, so liegt eine städtebauliche Verschränkung zum Gundeli auf der einen, wie auch zum Gellert auf der anderen Seite nahe. Eine Verlängerung der Güterstrasse ins Nordeck hinein würde dannzumal eine evidente Strassenverbindung zum Wolf ermöglichen (Anbindung des Wolf-Areals an das städtische Verkehrs- und Quartiernetz). Diese Tatsache würde das vom Quartier gehegte langfristige Ziel nach einer vollwertigen Fortführung des Boulevard nach Osten begünstigen.

10 HANDLUNGSBEDARF

Obige Analysen zeigen, dass auf verschiedensten Ebenen ein Handlungsbedarf besteht, die Güterstrasse über die mit Ratschlag 9349 genehmigten baulichen Massnahmen hinaus aufzuwerten. Gleichzeitig kann festgestellt werden, dass das Wirkungspotenzial hierzu vorhanden ist.

Zur Planung und Realisierung der erforderlichen Massnahmen werden folgende Leitsätze formuliert.

10.1 Leitsätze

1. Die Güterstrasse ist auch mit der neuen Oberfläche noch immer kein Boulevard, aber sie kann es ja noch werden.
2. Die Güterstrasse muss als längste Einkaufsstrasse der Stadt Basel eine höhere Attraktivität ausstrahlen.
3. Die Güterstrasse soll vermehrt auch von einer quartierfremden Kundschaft frequentiert werden.
4. Das Gundeli steigt in den Prozess «Konkurrenz der Quartiere» ein.
5. Der Detailhandel wird für eine Neuorientierung sensibilisiert.
6. Für die Güterstrasse sind ergänzende Gravitationspunkte zu akquirieren (Leitnutzungen mit hoher Publikumsfrequenz, insbesondere auch Einrichtungen mit zentralörtlichem und/oder kulturellem Charakter).
7. Die Angebote sollen auch die Bedürfnisse nach ortsüblichem Ladenschluss berücksichtigen.
8. Alle Bevölkerungsschichten mit ihren spezifischen Bedürfnissen sollen von den zukünftigen Massnahmen profitieren.
9. Es wird eine Kultur der Offenheit gegenüber neuen Formen des Quartierlebens gepflegt.
10. Mit den Institutionen der fremdländischen Bevölkerung wird ein reger Austausch gepflegt.

10.2 Benchmark

Exemplarisch können die Bemühungen um eine Attraktivitätssteigerung der Güterstrasse dann als erfolgreich betrachtet werden, wenn die Kundschaft, welche von der Bahnhof-Passerelle mit dem Ziel Gundeldingerfeld die Güterstrasse betritt, nicht ins Tram steigt, sondern den Weg dorthin zu Fuss zurücklegt.

11 TOOLBOX

Die Toolbox ist das operationelle Ziel des vorliegenden Berichts. Sie enthält eine Vielzahl von Massnahmen, welche alle in irgendeiner Weise einen Beitrag zur Erreichung der Entwicklungsziele für den Boulevard Güterstrasse leisten können. Die Mehrheit der Tools ist handlungsorientiert, nur wenige Vorschläge erfordern (hohe) Investitionen. Gefragt ist v.a. Human Power und Engagement, sei es ehrenamtlich oder honoriert. Für die Quartierbevölkerung und die Stadt ist wichtig, dass das Gundeli zeigt, dass es einsteigt in diesen Prozess. Damit erzeugt das Quartier eine Aufbruchstimmung, welche identifizierend und ansteckend wirkt. Die hier vorgeschlagenen Tools sind für eine kurz- bis mittelfristige Realisierung von sofort bis ca. 5 Jahre ausgelegt. Nur einige wenige beziehen sich auf eine längerfristige Umsetzung.

Es ist Sache der Quartierkoordination Gundeldingen und ihrer Trägerorganisationen, einzelne, mehrere oder alle Tools aufzugreifen und umzusetzen. Einzelne Massnahmen betreffen primär auch Akteure ausserhalb der Quartierorganisationen, dann ist es dennoch Sache der Quartierkoordination, solche Akteure zur Umsetzung zu überzeugen. Insbesondere die Tools der Kategorie Politik betreffen nicht nur die Güterstrasse oder das Gundeli, sondern sind notwendig, um der Bedeutung und den Aufgaben der Quartiere in der Stadt mehr Beachtung zu schenken und ihre Position zu stärken. Werden diese Tools umgesetzt, profitiert dies auch das Gundeli und/oder die Güterstrasse.

Die Tools (oder Werkzeuge) sind nach einzelnen inhaltlichen Kategorien geordnet und zeigen alle den gleichen Aufbau nach Attributen. Zum besseren Verständnis sind nachfolgend die Attribute aufgelistet und - wo nötig - erklärt.

Attribut	*Kommentar zum Attribut*
Kurzbeschreibung	-
Art der Massnahme	-
Primärer Akteur	Akteur, der primär für die Umsetzung verantwortlich ist
Weitere Akteure	Akteure, die eingebunden werden/mitwirken sollten
Erwartete Wirkung	-
Finanzieller Aufwand	grobe Aussage zu möglichen Kosten. Arbeit, ob bezahlt oder ehrenamtlich ist nicht berücksichtigt (gering: bis ca. 5'000 CHF - mittel: bis ca. 12‘000 - hoch: darüber)
Zielrelevanz	Angabe, wie stark das Tool zu den Entwicklungszielen beiträgt
Synergien	Angabe von anderen Tools, die in eine ähnliche Richtung gehen, resp. deren additive Realisierung eine grössere Wirkung erzielen kann.
Konfliktpotenzial	Hinweise auf Risiken und/oder gegenläufige Wirkungen
Erläuterungen	-
Bemerkungen/Infos	Weiterführende Informationen, Kontaktadressen u.ä.

11.1 Übersicht Toolbox

	Qualität öffentlicher Raum
	Ö1: GüterART
	Ö2: Foodcourt Meret Oppenheim-Platz
	Ö3: Optimierung Tellplatz
	Ö4: Quartierplatz Liesbergermatte
	Ö5: Hinterhöfe veröffentlichen
	Ö6: Reduktion/Optimierung PP-Flächen
	Wahrnehmung & Identität
	W1: Label/Marke/Slogan entwickeln
	W2: Flanierkurse
	W3: Internetauftritt
	W4: Boulevardverführer
	W5: Verkehrsverein gründen
	W6: Studentenparadies
	Begegnung & Aneignung
	B1: Jährliche Uusestuelete
	B2: Förderung informelle Begegnung
	B3: Temporäre Akzente
	B4: Tag der Güterstrasse
	Angebote & Attraktivität
	A1: Gravitationspunkte schaffen
	A2: Leerstände aktiv angehen
	A3: Ansiedlung innovativer Anbieter
	A4: Schau mir ins Fenster
	A5: Harmonisierung Öffnungszeiten
	A6: Nutzungskonzept Allmend Güterstr.
	A7: Güterperlen
	A8: Workshop Immobilieneigentümer
	A9: Quartierwegweiser
	Quartier & Demokratie
	Q1: Politischer Quartierrat
	Q2: Stärkung der Quartierkoordination
	Q3: Stärkung der IGG
	Q4: Einbindung Wohnbevölkerung
	Q5: Aufbau Quartierzentrum
	Verkehr
	V1: Temporeduktion
	V2: Durchsetzung Parkierungsregime
	V3: Anbindung Dreispitz sicherstellen
	Politik
	P1: Funktion der Quartiere stärken
	P2: Einrichtung Quartierfonds
	P3: Moderierte Partizipation
	P4: Nutzung Allmend erleichtern

11.2 Qualität öffentlicher Raum

Ö1: GüterART

Kurzbeschreibung	Der öffentliche Raum der Güterstrasse wird alternierend mit einem Ausstellungsraum überlagert. Ca. 15 Ausstellungsmodule auf den Trottoirs sind Träger für zweidimensionale Informationen technischer oder künstlerischer Natur.
Art der Massnahme	Aussenraummöblierung, Ausstellung
Primärer Akteur	Unabhängige Trägerschaft
Weitere Akteure	QuKo, IGG, Baudepartement, Firmen, weitere Institutionen
Erwartete Wirkung	Attraktivitätssteigerung, Reduktion illegales Parkieren, Steigerung des Ansehens technischer Berufe, Medienaufmerksamkeit
Finanzieller Aufwand	Hoch: einmalige Kosten ca. 100'000 CHF, wiederkehrende Kosten ca. 20'000 CH/Jahr
Zielrelevanz	hoch
Synergien	Ö6, B2, A6, V2, P4
Konfliktpotenzial	Vandalismus, Konkurrenz individuelle Aussenraumbewirtschaftung, Aestehtik
Erläuterungen	Zwischen Margarethenstrasse und Thiersteinerallee werden im öffentlichen Raum neuartige Gestaltungselemente errichtet. Die rund 15 so genannten FLIPS entfalten gleich mehrere Wirkungen: • Trägermodule für thematische Ausstellungen • Sympathische Vorbeugung gegen illegales Parkieren • Aufforderung zur Raumaneignung • Ermöglichen eines neuen Raumerlebnisses • Stadtgestalterische Innovation Die FLIPS werden auf den Trottoirs grundsätzlich dort montiert, wo keine Parkierung erlaubt ist und auch keine gewerbliche Allmendbenutzung zu erwarten ist. Wenig bekannt ist die stark industrielle Ausrichtung vieler der rund 14'000 Arbeitsplätze im Gundeli. Hier setzt das Projekt «GüterART» an, indem die im Quartier praktizierten Formen des technischen Designs im Rahmen von Ausstellungen in den FLIPS dem Publikum illustriert werden. Dabei geht es um mehr als blosse Dokumentation: es soll auch das Interesse an den entsprechenden Berufen geweckt werden, deren Ansehen in den letzten Jahren so stark gelitten hat,

Erläuterungen (Forts.)	dass heute ein dramatischer Mangel an qualifizierten Fachleuten herrscht. Mögliche Themen für die wechselnden Ausstellungen (jeweils 3-6 Monate) sind: Energie, Geothermik, Erdbeben und Gebäude, Holz, Stahl, Berufsbild Ingenieur, neue Zähne und Gelenke, Bahntechnik. In Frage kommen aber auch arbeitsplatzunabhängige Ausstellungen z.B. über die Quartierentwicklung gestern und heute, Künstlerportraits etc. Generell entsteht mit «GüterART» ein Forum zur Verbesserung der quartierbezogenen Kommunikation im öffentlichen Raum. «GüterART» wird aber gleichzeitig eine Anziehungskraft auf die quartierfremde Bevölkerung der Stadt ausüben und insgesamt zu einer Belebung des Quartierrückgrats führen.
Bemerkungen	Das Projekt ist bereits in Bearbeitung durch Vertreter der QuKo und es genügt allen technischen Anforderungen der involvierten Amtsstellen. Die Stadtbildkommission hat sich allerdings im Vorprüfungsverfahren ohne nachvollziehbare Begründung negativ geäussert.

Ö2: Foodcourt Meret Oppenheim-Platz

Kurzbeschreibung	Auf dem Meret Oppenheim-Platz wird temporär ein Foodcourt (mehrere Verpflegungsstände kombiniert mit einem zentralen Sitz- und Essbereich) eingerichtet.
Art der Massnahme	Infrastruktur, Belebung
Primärer Akteur	SBB
Weitere Akteure	QuKo, Kanton
Erwartete Wirkung	Belebung des öffentlichen Raums
Finanzieller Aufwand	mittel, Umlegung auf Imbissstände
Zierelevanz	hoch
Synergien	W7, B1-4, A1
Konfliktpotenzial	keines

Erläuterungen	Ein Foodcourt besteht aus mehreren Imbissständen/ Garküchen und einem gemeinsamen Sitzbereich. Der Foodcourt dient unter der Woche vornehmlich den Arbeitnehmer/innen als Verpflegungsort, an den Abenden und an Wochenenden kann er auch privatem/ geschäftlichem Gebrauch zur Verfügung stehen. Das Angebot wird bis zur definitiven Platzgestaltung aufrecht erhalten. Die SBB als Eigentümerin finanziert und organisiert den zentralen Sitz- und Essbereich. Dieser soll witterungsgeschützt und ansprechend gestaltet sein (Leichtbau-Membrandach, Geodätischer Dom o.ä.). Die Infrastrukturkosten können teilweise auf die Platzmiete für die Anbieter umgelegt werden. Die Verpflegungsstände kümmern sich um die Sauberkeit. Es ist ein vielfältiges Essensangebot anzustreben (ca. 5 ethnisch unterschiedliche Imbisse, diese können fix oder mobil sein). Insbesondere mit den Bauarbeitern der Projekte Bahnhof Süd (West und später Ost) wird der Foodcourt zu einem Bedürfnis, das die umliegenden Gastrobetriebe nicht abdecken können. Der Meret Oppenheim-Platz ist ein Privatareal der SBB. Gemäss Entwurf des zu revidierenden Allmendgesetzes wird er aber gleichbehandelt wie Plätze im öffentlichen Eigentum.
Bemerkungen/Infos	s.a. Foodcourt Bahnhof SBB Bern

Ö3: Optimierung Tellplatz

Kurzbeschreibung	Der Tellplatz wird für den Alltagsgebrauch und die temporäre Allmendnutzung für Kultur- und Quartieranlässe mittels Befreiung von unnötigen Objekten, Anpassung der Boulevardgastronomie, und Neuplatzierung der Sitzbänke optimiert. Ferner wird eine gastronomische Erneuerung eingeleitet.
Art der Massnahme	Gestaltung öffentlicher Raum
Primärer Akteur	Baudepartement
Weitere Akteure	QuKo, IGG, Gastrobetriebe Tellplatz
Erwartete Wirkung	Belebung
Finanzieller Aufwand	bescheiden bis mittel
Zielrelevanz	mittel
Synergien	B1-4, Q4, A1, A8
Konfliktpotenzial	keines, Widerstand Baudepartement

Erläuterungen	Erster Aspekt: Der neugestaltete Tellplatz kann die beabsichtigte Wirkung nur ungenügend erfüllen. Die Boulevardgastronomie nimmt verhältnismässig grosse Flächen ein und verhindert eine freie temporäre Bespielung der Allmend. Viele kleine Tiefbauobjekte verstellen ebenfalls die freien Flächen. Die Sitzbänke sind beziehungslos montiert und ermöglichen zu wenig sozialen Austausch und Begegnungsmöglichkeiten. Mit wenigen bescheidenen Eingriffen lässt sich die Ausgangslage der Allmend verbessern. Zweiter Aspekt: Die Gastrobetriebe am Tellplatz strahlen alle eine ähnliche kleinbürgerliche Atmosphäre aus und ziehen ein ähnliches Zielpublikum an. Eine Neuausrichtung des einen oder anderen Betriebes würde dem Tellplatz gut tun, Vielfalt könnte sich einstellen. Eine solche Veränderung müsste von der QuKo oder der IGG durch motivierende Gespräche eingeleitet werden.
Bemerkungen/Infos	s.a. Kap. 7.3.5

Ö4: Quartierplatz Liesbergermatte

Kurzbeschreibung	Auf der Liesbergermatte wird A) ein möglichst wöchentlich er quartierorientierter Frischmarkt betrieben und B) eine Buvette eingerichtet. Ev. sind ein paar zusätzliche Sitzbänke zu platzieren.
Art der Massnahme	Quartierversorgung, Belebung, Nutzungsintensivierung
Primärer Akteur	Baudepartement
Weitere Akteure	QuKo, ev. zu gründender Trägerverein
Erwartete Wirkung	Belebung, Verstärkung der unausgeschöpften Treffpunktqualitäten des Freiraums, bessere Versorgung der Quartierbevölkerung mit Frischprodukten
Finanzieller Aufwand	gering (Anschubfinanzierung, Umlegung der Investitionskosten auf Pächter)
Zielrelevanz	hoch
Synergien	W2, W4, B1-4, A3, A6/7, A9
Konfliktpotenzial	keines, wenn Bewilligungsauflagen eingehalten werden

Erläuterungen	Frischmarkt: Die Liesbergermatte ist die einzige Freifläche an der Güterstrasse, welche über genügend Raum und den notwendigen Charme für einen Markt verfügt. Damit Marktstimmung aufkommt, sind mindestens 10 Stände erforderlich. Als Vorbild dient der Matthäusmarkt. Bereits bestehen Verbindung zwischen diesem und dem Gundeldingerfeld, welches ebenfalls einen Markt einführen möchte. Ein Markt gehört jedoch nicht auf ein Privatareal, sondern in den öffentlichen Raum und ins Herz des Quartiers. Der mobile Gemüsestand bei der Heiliggeistkirche könnte einbezogen und verlegt werden. Buvette: Mit einer Buvette nach dem erfolgreichen Vorbild am Unt. Rheinweg (bei der St. Johanns-Fähre) erhält die Güterstrasse einen attraktiven Brennpunkt in der wärmeren Jahreszeit. Sie kann mittels Anbau oder Container direkt beim bestehenden WC-Häuschen errichtet werden. Denkbar ist auch ein Bewirtschaftung aus einem EG der Bärschwiler- oder Liesbergerstrasse heraus. Ein Witterungsschutz wäre von Vorteil.
Bemerkungen/Infos	Beratung für den Markt ist erhältlich bei: Matthäusmarkt Therese Wernli, Markgräflerstr. 47, 4057 Basel Tel: 061/ 691 84 26 Email: samstag@matthaeusmarkt.ch

Ö5: Hinterhöfe veröffentlichen

Kurzbeschreibung	Die Hinterhöfe der Güterstrasse werden je nach Eignung für publikumsorientierte Nutzungen zugänglich gemacht resp. solche verstärkt integriert (zuerst Pilotprojekt)
Art der Massnahme	Motivationsarbeit, ev. bauliche Massnahmen
Primärer Akteur	Baudepartement
Weitere Akteure	IGG, Eigentümer
Erwartete Wirkung	Erweiterung des öffentlichen Strassenraums, Schaffung von Nischen, besondere Raumerlebnisse
Finanzieller Aufwand	bescheiden (wenn nur Projekthonorar) mittel bis hoch (wenn auch bauliche Massnahmen, teilweise Umlegung der Investitionskosten auf zusätzliche Mieter)
Zielrelevanz	mittel
Synergien	W2-4, B1-4, A3, A7-9
Konfliktpotenzial	ev. Widerstand wegen Geräuschentwicklung oder wegen Konkurrenz mit Parkplätzen

Erläuterungen	Die Anbindung der Hinterhöfe an den Strassenraum der Güterstrasse durch ein Umsetzungskonzept für einen Modellhof im Rahmen des Projektes «Boulevard» war im Ratschlag der Regierung erwähnt. Dieses Vorhaben ist aber nicht realisiert worden.
Bemerkungen/Infos	siehe Ratschlag S. 32

Ö6: Reduktion und Optimierung Parkierungsflächen

Kurzbeschreibung	Die Zahl und die Lage der Parkierungsflächen am Boulevard Güterstrasse wird im Rahmen einer Evaluation überprüft und gegebenenfalls deren Position optimiert (verschoben) und in der Menge reduziert.
Art der Massnahme	Herstellung Quartierkonsens, Expertise, Signalisationsänderung
Primärer Akteur	Baudepartement, Sicherheitsdepartment
Weitere Akteure	QuKo, IGG, politische Begleitgruppe
Erwartete Wirkung	Herstellung resp. Verbesserung der erwarteten Boulevard-Qualität und seiner Nutzungsmöglichkeiten
Finanzieller Aufwand	mittel
Zielrelevanz	hoch
Synergien	Ö1, W2, B1-4, A5, V2, P4
Konfliktpotenzial	Widerstand der primären Akteuere

Erläuterungen	50% der PP in der Güterstrasse müssen aufgehoben werden, damit überhaupt ein Boulevard realisierbar ist. So lautete der Konsens der Konsenskonferenz. Aus dem Ratschlag des RR geht hervor, dass mit dem Boulevard-Projekt von den 90 24h-PP nur 22 statt 45 aufgehoben wurden. Damit hat die Regierung den Konsens nicht beachtet und ist dem Wunsch des Quartiers nicht nachgekommen. Eigentlich müssen 23 weitere PP von der Güterstrasse zurückgenommen werden. Die Analyse des Strassenraumes zeigt, dass bei der aktuellen Verfügbarkeit der Trottoirflächen eine Art Patchwork-Boulevard entsteht, breitere und schmälere Durchgangsbreiten wechseln sich ohne nachvollziehbaren Rhythmus ab, nirgends an der Güterstrasse entsteht ein Abschnitt, der auch ein wahrnehmbares Raumgefühl von Boulevard erlaubt. Dies ist mitunter auf die ungenügend reduzierten Parkplätze zurückzuführen. Eigentlich müssten die am Konsens beteiligten Organisationen die Herstellung des Wunschzustandes einfordern. Ausser der Signalisationsänderung ist kein weiterer Aufwand erforderlich; es wären nochmals Ersatz-PP in den Seitenstrassen und den Tiefgaragen zu prüfen. Nachzuliefern ist aber sicherlich die versprochene Parkplatzbörse auf dem Internet. Die Verwaltung hat die Domain www.gueterstrasse-basel.ch erst kürzlich reserviert. Zumindest aber ist die Lage der Parkierungsflächen zu überprüfen und zu optimieren.

11.3 Wahrnehmung & Identität

W1: Label/Marke/Slogan entwickeln

Kurzbeschreibung	Im Bewusstsein um die Konkurrenz der Quartiere wird für die Güterstrasse ein Label (oder Marke oder Slogan) entwickelt und auf verschiedenen Ebenen und bei diversen Gelegenheiten kommuniziert.
Art der Massnahme	Quartiermarketing, Kommunikation
Primärer Akteur	IGG, QuKo
Weitere Akteure	Vertreter/innen der Quartierbevölkerung
Erwartete Wirkung	Steigerung des Bekanntheitsgrades der Güterstrasse, Verbesserung der «Adresse», Imagekorrektur
Finanzieller Aufwand	gering bis mittel (je nach Einsatz von Fachpersonen)
Zielrelevanz	hoch
Synergien	W3-4, B4, A3, A9
Konfliktpotenzial	keines

Erläuterungen	Ein Slogan hat die Aufgabe, einerseits die sozialen Zusammenhänge und das Selbstbewusstsein der Bewohner/innen stärken und zu höheren Umsätzen im lokalen Gewerbe beitragen. Er soll gegen aussen ein falsches Bild korrigieren oder bisher nicht oder zu wenig bekannte Qualitäten verbreiten. Die Entwicklung eines Slogans ist ein erster, aber grundlegender Schritt zu einem umfassenden Quartiermarketing. So wurde z.B. der Umbau der Clarastrasse mit der aufwändigen Kampagne «Alles Clara!» begleitet. Drei Vorgehensweisen zur Entwicklung des Slogans stehen zur Diskussion: A) Im Workshop, der im Rahmen dieser Studie stattfand, wurden bereits erste zaghafte Lösungen angedacht (s. Kap. 7.9). In einer eigens konzipierten Veranstaltung könnten solche Ansätze aufgegriffen und unter kundiger Anleitung weiterentwickelt werden. B) Es wird ein Wettbewerb bei der Quartierbevölkerung veranstaltet. C) Es wird eine Fachperson/Firma mit der Entwicklung von Vorschlägen beauftragt.
Bemerkungen/Infos	- Publikation Stadtblick Zürich [22] - Publikation Hamburg [12] - www.sloganizer.net - www.slogans.de - de.wikiquote.org/wiki/Werbesprüche

W2: Flanierkurse[5]

Kurzbeschreibung	In der Güterstrasse werden Passant/innen zu zukünftigen Flaneuren «ausgebildet».
Art der Massnahme	Wahrnehmungsschulung, Unterhaltung, Bildung
Primärer Akteur	QuKo
Weitere Akteure	Schauspieler/innen
Erwartete Wirkung	Belebung, Bewusstseinsänderung, Imagebildung
Finanzieller Aufwand	mittel (ca. CHF 5'000 für Erarbeitung, pro Kurs ca. CHF 400, Umlegung auf Kursgebühren)
Zielrelevanz	hoch
Synergien	Ö4-6, W6, B1-2, A4
Konfliktpotenzial	keines

Erläuterungen	Die Begriffe Boulevard und Flanieren sind unzertrennlich miteinander verbunden. Soll in der Güterstrasse eine Art Boulevard entstehen, so braucht es auch Leute, die wissen, wie man flaniert. In einem 45'-Kurs vermitteln Schauspieler/innen den ca. 20 Teilnehmer/innen wichtige Handlungen und Haltungen des Flanierens. Sie leiten an, aber sie führen nicht. Die Instruktionen bieten unterhaltende historische Bezüge zu Raum und Zeit. Ein Flanierkurs ist vergleichbar mit den historischen Stadtrundgängen oder den Frauenstadtrundgängen, wie sie in Basel schon seit geraumer Zeit angeboten werden und äusserst beliebt sind. Übliche Teilnahmegebühren: CHF 20-25. Erste Sondierungsgespräche über Flanierkurse haben mit «touche ma bouche» stattgefunden (Atelier in der Solothurnerstrasse). Andere Anbieter sind denkbar. NB I: Die Flanierkurse sind natürlich auch auf andere Stadtstrassen anwendbar. Kurswiederholungen an anderen Orten sind deshalb einzuplanen und können sich kostensenkend auswirken. NB II: Flanierkurse sind ein absolutes Novum. NB III: Flanierkurse eignen sich hervorragend für den Eröffnungsanlass der neugestalteten Güterstrasse.
Bemerkungen/Infos	s.a. Kap. 4.1

5 Der Begriff «Flanierkurs» ist geistiges Eigentum von Matthias Bürgin, büro metis und und kann ohne Beteiligung oder Einwilligung nicht verwendet werden.

W3: Internetauftritt

Kurzbeschreibung	Die Güterstrasse erhält eine eigene Homepage mit lückenloser Auflistung aller Angebote (Name, Branche, Sortiment, Aktionen, Öffnungszeiten, Adresse, Foto, Link etc.)
Art der Massnahme	Quartiermarketing, Kommunikation, Werbung
Primärer Akteur	IGG, QuKo
Weitere Akteure	Einzelne Anbieter
Erwartete Wirkung	Wissenszuwachs Vielfalt Güterstrasse, Orientierung gezielter Einkauf
Finanzieller Aufwand	mittel (je nach Ansprüchen und Eigenleistungen)
Zielrelevanz	hoch
Synergien	Ö5, W1, W4-5, B4, A2, A9, Q5
Konfliktpotenzial	keines

Erläuterungen	In Zeiten der Kommunikationsgesellschaft und des Online-Shoppings wird das Internet als Medium für Quartierinformationen zum Pflichtfach. Die heutigen Auftritte der Quartierorganisationen genügen den Anforderungen einer attraktiven Nutzbarkeit nicht. Aus Sicht der Toolbox steht eine Website allein für die Güterstrasse im Vordergrund (gueterstrasse.ch ist vom Buser Kommunikation reserviert und könnte benutzt werden), andererseits wäre es sinnvoll, einerseits abzuklären, ob die Quartierorganisationen nicht auch ins gleiche Boot steigen sollen, andererseits ob eine Kooperation mit anderen Quartieren Synergien und Kostenteilung bringen könnte. Zur Illustration: www.clarastrasse-basel.ch (ist von www.basel.ch geklaut) www.pro-innerstadt.ch (als Vorbild für eine Website Güterstrasse?) www.quartier-info.ch (mit minimaler Gundeli-Info, zwielichtiges Projekt) www.stadtteilsekretariatebasel.ch (bislang ohne Beteiligung des Gundeli) Die kantonale Website www.stadtentwicklung.ch (Machbarkeitsstudie 2000 durch büro metis) wurde im Herbst 2007 abgeschaltet, resp. durch www.basel-nord.ch. ersetzt. Das ursprüngliche Portal war für die ganze Stadt und alle Quartiere konzipiert worden, bis vor kurzem enthielt sie für die Quartiere St. Johann und Matthäus etc. viele quartierrelevante Informationen auch ausserhalb planerischer Inhalte.

W4: Boulevardverführer

Kurzbeschreibung	Entwicklung und Realisierung eines attraktiven und aktualisierten Führers zu allen publikumswirksamen Angeboten in der Güterstrasse (und im übrigen Quartier).
Art der Massnahme	Werbung, Information, Neuzuzügerinformation
Primärer Akteur	IGG/QuKo
Weitere Akteure	Einzelne Anbieter
Erwartete Wirkung	Verbesserte Wahrnehmung und Nutzung der Angebote der Güterstrasse und des Quartiers, Aufklärung im Dschungel der Öffnungszeiten
Finanzieller Aufwand	mittel bis hoch (kann durch Werbung und Sponsoring reduziert werden)
Zielrelevanz	hoch
Synergien	Ö4-5, W1, W3, W5-6, A1-4/7/9
Konfliktpotenzial	ev. IGG-interner Widerstand

Erläuterungen	Ein neuer Boulevardverführer soll das bisherige Branchenverzeichnis der IGG ablösen. Ausschlaggebend für den Erfolg ist die Vollständigkeit aller Angebote und eine handliche Form (z.B. Pocketguide, Leporello) und ein zeitgemässes Layout. Das Produkt soll durch geeignete Aufbereitung und Strukturierung der Informationen nicht nur aufklären, sondern auch verführen, redaktionelle Inhalte sind nicht ausgeschlossen. Angesichts der dynamischen Veränderungen der Angebote ist der Führer jährlich zu aktualisieren, weshalb sich eine Synchronisierung mit dem Internetauftritt (W3) aufdrängt. Die Datenbank der vorliegenden Studie kann als wertvolle Grundlage dienlich sein.
Bemerkungen/Infos	Zum Vergleich: **Neuauflage 2007** Die Vielfalt des Matthäusquartiers verpackt in Form einer umfassenden Broschüre, mit Text und Bild, sowie einer Liste der im Quartier ansässigen öffentlichen Räumen, die zum stöbern, konsumieren oder nur entdecken einladen. Auf einem Plan sind die jeweils erwähnten Orte eingezeichnet. Die ideale Hilfe für einen Spaziergang der anderen Art, inkl. kleiner Kamera mit ausgewählten Bildern des Quartiers. **Zu kaufen natürlich im marinsel und an diversen Orten in der Stadt. Augen auf für Klybeckstrasse im Quadrat!** Herausgeber: Cristina Stotz * Tumasch Clalüna * Pascal Storz

W5: Verkehrsverein gründen

Kurzbeschreibung	Das Gundeldingerquartier gründet einen eigenen «Verkehrsverein», der sich um die Vermarktung des Quartiers kümmert.
Art der Massnahme	Quartiermarketing
Primärer Akteur	QuKo
Weitere Akteure	IGG, Basel Tourismus, Standortmarketing BS
Erwartete Wirkung	Bessere Bekanntheit und Imagekorrektur des Gundeli in- und ausserhalb der Stadt Basel
Finanzieller Aufwand	unbekannt
Zielrelevanz	mittel
Synergien	W3-4, A3, A9, Q4
Konfliktpotenzial	Keines

Erläuterungen	Die einzelnen Basler Quartiere sind bis jetzt nicht Thema der Vermarktungskonzepte von Basel Tourismus und des Standortmarketings, hingegen hat die Stadt Riehen einen eigenständigen Verkehrsverein (s.u.). Der Verkehrsverein Gundeldingen organisiert z.B. folgende Aktivitäten: «Neujahrsapéro, 1. August-Feier, Neuzuzügerfahrten, Gästeführungen, Sternmarsch etc. Er bemüht sich ferner auch um die Bekanntmachung der quartierspezifischen Angebote und Vorzüge ausserhalb von BS. Ein Grossteil der Aktivitäten des Verkehrsvereins wird mittels einem Leistungsauftrag mit der Stadt Basel, resp. dem Kanton Basel-Stadt geregelt.» (zitiert aus www.verkehrsvereinriehen.ch) Funktional ist ein Verkehrsverein mit der QuKo verwandt. Anstelle eines eigenständigen Verkehrsvereins könnte auch Tourismus Basel dafür verpflichtet werden, einen quartierorientierten Service einzurichten.
Bemerkungen/Infos	«Der Verkehrsverein Riehen will über Riehen informieren, die Verbundenheit der ansässigen Bevölkerung mit der Gemeinde fördern, Zuziehende willkommen heissen, sich der Verschönerung des Orts- und Landschaftsbildes widmen, sich für die Schaffung und den Erhalt wertvoller Besonderheiten einsetzen und den Kontakt mit den Verkehrsvereinen in der Region und in den Partnergemeinden pflegen.» (http://www.verkehrsvereinriehen.ch)

W6: Studentenparadies

Kurzbeschreibung	Die Quartierorganisationen helfen mit, das Gundeli - und die Güterstrasse im Besonderen - zu einem Studentenparadies hinzuführen (natürlich auch für Studentinnen!).
Art der Massnahme	Kommunikation, Motivation, Support
Primärer Akteur	QuKo
Weitere Akteure	Student/innenorganisationen, Hochschulleitungen
Erwartete Wirkung	Studierende beleben die Güterstrasse auf eine neue eigene Weise, Integration kreativer Energie
Finanzieller Aufwand	gering
Zielrelevanz	hoch
Synergien	W2, B1-4, A7, Q4
Konfliktpotenzial	keines

Erläuterungen	Im nahen Umfeld der Güterstrasse sind neue Institute der Universität und der FHNW entstanden oder sind geplant (Bahnhof Ost, Kunstfreilager). Die Güterstrasse kann für weit über 1‘000 Studierende die neue Lebenswelt bedeuten: wohnen, einkaufen, verpflegen, sich vergnügen. Noch sind nicht alle Angebote abrufbar. Und noch kennen zu wenig Studierende die Güterstrasse und das Gundeli. Die Quartierorganisationen bemühen sich einerseits um die Bereitstellung von Angeboten für den studentischen Bedarf und informieren andererseits frühzeitig die Studierenden und ihre Institutionen über die Vorzüge des Quartiers und über die Angebote. Mehr noch: sie heissen die Studierenden im Studentenparadies willkommen. Es darf davon ausgegangen werden, dass nach einer gewissen Zeit sich quasi selbstbestärkend aus den studentischen Kreisen neue Angebote entwickeln werden.
Bemerkungen/Infos	-

11.4 Begegnung & Aneignung

B1: Jährliche Uusestuelete

Kurzbeschreibung	Einmal pro Jahr findet in der Güterstrasse eine Uusestuelete
Art der Massnahme	Belebungsaktion
Primärer Akteur	QuKo/IGG
Weitere Akteure	Bewohner/innen, Geschäfte, Allmendverwaltung
Erwartete Wirkung	Belebung, Imagepflege, Ortsbindung
Finanzieller Aufwand	gering (ev. Werbung)
Zielrelevanz	mittel
Synergien	Ö2-5, W2/6, B2, B4, A6-7
Konfliktpotenzial	keines

Erläuterungen	Das Prinzip ist einfach: Bevölkerung und Gewerbe können an einem zwischen Stadt und Quartier vereinbarten Tag ohne spezielle Bewilligung ihren Abend mit Tischen, Bänken, weiteren Utensilien und fantasievollen Dekorationen vor der eigenen Haustüre auf der Güterstrasse oder ihren Plätzen verbringen. Erweitert werden kann eine solche «Uusestuehlete» durch (nicht kommerzielle) Einrichtungen wie Bars, Tombolas, kulturelle Aktionen, Imbissstände etc. Die Abgrenzung gegenüber einem Quartierfest ö.ä. besteht in der Tatsache, dass nichts von grosser Hand organisiert wird, sondern dass die kleinsten Einheiten mit ihren Ideen selber auf die Strasse gehen, und nicht zum Voraus bekannt ist, wer wo wann und wie anzutreffen ist. Erfahrungsgemäss fühlt sich die Stadt bei einer «Uusestuehlete» überraschend anders an und verströmt ein aussergewöhnlich positives Flair, eine Erfahrung, welche nachhaltig in der Erinnerung hängen bleibt.
Bemerkungen/Infos	Mit der «Uusestuelete» können auch thematische Inhalte verbunden werden, wie z.B. bei der Durchführung von 1996 in der gesamten Stadt Basel unter dem Motto «Händedruck statt Faust im Sack».

B2: Förderung informelle Begegnung

Kurzbeschreibung	Entlang der Güterstrasse sind «Aufenthaltsnischen» zu schaffen, welche mit keiner kommerziellen Verpflichtung verbunden sind.
Art der Massnahme	(Änderung der) Allmendmöblierung
Primärer Akteur	Kanton
Weitere Akteure	QuKo
Erwartete Wirkung	Verbesserung der Treffpunktqualität
Finanzieller Aufwand	mittel
Zielrelevanz	hoch
Synergien	Ö2-5, W2/6, B1, B3-4, A6
Konfliktpotenzial	Allenfalls mit anderen Möblierungen

Erläuterungen	Notwendig sind Sitzgelegenheiten zum Ausruhen oder zum Einlegen einer spontanen Pause (wenn man z.B. Bekannte trifft und mit denen mehr als nur ein paar Worte wechseln möchte). Dazu braucht es entweder klassische Sitzbänke oder neuartige Sitzgelegenheiten auf dem Trottoir, welche auch ermöglichen, einander gegenüberzusitzen und sich in die Augen zu schauen. Im erneuerten Strassenraum gibt es keine Möglichkeiten zum Verweilen, was soviel bedeutet, dass die Passant/innen keine Pause, keinen Stopp zum Sitzen einlegen können. Die Sitzbänke bei den Tramhaltestellen sind fast immer von Wartenden des öffentlichen Verkehrs belegt und bieten von ihrer Anordnung auch kaum Gelegenheit zur Begegnung. Die Sitzbänke am Tellplatz und auf der Liesbergermatte sind zu weit vom Haupteinkaufbereichen entfernt und können dem Bedarf nicht genügen. Insbesondere ist auch auf die Bedürfnisse der Jugend zu achten, so könnten punktuell Sitzmöglichkeiten eingerichtet werden, welche die Jugendlichen auch aesthetisch ansprechen (z.B. aus dem Streetartvokabular).
Bemerkungen/Infos	Nach dem Verzicht der Projektverantwortlichen «Boulevard Güterstrasse» auf die ursprünglich eingeplante Möblierung ist dieses Tool besonders wichtig

B3: Temporäre Akzente

Kurzbeschreibung	Im öffentlichen Raum der Güterstrasse und in den angrenzenden Freiräumen finden jährlich mehrere individuelle Veranstaltungen, Aktionen, Performances, Kunstinstallationen, Strassentheater, Kleinkonzerte u.v.a.m. statt.
Art der Massnahme	(Sozio)kulturelle Animation, Belebung, Unterhaltung
Primärer Akteur	Privatpersonen und Vereine
Weitere Akteure	QuKo
Erwartete Wirkung	Steigerung der Präsenz und Aneignung im öffentlichen Raum, Stärkung der Identifikation
Finanzieller Aufwand	keine, individuelle Finanzierung
Zielrelevanz	mittel
Synergien	Ö2-5, W6, B1-2, B4, A3/6, Q4
Konfliktpotenzial	Reibungswärme zwischen unterschiedlichen Lebensstilen, Irritation

Erläuterungen	Das Gundeli hat den Ruf eines eher verschlafenen und langweiligen Quartiers. Die hohen Werte der Wohnmobilität weisen auf eine schwache Bindungskraft des alltäglichen Lebens. Lebensfreudige Personen ziehen bald weiter in ein Quartier mit grösserer Urbanität, Innerhalb und am Rande der Netzwerke der QuKo sind deshalb inspirierte und aktionsbereite Personen oder Gruppierungen zu motivieren und zu ermutigen, ihre Ideen in die Tat umzusetzen, und für ihr Umfeld im öffentlichen Raum zu präsentieren. Dies betrifft insbesondere auch die Quartierjugend. Die QuKo unterstützt solche Vorhaben ideell, indem sie sich z.B. bei allfälligen Bewilligungsproblemen anwaltschaftlich einsetzt. Bei diesen Akzenten sind weniger die Qualität als die Aktionsenergie entscheidend. Das Publikum soll merken, dass der öffentliche Raum ein Allgemeingut ist, welches als städtische Bühne zur Selbstverwirklichung dienen kann. Die QuKo bemüht sich auch aktiv bei der Akquisition von Strassenkünstlern.
Bemerkungen/Infos	-

B4: Tag der Güterstrasse

Kurzbeschreibung	An einem Tag im Jahr wird die Güterstrasse zur Fest-hütte des Gundeli, womöglich verkehrsfrei.
Art der Massnahme	Weitgehend selbsorganisierte Festivität
Primärer Akteur	QuKo/IGG
Weitere Akteure	Trägervereine und Einzelmasken, Allmendverwaltung
Erwartete Wirkung	Unterhaltung, Festigung der Quartiergemeinschaft, Stärkung der Güterstrasse als Rückgrat des Quartiers
Finanzieller Aufwand	gering (Aufruf, Einladung, Koordination, Werbung), Kostendeckung durch Aktive und mittels Sponsoring
Zielrelevanz	mittel
Synergien	Ö2-5, W1/3/6, B1-3, A3/4/6/7, Q4
Konfliktpotenzial	übliche Reklamationen, Widerstand gegen Verkehrsbe-freiung, ev. Konkurrenz mit Gundeli-Fescht
Erläuterungen	Jedes Jahr im Juni findet im Margarethenpark das Gundeli-Fescht statt. Diese Veranstaltung bezeichnet sich selbst als Quartier-Dorf-Fest und hat den Ruf ländlicher Bierseligkeit. Der Tag des Güterstrasse ist eine zeitgenössische und urbane Alternative zum Gundeli-Fescht. Er ist frei organisiert, berücksichtigt alle Bevölkerungsgruppen und betont das städtische Rückgrat des Quartiers. QuKo und IGG definieren die zur Verfügung stehenden Räume in der Güterstrasse und im nächsten Umfeld. Ebenso legen sie Auswahlkriterien und Prioritäten fest für die Vergabe der Raumeinheiten. Bei den Kriterien sollen Innovation, Überraschung und Quartierbezug eine hohe Rolle spielen. Die räumlichen und bewilligungstechnischen Rahmenbedingungen werden mit den Behörden abgesprochen. Anschliessend erfolgt eine Ausschreibungsverfahren und die Auswahl. Die QuKO ist (globaler) Bewilligungsnehmer bei der Allmendverwaltung. Abfallentsorgung, Reinigung und Bezug von städtischer Infrastruktur ist Sache der Anbieter.
Bemerkungen/Infos	s.a.B1: Der «Tag der Gütertrasse» ist eine Variante der «Uusestuehlete» mit etwas mehr Organisationsaufwand, dafür auch mit Steuerungsmöglichkeiten.

11.5 Angebote & Attraktivität

A1: Gravitationspunkte schaffen

Kurzbeschreibung	Für die Güterstrasse werden aktiv (zusätzliche) Leitnutzungen akquiriert.
Art der Massnahme	Quartiermarketing und -Management
Primärer Akteur	IGG und QuKo
Weitere Akteure	Verwaltung, Wirteverband, Kulturstadt Jetzt, Kultur & Gastronomie
Erwartete Wirkung	Steigerung der Passantenströme, Bereitstellen eines kulturellen Basisangebots
Finanzieller Aufwand	keine direkten, v.a. Human Power
Zielrelevanz	hoch
Synergien	Ö3, W4, A2-3, A8, Q5
Konfliktpotenzial	keines

Erläuterungen	In der Güterstrasse fehlen nebst den Grossverteilern und der Bahnhofspasserelle Leitnutzungen oder Gravitationspunkte, welche die Attraktivität der Strasse auf ihrer ganzen Länge betonen und die Passantenströme aufrecht erhalten. Das heutige Manko betrifft v.a. den westlichsten und den östlichsten Abschnitt und die Kreuzung Solothurnerstrasse, abends wären in jedem Bereich neue Leitnutzungen wünschbar. Vertreter/innen der leitenden Quartierorganisationen strecken deshalb ihre Fühler aus, sondieren nach zielwirksamen Einrichtungen und versuchen bei aktuellen Planungen und Umnutzungen entsprechenden Einfluss auszuüben. Solche Einrichtungen könnten beispielsweise sein: Mehrzwecksaal für urbane Kultur aller Sparten (oder Kleinkunstbühne), Bar mit regelmässiger Live-Musik, Ableger einer Verwaltungsabteilung, Polyvalenter Outlet-Store (oder 30-Tage-Store), Fachmarkt von jungen Designer/innen, namhafte Galerie, Kino, Haus des Kleingewerbes, Quartiertreffpunkt etc. Die Ansiedlung solcher Leitnutzungen ist auch abhängig vom lokalen Umfeld, von notwendigen Begleitangeboten, So lässt sich kaum eine Kulturinstitution in die Gütertrasse locken, wenn nicht auch das Gastro-Angebot stimmt (v.a. atmosphärisch).
Bemerkungen/Infos	-

A2: Leerstände aktiv angehen

Kurzbeschreibung	Leerstände von Ladenflächen u.ä. werden im Sinn des Gesamtzieles Boulevard Güterstrasse aktiv beeinflusst und nicht nur dem Markt überlassen.
Art der Massnahme	Lobbying, Vermittlung
Primärer Akteur	IGG
Weitere Akteure	ev. QuKo, Gewerbeverband
Erwartete Wirkung	Optimaler Branchenmix, Steigerung der Attraktivität der Güterstrasse
Finanzieller Aufwand	keine bis gering
Zielrelevanz	hoch
Synergien	B3, W4, A1/3/5/7/8
Konfliktpotenzial	keines, ev. IGG-interne Ressentiments

Erläuterungen	Bisher hat die IGG keinen Einfluss geltend gemacht, wenn sich Leerstände von Ladenflächen abgezeichnet oder tatsächlich ergeben haben. Ein Eingreifen in den Neuvermietungsprozess ist aber für die Angebotsoptimierung von zentraler Bedeutung. Es bieten sich mehrere Ebenen der Einflussnahme an: Information: Erarbeitung eines a-jour-Papers über das Gesamtziel und wünschbare Angebote. Abgabe an den Eigentümer oder Vermieter bei Bekanntwerden eines Leerstandes. Mitwirkung Entscheid: Abgabe einer Empfehlung nach Vorliegen von Neuberwerbungen für ein Objekt Vermittlung: Einrichtung einer Leerstellenbörse, d.h. die IGG ist grundsätzlich Ansprechpartner bei Leerständen. Hier werden frühzeitig sowohl alle Leerstände gemeldet, als auch Interessenten auf Vorrat gesammelt. Die IGG optimiert die Zuweisung von Nachfrage auf Angebot. Alle Formen der Einflussnahme setzen ein gutes Einvernehmen der IGG mit den Immobilieneigentümer/innen voraus. In einem ersten Schritt müssen diese deshalb ausführlich informiert werden. Die Einflussnahme soll generell unabhängig von einer IGG-Mitgliedschaft sein.
Bemerkungen/Infos	Möglicherweise ist es sinnvoll, insbesondere die Vermittlungstätigkeit auf das ganze Quartier auszudehnen. Zu prüfen ist sogar ein gesamtstädtisches Vorgehen gemeinsam mit dem Gewerbeverband.

A3: Ansiedlung innovativer Anbieter

Kurzbeschreibung	Die Quartierorganisationen sorgen dafür, dass sich vermehrt Ladenangebote mit innovativem oder Nischencharakter in der Güterstrasse ansiedeln können.
Art der Massnahme	Vermittlung, Lobbying
Primärer Akteur	QuKo, IGG
Weitere Akteure	Andere Quartierorganisationen
Erwartete Wirkung	Auffrischung des Warenangebots
Finanzieller Aufwand	keine bis gering
Zielrelevanz	hoch
Synergien	Ö4-5, W1, W4-5, B2/4, A1/5/7/8
Konfliktpotenzial	keines, ev. IGG-interne Ressentiments

Erläuterungen	Das Einzelhandelsangebot in der Güterstrasse ist u.a. geprägt durch einem hohen Anteil von Läden mit durchschnittlichem bis altmodischem Habitus (Angebot, Engagement, Schaufenster). IGG und QuKo sollen in ihren Kommunikationen zu verstehen geben, dass Nischenanbieter willkommen sind und dass sie diese ideell unterstützen. Noch besser wäre die Vermittlung geeigneter Lokale. Notwendig ist natürlich eine Einflussnahme auf die Vermieter, womit dieses Tool ein Spezialfall der Leerstellenbörse darstellt. Nischenangebote könnten sein: Kunsthandwerk, Schmuck, Designobjekte und Mode aller Art aus teilweise eigener (junger) Produktion (heute in der Güterstrasse: Labor Keramik, Tarzan Shirts, Schuhmacher Hänggi, Franck Schmuckatelier), aber auch Musikalien, Trendsport, Wohnkultur und Medienvermittlung.
Bemerkungen/Infos	Im Matthäusquartier hat sich ein entsprechendes Engagement der wichtigen Stimmen im Quartier sehr positiv ausgewirkt. So haben sich in den letzten Jahren mindestens 15-20 neue spannende Läden angesiedelt, welche insbesondere auch ein junges und junggebliebenes Publikum anziehen.

A4: Schau mir ins Fenster

Kurzbeschreibung	Alle Geschäfte werden für die grosse Bedeutung der Schaufenstergestaltung sensibilisiert. Nach exemplarischen Verbesserungen sollen die übrigen Geschäfte folgen.
Art der Massnahme	Motivation, Aktion, Betriebsoptimierung
Primärer Akteur	IGG, einzelne Unternehmen
Weitere Akteure	Hochschule für Gestaltung, Deko-Basel
Erwartete Wirkung	Verbesserung Schaufensterqualität, Imageaufbesserung
Finanzieller Aufwand	gering bis mittel (Umlegung auf die Betriebe)
Zielrelevanz	hoch
Synergien	B2/4, W4, A7, Q3
Konfliktpotenzial	Keines
Erläuterungen	Wie in Kap. 6.1.3 dargelegt fehlt bei den meisten Geschäften eine attraktive Gestaltung der Schaufenster, sei es dass die Gestaltung selbst mangelhaft ist, sei es dass der Einblick ins Ladeninnere nicht gegeben ist. Das Mindeste, was vorhanden sein müsste, ist ein erkennbarer Gestaltungswille, nur so kann die Aufmerksamkeit von Passanten geweckt werden, nur so entsteht ein verlockendes Gesamtbild beim Abschreiten der Strasse (Läädele). Schöne Schaufenster braucht es nicht nur im Advent. Erster Schritt dieses Tools muss die Aufklärung und Sensibilisierung der Ladeninhaber/innen oder der Filialverantwortlichen sein. Professionelle Gestaltung durch Dekorateur/innen können sich nur die wenigsten Geschäfte leisten. So steht als zweiter Schritt an, einige Tipps und Grundsätze zu vermitteln (Workshop). In einem dritten Schritt sollen in Zusammenarbeit mit Fach-Student/innen exemplarisch einige Schaufenster umgestaltet werden (z.B. Semesterarbeit o.ä.). Schliesslich sind die übrigen Läden zur Nachahmung aufzurufen.
Bemerkungen	www.fhnw.ch/hgk/ilgk www.deko-basel.ch (Ausbildungsverbund)

A5: Harmonisierung Öffnungszeiten

Kurzbeschreibung	Die Geschäfte im Gundeli suchen nach einer Möglichkeit, ihre Öffnungszeiten einander anzupassen.
Art der Massnahme	Koordination, Motivation
Primärer Akteur	IGG
Weitere Akteure	Alle Geschäfte, Gewerbeverband
Erwartete Wirkung	grössere Attraktivität der Güterstrasse als Einkaufsstrasse, weniger Anrennen der Kundschaft, bessere Umsätze
Finanzieller Aufwand	nicht abschätzbar, tendenziell eher gering, abhängig vom einzelnen Betrieb
Zielrelevanz	mittel
Synergien	Ö6, A2/3, Q3
Konfliktpotenzial	wenig, eher Widerstand

Erläuterungen	Noch nie öffneten die Geschäfte in unserer Stadt zur gleichen Morgenstunde ihre Tore. Seit längerem ist aber die Zeit vorbei, da man sich darauf verlassen konnte, dass die Mehrheit der Geschäfte einheitlich bis 18.30h und am Samstag bis 17.00h zugänglich waren. Wie oben dargelegt, haben in der Güterstrasse nur gut die Hälfte der Läden diese normalen Öffnungszeiten, alle andern pendeln nach oben und unten aus. Für die Kundschaft ist dies ein ärgerlicher Zustand, v.a. wenn früher geschlossen wird. Unangenehm ist es auch für das Mittagspublikum, wenn gewisse Geschäfte eine Mittagspause machen. Da es v.a bei kleineren Geschäften mit wenig Personal durchaus verständliche und nachvollziehbare Gründe für die individuelle Regelungen gibt, leidet die Einkaufsattraktivität der Güterstrasse als Ganzes. Die IGG soll deshalb - ideell unterstützt von der QuKo - in sorgsam vorbereiteten Einigungsverhandlungen versuchen, eine Harmonisierung herbeizuführen. Am wichtigsten ist dabei eine einheitliche Schliessungszeit für die deutliche Mehrzahl der Läden zu erreichen, um die Frustration der Kunden möglichst tief zu halten. Denkbar ist ein normierter Aufkleber für das Schaufenster oder den Eingang, welcher signalisiert, dass es sich um einen Geschäft handelt, welches bei dieser Harmonisierung mitmacht. Die Güterstrasse könnte so eine Vorreiterrolle für die ganze Stadt übernehmen.

A6: Nutzungskonzept Allmend Güterstrasse

Kurzbeschreibung	Die IGG entwickelt mit dem Baudepartement möglichst sofort ein Reglement, wie der Einzelhandel, Gastrobetriebe und andere, quartierorientierte Akteure die Trottoirflächen der neuen Güterstrasse nutzen können.
Art der Massnahme	Verhandlungen
Primärer Akteur	IGG, Baudepartement
Weitere Akteure	Einzelne Geschäfte, ev. QuKo
Erwartete Wirkung	Gewissheit über Nutzungsmöglichkeiten, Motivationssteigerung
Finanzieller Aufwand	keiner
Zielrelevanz	hoch
Synergien	Ö4, B1/2/4, A9
Konfliktpotenzial	grundsätzlich keines, zu beachten sind Strassenverkehrsrecht und Allmendrecht

Erläuterungen	Die Erarbeitung eines Nutzungsreglementes ist im Ratschlag der Regierung erwähnt, bisher aber nicht umgesetzt. Klare Vorgaben gibt es aus dem Strassenverkehrsrecht. Hingegen lässt das noch geltende Allmendrecht einen grossen Ermessensspielraum zu. Die Revision dieser Paragraphen ist in Arbeit, sie sind aber in nützlicher Frist nicht spruchrreif. Für die Geschäfte von entscheidender Bedeutung, ob sie überhaupt von einer Bespielung ihres Trottoirvorlandes Gebrauch machen, sind die Gebühren. Im Ratschlag ist von einem neuen Gebührenkonzept die Rede, welches zwischen Zentrum und Quartieren differenziert. Ein Reglement muss Aussagen machen über die erlaubten beanspruchbaren Flächen, über die Art der Aussenraumnutzung (Boulevardgastronomie, Werbeträger, Auslagen, Kultur- und andere Veranstaltungen, Dekorationen und Unvorhergesehenes) und die jeweiligen Kosten. Allerdings ist davon auszugehen, dass eine maximale Beanspruchung des gesetzlich zulässigen Masses für die Attraktivität des Boulevard Güterstrasse kontraproduktiv sein dürfte. Hier gilt es im Sinne einer Selbstregulierung durch die Betriebe nicht einen fixen Plan zu zeichnen, sondern ein Set von Handlungsanweisungen zu entwickeln, welche welche von der IGG als lokale «Kontrollinstanz» treuhänderisch angewendet werden dürfen. Notwendig sind auch Vereinbarungen über freizuhaltende Flächen für temporäre oder permanente Sondernutzungen.

A7: Güterperlen

Kurzbeschreibung	Typähnliche innovative Geschäfte schliessen sich zusammen und präsentieren sich gemeinsam und regelmässig mit ungewöhnlichen Aktionen einer gesamtstädtischen Öffentlichkeit.
Art der Massnahme	Vernetzung, Belebung
Primärer Akteur	Einzelne Geschäfte etc.
Weitere Akteure	IGG, QuKo
Erwartete Wirkung	Imageaufbesserung, Medienaufmerksamkeit, Innovationsförderung
Finanzieller Aufwand	Geschäfte: bescheiden IGG, QuKo: minimal
Zielrelevanz	mittel
Synergien	Ö4-5, W4, W6, B1/4, A2/3/4/8/9
Konfliktpotenzial	keines

Erläuterungen	Im Kleinbasel bemüht sich der Verein «play the other side» seit 2007, unter dem Motto «entdecke das Unbekannte» in seinem Revier das Ansehen innovativer Unternehmen zu erhöhen. Während 10 Tagen vereinte er im Juni mit einer Aktion über 20 Läden, Bars, Galerien und Räume mit Vernissagen, Apéros, Ladeneröffnungen, Konzerte und einer «Revierwanderung» zu einem attraktiven «Grossanlass» und lockte Publikum auch aus anderen Quartieren ins Kleinbasel. «Hauptquartier ist ein stillgelegter Kiosk. Im Dezember folgte eine zweite Auflage. Die sozial und wirtschaftlich ähnliche Struktur des Gundelis verspricht, dass auch hier ein solches Netzwerk mit ähnlichem Aktionspotenzial aufgebaut werden kann.
Bemerkungen/Infos	www.reh4.ch www.playtheotherside.org Basler Zeitung 6.6.07

A8: Workshop Immobilieneigentümer

Kurzbeschreibung	Im Rahmen eine Workshops werden den Immobilieneigentümern die Eigenheiten und Qualitäten der Güterstrasse, ihre Bedeutung für die Stadtentwicklung und die Bestrebungen der Quartierorganisationen präsentiert. Die Eigentümer sollen in die übergeordneten Bemühungen eingebunden, d.h. motiviert werden, bei ihren Vermietungen (und auch Erneuerungsinvestitionen) nicht auf eine kurzfristig maximale Rendite zu setzen, sondern eine langfristig nachhaltige Anlagestrategie anzuwenden.
Art der Massnahme	Information, Motivation
Primärer Akteur	Baudepartement
Weitere Akteure	IGG, QuKo
Erwartete Wirkung	Optimierung des Branchenmix, Verbesserung der Mietkonditionen, Ermöglichung einer Vermittlung
Finanzieller Aufwand	niedrig
Zielrelevanz	hoch
Synergien	Ö3, Ö5, A1/2/3/6
Konfliktpotenzial	keines

Erläuterungen	Die Durchführung eines solchen Workshops soll dem Setting folgen, welches das Baudepartement bereits schon erfolgreich im Rahmen der Erneuerung der Klybeckstrasse angewendet hat.
Bemerkungen/Infos	-

A9: Quartierwegweiser

Kurzbeschreibung	Anbringen von Wegweisern oder Hinweisschildern bei jeder Strasseneinmündung der Güterstrasse auf Geschäfte und andere publikumsrelevante Angebote in den Seitenstrassen.
Art der Massnahme	Quartiermarketing, Werbung
Primärer Akteur	IGG
Weitere Akteure	Alle Anbieter, QuKo, FH
Erwartete Wirkung	Attraktivitätssteigerung, Image-Stärkung
Finanzieller Aufwand	Entwicklungs- und Koordinationskosten mittel, Kosten für die Schilder (Grafik, Herstellung und Montage) direkt durch Anbieter
Zielrelevanz	hoch
Synergien	Ö4-5, W1, W3-5
Konfliktpotenzial	Ev. Liegenschaftseigentümer, welche das Vorhaben nicht mittragen wollen

Erläuterungen	Die Güterstrasse erhält - so kontrovers sich das anhört - mehr Attraktivität, wenn sie auch Ausgangspunkt für Entdeckungsreisen zu den spannenden Angeboten in den übrigen Quartierbereichen ist. Erforderlich ist ein durchdachtes System von Schildern o.ä., welches kostengünstig ist und unkompliziert auf Veränderungen der Angebote reagieren kann und welches nur minimale Eingriffe für die Hinweisschilder auf Allmend oder bei Liegenschaften erfordert. Für die konzeptuelle und gestalterische Entwicklung kann die FHNW (besser noch NDS Signaletik HK Bern) gewonnen werden.
Bemerkungen/Infos	http://www.fhnw.ch/hgk http://www.hkb.bfh.ch/signaletik.html

11.6 Quartier & Demokratie

Q1: Politischer Quartierrat

Kurzbeschreibung	Das Gundeli institutionalisiert einen politischen Quartierrat, bestehend aus Parlamentarier/innen mit Wohnort 4053 oder 4059 oder mit starkem Bezug zum Quartier zwecks Anregung und Durchsetzung von Anliegen im Grossen Rat.
Art der Massnahme	Organisation, Lobbying
Primärer Akteur	Parlamentarier/innen, QuKo
Weitere Akteure	-
Erwartete Wirkung	bessere Wahrnehmung und Umsetzung der Quartieranliegen
Finanzieller Aufwand	keiner
Zielrelevanz	hoch
Synergien	alle
Konfliktpotenzial	ev. Zusatzbelastung

Erläuterungen	Bereits heute ist im Gundeli eine politische Begleitgruppe für Einzelanliegen aktiv, die aus je einer/m Verteter/in der Fraktionen besteht. Die Zusammenkünfte der Gruppe mit der QuKo finden heute eher sporadisch statt und sind nicht konsequent gut besucht. Daraus resultieren stockende «Dossierkenntisse», z.T unkoordinierte Vorstösse und letztlich zu wenig Effizienz. Dem politischen Quartierrat sollten zukünftig möglichst alle mit 4053 und 4059 liierten Parlamentarier/innen angehören (zur Zeit sind dies 9 aus 4053 und 8 aus 4059). Die Parteizugehörigkeit soll keine Rolle spielen. Entscheidend ist das Engagement für ein lebenstüchtiges Quartier. Es finden institutionalisierte, regelmässige Orientierungstreffen statt, an denen aktuelle Problemsituation und angedachte Lösungsansätze präsentiert und diskutiert werden (z.B. einmal monatlich). Dieses Gremium entwickelt Vorstösse zur Durchsetzung der Quartierbedürfnisse, sei dies eine tatsächliche Umsetzung von versprochenen Massnahmen, sei dies die Lancierung eines neuen Anliegens. Die QuKo organisiert die Zusammenkünfte und bestimmt die eigene Vertretung.

Q2: Stärkung der Quartierkoordination

Kurzbeschreibung	A. Die QuKo stellt eine/n Mitarbeiter/in mit quartierorientierten Fachkompetenzen an. B. Die QuKo transformiert sich in eine professionelle Stadtteilagentur.
Art der Massnahme	Professionalisierung, Quartiermanagement
Primärer Akteur	Trägerschaft QuKo
Weitere Akteure	Kontaktstelle für Quartierarbeit
Erwartete Wirkung	erhöhte Handlungsfähigkeit
Finanzieller Aufwand	hoch
Zielrelevanz	hoch
Synergien	alle
Konfliktpotenzial	A. Finanzierung B. Widerstand der Verwaltung

Erläuterungen	A. Die QuKo verfügt zur Bewältigung ihrer Aufgaben nur über ein Sekretariat, nicht aber über eine Fachperson. Viele inhaltliche Koordinationsbelange erledigt die Präsidentin im Ehrenamt. Die Belastbarkeit und das methodische Fachwissen ist begrenzt. Erforderlich ist ein Fachkraft im Teilpensum, welche professionelle Kompetenzen in den Bereichen Konzeption, Organisation, Mediation und Animation verbunden mit einem soziokulturellen oder planerischen Quartierverständnis einbringen kann. Sie entlastet den Vorstand/Präsidium bei inhaltlichen Aufgaben. Die Finanzierung einer solchen Stelle - schätzungsweise 25-50'000 CHF/J.) bedeutet eine hohe Hürde. Ein runder Tisch mit den bisherigen unterstützenden und ev. weiteren Institutionen könnte erste Lösungsansätze bringen. B. Die Trägerschaft QuKo hat im Sommer 07 eine Umwandlung in ein Stadtteilsekretariat abgelehnt. Aus der Sicht der Funktionalitäten und der Wirksamkeit bleibt die Professionalisierung eine Option. Diese soll im 2009 nochmals geprüft werden, wenn die zuständigen Ämter reorganisiert sind und sich allenfalls eine Neuausrichtung der gesamten Quartierarbeit ergeben könnte.

Q3: Stärkung der IGG

Kurzbeschreibung	Die IGG stärkt ihr Leistungsvermögen und ihre Wirksamkeit durch Aufstockung der finanziellen Mittel.
Art der Massnahme	Akquisition zusätzlicher Finanzmittel
Primärer Akteur	Vorstand IGG
Weitere Akteure	-
Erwartete Wirkung	Stärkung der Handlungsfähigkeit
Finanzieller Aufwand	keiner
Zielrelevanz	mittel
Synergien	alle
Konfliktpotenzial	Widerstand von Mitgliedern

Erläuterungen	Mit rund 280 Mitgliedern und einem Jahresbeitrag zwischen CHF 80 - 250 verfügt die IGG über ein zu kleines Budget, um Image- und Marketingideen, Vermittlungsaufgaben oder Aktionen rasch, unkompliziert (und einigermassen professionell) umsetzen zu können. Mit einer Verdoppelung der Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen (progressive resp. umsatzorientierte Erhöhung) bekommt der Verein eine bessere Handlungsfreiheit, und anstehende Projekte können umgesetzt werden. Denkbar ist auch, dass ein Teil der Beiträge in einen Aktionsfonds* fliesst, der zweckbestimmt ist und dem Vorstand ermöglicht, schnell zu handeln, d.h. er muss nicht bei jedem Vorhaben wieder bei den Mitgliedern mit Bettelmiene anklopfen. Wenn der Fonds vornehmlich Projekte der Güterstrasse betrifft, könnte auch ein Gebührensplitting je nach Lage eines Mitglieds ins Auge gefasst werden. Eine weitere Option, um zusätzliche Mittel zu generieren, ist die Akquisition neuer Mitglieder; dies sollte insbesondere bei den Betrieben in der Güterstrasse möglich sein, wenn die IGG die Attraktivitätssteigerung der Strasse als zentrales Thema kommuniziert. Die empfohlene Verdoppelung der Summe der Mitgliederbeiträge mag in erster Annäherung erschreckend klingen, doch sind im Vergleich mit den Aufgaben und dem Nutzen der IGG die Beiträge eher bescheiden. Eine Verdoppelung dürfte den wenigsten Betrieben wirklich weh tun, zu rechnen ist eher mit emotionalen Vorbehalten.
Bemerkungen/Infos	* siehe z.B. Aktionsfonds Wirtschaftskammer BL

Q4: Einbindung Wohnbevölkerung

Kurzbeschreibung	Die Quartierorganisationen verbreitern ihre Aktionsbasis, indem sie die bisher untervertretenen Bevölkerungsteile in ihre Tätigkeiten einbeziehen.
Art der Massnahme	Animation, Motivation, Förderung Legitimation
Primärer Akteur	Trägerschaft QuKo
Weitere Akteure	
Erwartete Wirkung	Stärkung der Quartiergemeinschaft, Förderung der Begegnung unter Menschen
Finanzieller Aufwand	bescheiden
Zielrelevanz	mittel
Synergien	Ö3, W5-6, B2/4
Konfliktpotenzial	keines, ev. mehr Konsensaufwand

Erläuterungen	Die Grobanalyse der Quartierorganisationen im Gundeli (v.a. QuKo-Trägerschaft) zeigt, dass diese mehrheitlich den schweizerischen Mittelstand repräsentieren und vertreten (Ausnahmen ausgenommen). Zu wenig berücksichtigt sind eher benachteiligte, aber zahlenmässig recht grosse Bevölkerungsgruppen, dazu gehören bildungsferne und einkommensschwache Personen, Migrant/innen, Jugendliche, Rentner/innen. Es müsste das Anliegen der Organisationen sein, auch die Bedürfnisse dieser Menschen und ihre Haltung betr. Quartierangelegenheiten in Erfahrung zu bringen und in die Arbeit zu integrieren. Bei Repräsentation einer grösseren Basis erhöht sich auch die Legitimation bei den Bemühungen, Quartieranliegen durchzusetzen. Die Erreichbarkeit solcher Personen gestaltet sich oft schwierig, da sie selten an klassischen Quartierveranstaltungen teilnehmen. Es müssten Methoden der soziokulturellen Animation eingesetzt werden. Bei einem Ausländeranteil von 40% (in der Güterstrasse 50%) gehört den Migrant/innen besondere Aufmerksamkeit. Um Zielpersonen oder -gruppen erreichen zu können, führen die klassischen Kontaktversuche oft nicht ans Ziel. Im Wissen, dass viele ethnische Gruppierungen sich in formellen oder oft auch informellen Communities organisieren, ist empfohlen, die Kommunikation auch in deren Richtung auszuweiten, auch wenn der Tätigkeitsbereich einer Community nicht kongruent mit dem Quartier ist.

Q5: Aufbau Quartiertreffpunkt

Kurzbeschreibung	Das Gundeli erhält ein Quartiertreffpunkt analog den bereits bestehenden Zentren in der Stadt. Der beste Standort ist die Güterstrasse.
Art der Massnahme	Bau/Umbau, Infrastruktur, Stärkung der Quartiergemeinschaft,Informationszentrum
Primärer Akteur	Trägerschaft QuKo
Weitere Akteure	Kanton, Stiftungen, Unternehmen
Erwartete Wirkung	Stärkung der Quartiergemeinschaft, Förderung der Begegnung unter Menschen
Finanzieller Aufwand	sehr hoch
Zielrelevanz	hoch
Synergien	W3, A1, Q1-4, P1-3
Konfliktpotenzial	keines

Erläuterungen	Quartiertreffpunkte sind das A und O zeitgemässer Stadtentwicklung. Sie sichern eine kompakte und effiziente Kommunikationsarbeit in den Quartieren und mit den Behörden. Mittels Beratungen und kleiner und mittlerer Veranstaltungen stärken sie die Identifikation und das Verantwortungsgefühl mit dem Quartier. Auf der Landkarte der Basler Quartiertreffpunkte taucht das grösste Quartier der Stadt nur mit dem Familienzentrum auf. Andere, z.T. weniger problembeladene Quartiere sind weitaus besser bedient (Bachletten, Unteres Kleinbasel, St. Johann, Breite), wo bisher auch mehrere Millionen investiert wurden und noch werden. Zwar erhielt das Gundeli in den 80er-Jahren mit der Quartierrichtplanung besondere Aufmerksamkeit der Stadtplanung, jedoch ist diese weder aktualisiert, noch sind seither sozialräumliche Aspekte aufgenommen worden. Das Gundeli verfügt noch nicht über einen vollwertigen Quartiertreffpunkt, welcher insbesondere die Funktion eines zentralen Informationsortes mit niederschwelligem Zugang erfüllen könnte. Das Gundeli benötigt dringend einen Treffpunkt mit einer Ausprägung analog dem aktuellen Projekt im St. Johanns-Park. Aus strategischen Gründen und um ebenfalls einen Beitrag an einen lebendigen Boulevard zu leisten, ist ein Standort an der Güterstrasse ein Muss.
Bemerkungen/Infos	www.quartiertreffpunktebasel.ch www.bs.ch/mm/2008-02-28-bd-002.htm212.12.126.1 www.stadtteilarbeit.de

11.7 Verkehr

V1: Temporeduktion

Kurzbeschreibung	Das ursprüngliche Ziel einer Tempo 30-Zone in der Güterstrasse wird weiter verfolgt.
Art der Massnahme	Verhandlungen, Kommunikation, politischer Vorstoss
Primärer Akteur	Behörden
Weitere Akteure	Alle Quartierorganisationen
Erwartete Wirkung	Entschleunigung der Güterstrasse, Attraktivitätssteigerung, Entstehung verkehrsberuhigter Zonen
Finanzieller Aufwand	gering (fürs Quartier)
Zielrelevanz	hoch
Synergien	alle
Konfliktpotenzial	Widerstand der BVB, Probleme bei der Durchsetzung

Erläuterungen	Tempo 30 in der Güterstrasse ist ein altes Anliegen der Quartierorganisationen. Es ist bisher immer auf den Widerstand der BVB gestossen, obschon inoffiziell belegt ist, dass die Trams nicht schneller als 30kmh fahren (können). Auch das Siegerprojekt «parCours» hat T30 vorgeschlag, was von der Koordinationsgruppe Verkehr und der RR-Delegation Verkehr nicht grundsätzlich abgewiesen wurde. Schliesslich hat sich die Arbeitsgruppe «Boulevard Güterstrasse» darauf geeinigt, dass im Rahmen einer Nachevaluation entschieden wird: «*Sollte sich zeigen, dass die gefahrenen Geschwindigkeiten des öffentlichen Verkehrs und des motorisierten Individualverkehrs in der Güterstrasse im Bereich von Tempo 30 km/h liegen und keine unverhältnismässige Behinderung des ÖV resultiert, besteht die Option, in der Güterstrasse Tempo 30 km/h einzuführen.*» (RA 9349, S. 15). Noch nie lag die Verwirklichung von T30 in der Güterstrasse so nahe. Die Alle Quartierorgansationen (inkl. politische Begleitgruppe) müssen die Durchführung, und Modalitäten dieser Nachevaluation einfordern, dazu gehört auch, einen möglichst frühen Zeitpunkt dafür zu beantragen (Herbst 2008).
Bemerkungen/Infos	

V2: Durchsetzung Parkierungsregime

Kurzbeschreibung	Das neue Regime zum Parkieren auf der Güterstrasse wird streng kontrolliert und durchgesetzt, allenfalls auch mit baulichen Massnahmen.
Art der Massnahme	Ordnungsbussen, Information, ev. Abschrankungen
Primärer Akteur	Polizei, SID
Weitere Akteure	QuKo, Politische Begleitgruppe
Erwartete Wirkung	Tatsächliche Nutzbarkeit der Errungenschaften der neuen Boulevard-Oberfläche
Finanzieller Aufwand	keine, nur bei zusätzlichen baulichen Massnahmen
Zielrelevanz	hoch
Synergien	Ö6
Konfliktpotenzial	Unwille der Polizei und/oder der PP-Suchenden

Erläuterungen	Mit dem Boulevard-Projekt wurden die früheren Parkbuchten durch minimal markierte Parkplätze auf dem Trottoir ersetzt. Durch die Absenkung der Randsteinhöhe, resp. des Trottoirs auf nur noch 3 cm ist es ein leichtes, auch an anderen als den bezeichneten Stellen zu parkieren, beinahe schon einladend. Ebenso verführerisch ist es, tagsüber die Parkflächen zu belegen, welche eigentlich nur für ein Parkieren ab 19h freigegeben sind. Beobachtungen und Erfahrungen in den bereits fertiggestellten Strassenabschnitten belegen, dass die Reglungen durchwegs durchbrochen werden, d.h. dass das illegale Parkieren in hohem Ausmass vorkommt. Die mit viel Geld eingerichtete und angestrebte Boulevard-Wirkung kann sich nicht einstellen, wenn die Trottoirs mit Autos verstellt sind. Primäre Aktion ist eine rigide Kontrolle durch die Polizei, damit sich keinesfalls die Meinung oder eine Art Gewohnheitsrecht entstehen kann, dass man da unbehelligt wild parkieren kann. Da die Kontrolle bisher nicht entschieden genug stattfand, hat die QuKo Ende Dezember 07 eine entsprechende Forderung persönlich und mit Nachdruck beim Polizeikommandanten deponiert. Seine Antwort, man wolle beobachten, lässt nichts Gutes erahnen. Sollte sich kein Erfolg durch Kontrolle einstellen, muss die Bauherrschaft sekundär eine bauliche Problemlösungsvariante realisieren, sei es mittels Pollern, sei es mittels anderen Möblierungselementen, z.B. Flips (s. Tool Ö1).

V3: Anbindung Dreispitz sicherstellen

Kurzbeschreibung	Behörden und Quartierorganisationen bleiben im permanenten Austausch mit dem Ziel, dass der Boulevard Güterstrasse eine adäquate Verlängerung - in jeder Hinsicht - in das Entwicklungsgebiet Dreispitz, insbesondere zum «Broadway» erhält.
Art der Massnahme	Verhandlung, Kommunikation, (Verkehrs)Planung
Primärer Akteur	Baudepartement, QuKo
Weitere Akteure	Forum Dreispitz Plus, andere Verbände
Erwartete Wirkung	Langfristige Sicherung und Erweiterung der Boulevards Güterstrasse und seiner Attraktivität
Finanzieller Aufwand	klein
Zielrelevanz	klein (kurzfristig), hoch (langfristig)
Synergien	alle
Konfliktpotenzial	Widerstand Planungsbehörden

Erläuterungen	Der Richtplan Dreispitz von 2005 zeigt grundsätzlich eine Verlängerung der Güterstrasse in das Entwicklungsgebiet hinein, jedoch ist die durchgehende Verbindung nicht sichergestellt, v.a nicht für alle Verkehrsteilnehmer. Aus der Sicht der Quartierorganisationen wäre eine Tramlinie über diese Verbindung wünschenswert. Sie gehen davon aus, dass der Boulevard Güterstrasse verlängert werden und damit einen zusätzlichen Entwicklungsschub erfahren könnte. Die Entwicklungsplanung Dreispitz ist ein langfristig ausgelegtes Planungsverfahren. Im Vernehmlassungsbericht wird denn - bezogen auf die Forderungen aus dem Quartier - erwogen, dass solche Fragen in späteren Planungsphasen untersucht und geklärt werden. Es ist nun Sache der Planungsbehörde und der QuKo, in dieser Angelegenheit den Kontakt und die gegenseitige Information nicht abbrechen zu lassen. Eine Berücksichtigung der weiteren Entwicklungsfaktoren wie Südzubringer, Bahnhof Wolf, Areal Bahnhofkühlhaus in die zukünftigen Überlegungen und Verhandlungen versteht sich von selbst.
Bemerkungen/Infos	-

11.8 Politik

Vorbemerkung: alle unter 11.8 vorgeschlagenen Tools richten sich vornehmlich an die Parlamentarier/innen. Sie beziehen sich nicht spezifisch auf die Güterstrasse, sondern auf die Entwicklungsprobleme aller Basler Quartiere. Können Sie erfüllt werden, profitiert auch das Gundeli und die Güterstrasse.

Diese Tools sind primär als parlamentarische Vorstösse gedacht, doch sollen sie auch als programmatische Elemente in der Tätigkeit des Grossen Rates, insbesondere auch in den Kommissionen gesehen werden.

P1: Funktion der Quartiere stärken

Kurzbeschreibung	Basel erarbeitet eine Stadtentwicklungsstrategie, welche die Funktion und die Bedeutung aller Quartiere für die Gesamtstadt beachtet und anerkennt. Diese Strategie beinhaltet auch Massnahmen zur Stärkung, Belebung und Sicherung der Quartiere und ihrer gemeinschaftlichen und wirtschaftlichen Belange.
Art der Massnahme	parlamentarischer Vorstoss
Primärer Akteur	Grossrätinnen und Grossräte
Weitere Akteure	ev. Stadtvorstand NQVs
Erwartete Wirkung	Verbesserung der Lebensqualität
Finanzieller Aufwand	direkt: keiner
Zielrelevanz	hoch
Synergien	alle
Konfliktpotenzial	unbekannt

Erläuterungen	Die zentrale Funktion und Bedeutung der Quartiere für die Gesamtstadt kommt weder im Politikplan der Regierung noch in der Stadtplanung zur Geltung. Zwar gibt es mit dem Projekt Basel-Nord (früher IAK) Bemühungen zur punktuellen Verbesserung in einzelnen Stadtbereichen, doch fehlt eine gesamtstädtische Wertschätzung der Quartiere, ihrer Akteure und ihrer Bedürfnisse. Was in Bern seit Jahren zementiert ist - ein Quartierplaner -, wird in Basel schmerzlich vermisst. Stadtentwicklungspolitisch muss es das Ziel sein, die Quartiere als lebendige Raumeinheiten zu erhalten und zu stärken, damit sie auch in einem globalisierten Wirtschaftumfeld bestehen können. Hierzu braucht es nebst den üblichen Aussagen über das attraktive Wohnumfeld und die Verkehrberuhigung auch Statements zur Versorgung, zum öffentlichen Leben, zum Sozialraum, zur Kultur, zu Freiräumen etc.
Bemerkungen/Infos	

P2: Einrichtung Quartierfonds

Kurzbeschreibung	Der Kanton äufnet einen Fonds zur Unterstützung von Quartierprojekten, der paritätisch von den Quartierorganisationen mitverwaltet wird. Zur Speisung des Fonds wird bei Grossprojekten eine Abgabe erhoben.
Art der Massnahme	parlamentarischer Vorstoss zur Mittelbeschaffung
Primärer Akteur	Grossrätinnen und Grossräte
Weitere Akteure	ev. Stadtvorstand NQVs
Erwartete Wirkung	rasche Projektrealisierung, Selbstverantwortung der Quartiere, Entlastung der Verwaltung und des Budgets
Finanzieller Aufwand	direkt: keiner
Zielrelevanz	hoch
Synergien	alle
Konfliktpotenzial	Widerstand der Investoren

Erläuterungen	Nachdem der Rahmenkredit für die Wohnumfeldaufwertung aufgebraucht ist, klafft eine Lücke zur Finanzierung von Quartierprojekten. Andererseits sind diverse Grossbauvorhaben in Planung, welche das Umfeld ihrer Standorte meist erheblich beeinflussen. Um beide Aspekte auffangen und ins Positive wenden zu können, scheint ein Quartierfonds ein taugliches Mittel zu sein. Seine Natur ist mit jener des Mehrwertabgabefonds zu vergleichen und könnte auch ähnlich rechtlich verankert werden (im BPG). Während der Mehrwertabgabefonds einen sehr hohen Prozentsatz (50%) abschöpft, sollen die Bauherrschaften von Grossprojekten einen relativ bescheidenen Prozentsatz von 1-2% der Bausumme in den Fonds speisen. Als Grossprojekt gilt ein Bauvorhaben mit Baukosten ab 20-50 Mio. CHF (genauere Klärung notwendig). Die Regelung gilt für private wie für staatliche Projekte. Anders als beim Rahmenkredit WUF sollen die Quartiere (und ihre Organisationen) direkte Mitentscheidung bei der Verwaltung und der Verteilung der Mittel erhalten. Durch solche Verantwortung steigt das Engagement in den Quartieren für das eigene Lebensumfeld. Die Mittel sollen vornehmlich für sozialräumliche, alltagsorientierte Vorhaben und für Quartiermarketing eingesetzt werden. Somit bleiben investive Aufgaben wie Strassenumbauten oder Platzgestaltungen weiterhin beim Staat und seinem ordentlichen Budget.
Bemerkungen/Infos	s.a. BaZ vom 12.10.2007

P3: Moderierte Partizipationsverfahren

Kurzbeschreibung	Der Kanton BS verbessert die Mitwirkungsverfahren für die Quartierbevölkerung bei Planungsprojekten. Die Verwaltung leitet diese proaktiv ein und wendet in der Regel moderierte Verfahren an.
Art der Massnahme	parlamentarischer Vorstoss
Primärer Akteur	Grossrätinnen und Grossräte
Weitere Akteure	ev. Stadtvorstand NQVs
Erwartete Wirkung	Gewährleistung von substantieller Partizipation, Verbesserung Verhältnis Bürger/Staat,
Finanzieller Aufwand	direkt: keiner
Zielrelevanz	hoch
Synergien	alle
Konfliktpotenzial	Widerstand der Verwaltung

Erläuterungen	Basel ruht sich in Sachen Partizipation auf der «Werkstadt Basel» aus, obschon diese in mind. zwei wissenschaftlichen Arbeiten sehr kritisch beleuchtet wurde. Immerhin: das Verfahren war breit angelegt und hat berechtigte Lust auf mehr Partizipation geweckt. Erst im Juni 2007 hat die Regierung eine Verordnung über die Mitwirkung der Quartierbevölkerung erlassen. Gleichzeitig erschien ein zugehöriger Leitfaden. Beide Produkte aus dem Rathaus sind eine grosse Enttäuschung für alle Quartierorganisation, welche sich unentwegt für das Wohl ihres Lebensbereiches einsetzen. Der auf der Verordnung basierende Leitfaden beschönigt die in Basel angewendeten Verfahren unter Auslassung gängiger Lehrmeinungen. Ferner verpflichtet er zu einem Vorgehen, welches schlechter und aufwendiger ist als alle bisher angewandte Praxis. Erforderlich ist neu ein achtstufiges Verfahren, bis überhaupt erst eine Bevölkerungsbeteiligung stattfinden kann. Basel braucht dringend eine Änderung dieser Praxis. Notwendig ist erstens ein proaktives Vorgehen der Verwaltung, indem sie auch selbst auf die Quartiere zugeht und damit zeigt, dass sie am lokalen Expertenwissen interessiert ist. Zweitens braucht es die jeweils richtige Methode und eine Moderation durch unabhängige Fachpersonen, erstens um Vertrauen aufzubauen, zweitens um die Teilnehmer/innen vor Vereinnahmung durch die Verwaltung zu schützen.
Bemerkungen/Infos	www.stadtteilarbeit.de (> 29 Methoden)

P4: Nutzung Allmend erleichtern

Kurzbeschreibung	In den gesetzlichen Grundlagen (Allmendrecht) wird ein einfacher Zugang der Allmendnutzung zur Förderung des Quartierlebens sichergestellt, ebenso den Vorhaben angemessene und erschwingliche Gebühren.
Art der Massnahme	parlamentarischer Vorstoss, Gesetzesrevision
Primärer Akteur	Grossrätinnen und Grossräte
Weitere Akteure	ev. Stadtvorstand NQVs, Kulturstadt Jetzt
Erwartete Wirkung	Animation zur
Finanzieller Aufwand	keiner
Zielrelevanz	hoch
Synergien	alle
Konfliktpotenzial	Widerstand der Verwaltung

Erläuterungen	Das Allmendgesetz von 1927 befindet sich zur Zeit in Totalrevision. Die grosse externe Vernehmlassung im Frühling 2007 hat dem Entwurf viel Kritik entgegengebracht. Gewerbeverbände, Quartier- und Kulturorganisationen sowie Fachverbände bemängelten v.a. die vorgesehene Verkomplizierung des Bewilligungsverfahrens, aber auch die fehlende ermöglichende Ausrichtung des neuen Gesetzes. Die verwaltungsinterne Weiterarbeit an diesem Dossier scheint zu stocken, das alte Gesetz erlaubt auch keinen zeitgemässe Handhabung. Aus parlamentarischer Sicht ergeben sich drei Ansätze. Erstens einen Vorstoss zur Beschleunigung der Revision. Zweitens in der parlamentarischen Behandlung (inkl. Kommission) dann wirklich auf eine quartierfreundliche Ausrichtung des Gesetzes hinwirken. Drittens auch eine derartige Änderung des Allmendgebührengesetzes verlangen, welches bei den Ansätzen bisher nicht zwischen Stadtzentrum und peripheren Gebieten unterscheidet und so viele belebungswillige Akteuren von einer Nutzung der Allmend abhält. Zusammenfassend gesagt: es muss gefordert werden, dass das neue Allmendrecht einen ermöglichenden und nicht einen behindernden Charakter erhält.
Bemerkungen/Infos	siehe BaZ vom 2.5.2007

11.9 Synopsis der Tools

Hier werden alle Tools in Kürzestform mit den wichtigsten Merkmalen aufgelistet, um einen Überblick zu gewährleisten.

Tool	*Finanzieller Aufwand*	*Ziel-relevanz*	*Synergien*
Ö1: GüterART	hoch	hoch	Ö6, B2, A6, V2, P4
Ö2: Foodcourt Meret Oppenheim-Platz	mittel	hoch	W7, B1-4, A1
Ö3: Optimierung Tellplatz	mittel	mittel	B1-4, Q4, A1, A8
Ö4: Quartierplatz Liesbergermatte	gering	hoch	W2, W4, B1-4, A3, A6/7, A9
Ö5: Hinterhöfe veröffentlichen	mittel	mittel	W2-4, B1-4, A3, A7-9
Ö6: Reduktion/Optimierung PP-Flächen	mittel	hoch	Ö1, W2, B1-4, A5, V2, P4
W1: Label/Marke/Slogan entwickeln	mittel	hoch	W3-4, B4, A3, A9,
W2: Flanierkurse	mittel	hoch	Ö4-6, W6, B1-2, A4
W3: Internetauftritt	mittel	hoch	Ö5, W1, W4-5, B4, A2, A9, Q5
W4: Boulevardverführer	mittel	hoch	Ö4-5, W1, W3, W5-6, A1-4/7/9
W5: Verkehrsverein gründen	unbekannt	mittel	W3-4, A3, A9, Q4
W6: Studentenparadies	gering	hoch	W2, B1-4, A7, Q4
B1: Jährliche Uusestuelete	gering	mittel	Ö2-5, W2/6, B2, B4, A6-7
B2: Förderung informelle Begegnung	mittel	hoch	Ö2-5, W2/6, B1, B3-4, A6
B3: Temporäre Akzente	gering	mittel	Ö2-5, W6, B1-2, B4, A3/6, Q4
B4: Tag der Güterstrasse	gering	mittel	Ö2-5, W1/3/6, B1-3, A3/4/6/7, Q4
A1: Gravitationspunkte schaffen	gering	hoch	Ö3, W4, A2-3, A8, Q5
A2: Leerstände aktiv angehen	gering	hoch	B3, W4, A1/3/5/7/8
A3: Ansiedlung innovativer Anbieter	gering	hoch	Ö4-5, W1, W4-5, B2/4, A1/5/7/8
A4: Schau mir ins Fenster	gering	hoch	B2/4, W4, A7, Q3
A5: Harmonisierung Öffnungszeiten	gering	mittel	Ö6, A2/3, Q3
A6: Nutzungskonzept Allmend Güterstr.	keiner	hoch	Ö4, B1/2/4, A9
A7: Güterperlen	bescheiden	mittel	Ö4-5, W4, W6, B1/4, A2/3/4/8/9
A8: Workshop Immobilieneigentümer	niedrig	hoch	Ö3, Ö5, A1/2/3/6
A9: Quartierwegweiser	mittel	hoch	Ö4-5, W1, W3-5
Q1: Politischer Quartierrat	keiner	hoch	alle
Q2: Stärkung der Quartierkoordination	hoch	hoch	alle
Q3: Stärkung der IGG	keiner	hoch	alle
Q4: Einbindung Wohnbevölkerung	bescheiden	mittel	Ö3, W5-6, B2/4
Q5: Aufbau Quartierzentrum	sehr hoch	hoch	W3, A1, Q1-4, P1-3
V1: Temporeduktion	gering	hoch	alle
V2: Durchsetzung Parkierungsregime	gering	hoch	Ö6
V3: Anbindung Dreispitz sicherstellen	klein	klein/hoch	alle
P1: Funktion der Quartiere stärken	keiner	hoch	alle
P2: Einrichtung Quartierfonds	keiner	hoch	alle
P3: Moderierte Partizipation	keiner	hoch	alle
P4: Nutzung Allmend erleichtern	keiner	hoch	alle

11.10 Strategieentwicklung

Zum Schluss werden die Tools zu Sets zusammengestellt, welche keine Strategien i.e.S. sind, sondern als Gedankenspiele gedacht sind. Sie sollen es der Quartierkoordination erleichtern, eine wirkliche und eigene Strategie zum weiteren Vorgehen zu entwickeln.

11.10.1 Tool-Set I: Low Cost

Hier sind alle Tools vereint, welche keine oder nur geringe Kosten verursachen.

Tool	*Finanzieller Aufwand*	*Ziel-relevanz*	*Synergien*
Ö4: Quartierplatz Liesbergermatte	gering	hoch	W2, W4, B1-4, A3, A6/7, A9
W5: Verkehrsverein gründen	unbekannt	mittel	W3-4, A3, A9, Q4
W6: Studentenparadies	gering	hoch	W2, B1-4, A7, Q4
B1: Jährliche Uusestuelete	gering	mittel	Ö2-5, W2/6, B2, B4, A6-7
B3: Temporäre Akzente	gering	mittel	Ö2-5, W6, B1-2, B4, A3/6, Q4
B4: Tag der Güterstrasse	gering	mittel	Ö2-5, W1/3/6, B1-3, A3/4/6/7, Q4
A1: Gravitationspunkte schaffen	gering	hoch	Ö3, W4, A2-3, A8, Q5
A2: Leerstände aktiv angehen	gering	hoch	B3, W4, A1/3/5/7/8
A3: Ansiedlung innovativer Anbieter	gering	hoch	Ö4-5, W1, W4-5, B2/4, A1/5/7/8
A4: Schau mir ins Fenster	gering	hoch	B2/4, W4, A7, Q3
A5: Harmonisierung Öffnungszeiten	gering	mittel	Ö6, A2/3, Q3
A6: Nutzungskonzept Allmend Güterstr.	keiner	hoch	Ö4, B1/2/4, A9
A7: Güterperlen	bescheiden	mittel	Ö4-5, W4, W6, B1/4, A2/3/4/8/9
A8: Workshop Immobilieneigentümer	niedrig	hoch	Ö3, Ö5, A1/2/3/6
Q1: Politischer Quartierrat	keiner	hoch	alle
Q3: Stärkung der IGG	keiner	hoch	alle
Q4: Einbindung Wohnbevölkerung	bescheiden	mittel	Ö3, W5-6, B2/4
V1: Temporeduktion	gering	hoch	alle
V2: Durchsetzung Parkierungsregime	gering	hoch	Ö6
V3: Anbindung Dreispitz sicherstellen	klein	klein/hoch	alle
P1: Funktion der Quartiere stärken	keiner	hoch	alle
P2: Einrichtung Quartierfonds	keiner	hoch	alle
P3: Moderierte Partizipation	keiner	hoch	alle
P4: Nutzung Allmend erleichtern	keiner	hoch	alle

11.10.2Tool-Set II: Maximale Wirkung

Das zweite Tool-Set umfasst alle Tools, welche eine hohe Zielrelevanz aufweisen.

Tool	*Finanzieller Aufwand*	*Ziel-relevanz*	*Synergien*
Ö1: GüterART	hoch	hoch	Ö6, B2, A6, V2, P4
Ö2: Foodcourt Meret Oppenheim-Platz	mittel	hoch	W7, B1-4, A1
Ö4: Quartierplatz Liesbergermatte	gering	hoch	W2, W4, B1-4, A3, A6/7, A9
Ö6: Reduktion/Optimierung PP-Flächen	mittel	hoch	Ö1, W2, B1-4, A5, V2, P4
W1: Label/Marke/Slogan entwickeln	mittel	hoch	W3-4, B4, A3, A9,
W2: Flanierkurse	mittel	hoch	Ö4-6, W6, B1-2, A4
W3: Internetauftritt	mittel	hoch	Ö5, W1, W4-5, B4, A2, A9, Q5
W4: Boulevardverführer	mittel	hoch	Ö4-5, W1, W3, W5-6, A1-4/7/9
W6: Studentenparadies	gering	hoch	W2, B1-4, A7, Q4
B2: Förderung informelle Begegnung	mittel	hoch	Ö2-5, W2/6, B1, B3-4, A6
A1: Gravitationspunkte schaffen	gering	hoch	Ö3, W4, A2-3, A8
A2: Leerstände aktiv angehen	gering	hoch	B3, W4, A1/3/5/7/8
A3: Ansiedlung innovativer Anbieter	gering	hoch	Ö4-5, W1, W4-5, B2/4, A1/5/7/8
A4: Schau mir ins Fenster	gering	hoch	B2/4, W4, A7, Q3
A6: Nutzungskonzept Allmend Güterstr.	keiner	hoch	Ö4, B1/2/4, A9
A8: Workshop Immobilieneigentümer	niedrig	hoch	Ö3, Ö5, A1/2/3/6
A9: Quartierwegweiser	mittel	hoch	Ö4-5, W1, W3-5
Q1: Politischer Quartierrat	keiner	hoch	alle
Q2: Stärkung der Quartierkoordination	hoch	hoch	alle
Q3: Stärkung der IGG	keiner	hoch	alle
Q5: Aufbau Quartiertreffpunkt	sehr hoch	hoch	W3, A1, Q1-4, P1-3
V1: Temporeduktion	gering	hoch	alle
V2: Durchsetzung Parkierungsregime	gering	hoch	Ö6
V3: Anbindung Dreispitz sicherstellen	klein	klein/hoch	alle
P1: Funktion der Quartiere stärken	keiner	hoch	alle
P2: Einrichtung Quartierfonds	keiner	hoch	alle
P3: Moderierte Partizipation	keiner	hoch	alle
P4: Nutzung Allmend erleichtern	keiner	hoch	alle

11.10.3Tool-Set III: Minimaler Widerstand

Das dritte Set berücksichtigt nur Vorschläge, welche kein oder wenig Konfliktpotenzial in sich tragen.

Tool	*Finanzieller Aufwand*	*Ziel-relevanz*	*Synergien*
Ö2: Foodcourt Meret Oppenheim-Platz	mittel	hoch	W7, B1-4, A1
Ö4: Quartierplatz Liesbergermatte	gering	hoch	W2, W4, B1-4, A3, A6/7, A9
Ö5: Hinterhöfe veröffentlichen	mittel	mittel	W2-4, B1-4, A3, A7-9
W1: Label/Marke/Slogan entwickeln	mittel	hoch	W3-4, B4, A3, A9,
W2: Flanierkurse	mittel	hoch	Ö4-6, W6, B1-2, A4
W3: Internetauftritt	mittel	hoch	Ö5, W1, W4-5, B4, A2, A9
W4: Boulevardverführer	mittel	hoch	Ö4-5, W1, W3, W5-6, A1-4/7/9
W5: Verkehrsverein gründen	unbekannt	mittel	W3-4, A3, A9, Q4
W6: Studentenparadies	gering	hoch	W2, B1-4, A7, Q4
B1: Jährliche Uusestuelete	gering	mittel	Ö2-5, W2/6, B2, B4, A6-7
B2: Förderung informelle Begegnung	mittel	hoch	Ö2-5, W2/6, B1, B3-4, A6
B3: Temporäre Akzente	gering	mittel	Ö2-5, W6, B1-2, B4, A3/6, Q4
B4: Tag der Güterstrasse	gering	mittel	Ö2-5, W1/3/6, B1-3, A3/4/6/7, Q4
A1: Gravitationspunkte schaffen	gering	hoch	Ö3, W4, A2-3, A8
A2: Leerstände aktiv angehen	gering	hoch	B3, W4, A1/3/5/7/8
A3: Ansiedlung innovativer Anbieter	gering	hoch	Ö4-5, W1, W4-5, B2/4, A1/5/7/8
A4: Schau mir ins Fenster	gering	hoch	B2/4, W4, A7, Q3
A6: Nutzungskonzept Allmend Güterstr.	keiner	hoch	Ö4, B1/2/4, A9
A7: Güterperlen	bescheiden	mittel	Ö4-5, W4, W6, B1/4, A2/3/4/8/9
A8: Workshop Immobilieneigentümer	niedrig	hoch	Ö3, Ö5, A1/2/3/6
Q1: Politischer Quartierrat	keiner	hoch	alle
Q5: Aufbau Quartiertreffpunkt	hoch	hoch	W3, A1, Q1-4, P1-3
P1: Funktion der Quartiere stärken	keiner	hoch	alle

12 LITERATURLISTE

Anmerkung: Dokumente der Regierung (Ratschläge, Antworten auf parlamentarische Vorstösse etc.) und des Grossen Rates (parlamentarische Vorstösse) werden hier nicht aufgeführt. Sie können (praktisch) alle im Internet gefunden werden unter www.grosserrat.bs.ch/suche/geschaefte/.

[1] Aminde, Hans-Joachim (Hrsg.): Plätze in der Stadt. Stuttgart: Hatje. 1994.

[2] Amt für Kantons- und Stadtplanung, Baudepartement BS: Bericht zur 1. und 2. Phase Quartierrichtplan. Quartierplanung Gundeldingen. Basel, 1985.

[3] Berger, Christa: Die Stadt der Zukunft. Leben im prekären Wohnquartier. Interview. In: terra cognita 5 / 2004. Schweizer Zeitschrift zu Integration und Migration.
www.terra-cognita.ch/5/berger.pdf

[4] Blaser, Christoph: Einführung in die Morphologie der Stadt. Vorlesungsskript, Urban Design ETH Zürich. 2005.

[5] Bezirksvertretung Wien-Simmering: Dokumentation der Konferenz «Miteinander in Simmering». 2003.
www.europaforum.or.at/data/media/med_binary/original/1078479644.pdf

[6] Bischoff, Ariane; Selle, Klaus; Sinning, Heidi: Informieren, Beteiligen, Kooperieren. 29 Kommunikationsformen von A (wie Aktion) bis Z (wie Zukunftswerkstatt). Website.
http://212.12.126.151/cms/index.php?option=com_content&task=view&id=50&Itemid=254

[7] Blumer, Daniel: Partizipation und Stadtentwicklung. Eine Analyse der Werkstadt Basel. Geographisches Institut der Universität Bern. 2001.

[8] Cattacin, Sandro; Wehrli-Schindler, Brigit: Welche Stadtentwicklungs-Politik? Eine Debatte. In: terra cognita 5 / 2004. Schweizer Zeitschrift zu Integration und Migration.
www.terra-cognita.ch/5/debatte.pdf

[9] Cattacin, Sandro: Inseln der Differenz im urbanen Raum. Unveröffentlichtes Referat anlässlich des Pilotprojekts «Öffentlicher Raum und Integration» Dietikon und Schlieren, 24.5.07.
www.buerometis.ch/pilotprojekt/referat_cattacin.pdf

[10] de Certeau, Michel: Die Kunst des Handelns. Merve Verlag. Berlin, 1988.

[11] Delegation des Stadtrats für Wirtschaft und Stadtentwicklung (WIDEL) Zürich: Stadträume 2010 - Strategie für die Gestaltung von Zürichs öffentlichem Raum. 2006.
www.stadt-zuerich.ch/internet/stadtraeume/home.ParagraphContainerList.ParagraphContainer0.ParagraphList.0002.File.pdf/Broschuere_Strategie.pdf

[12] Damm, Ulrike: Wie funktioniert Markenbildung im Wirtschaftssektor und was kann man daraus für die Stadtteilkultur lernen? In [31].
www.stadtkultur-hh.de/pdf/4_ratschlag.pdf

[13] Emmenegger, Michael: Raumbedürfnisse ausländischer Jugendlicher; Konsequenzen für Planung und Pflege von Parkanlagen. Zwei Beispiele aus Basel und Zürich. In: Migration und öffentlicher Raum. Werkstattbericht Nr. 22 der Stadtplanung Wien. 1996

[14] Fachkommissionen Stadtentwicklungsplanung und Stadtplanung des Deutschen Städtetages: Strategien für den Öffentlichen Raum. Ein Diskussionspapier. 2006.
www.staedtetag.de/imperia/md/content/schwerpunkte/fachinfos/2006/27.pdf

[15] Fachstelle Stadtentwicklung Zürich: Checkliste Mitwirkungs- und Beteiligungsprozesse.
www.stadt-zuerich.ch/internet/stez/ste/home/strategien/Beteiligungsprozesse.html

[16] Fuchs, Felix: Öffentliche Freiräume in Zeiten der Privatisierung. Unveröffentlichtes Referatmanuskript anlässlich der Tagung «Public Paradise» (BSLA, SWB, Stadt Aarau). 2005.

[17] Fülscher, Bernadette: Definition «öffentlicher Raum». Forschungsprojekt «Kunst Öffentlichkeit Zürich» der HGK Zürich (Online-Text). 2004
www.stadtkunst.ch/0/4/8/20/

[18] Haldimann, Anja; Nold, Maria: Platz Da! Gestaltung, Nutzung und Bedeutung des öffentlichen Raumes. Diplomarbeit HSA Luzern. Basel. 2007.
www.buerometis.ch/gundeli/platz_da.pdf

[19] Hangartner, Gabi: Untersuchung über die unterschiedliche Verteilung, Gewichtung und Umsetzung der Massnahmen der Integralen Aufwertung Kleinbasel im Rahmen des Aktionsprogramms Stadtentwicklung. = Forschungsbericht Fachhochschule München. 2006.

[20] Hangartner, Gabi: Urbanes Trendquartier oder gespaltener Sozialraum. Szenarien möglicher Auswirkungen des Novartis Campus auf das Basler St. Johann Quartier als Sozialraum. Community Development Studies, Band 3, München. 2007.
Bestellung:
www.thalia.ch/shop/jae_buc_startseite/mehrvonartikel/urbanes_trendquartier_oder_gespaltener_sozialraum_studien_band_3/gabi_hangartner/ISBN3-930830-88-4/ID14359680.html;jsessionid=fdc-6zjrfx7sri1.fdc21?jumpId=76607

[21] Hellpach, Willy: Geopsyche. Menschenseele unter d. Einfluss von Wetter u. Klima, Boden u. Landschaft. 1911. 8. Auflage: Enke Stuttgart, 1977.

[22] Hermann, M. und Leuthold, H. (2002): Die gute Adresse. Divergierende Lebensstile und Weltanschauungen als Determinanten der innerstädtischen Segregation. In: Stadt und Region - Dynamik von Lebenswelten. Tagungsbericht zum 53. Deutschen Geographentag 2001 in Leipzig. 2002.
sotomo.geo.unizh.ch/papers/dgt01_segregation.pdf

[23] Herzog & de Meuron: Vision Dreispitz. Eine städtebauliche Studie. Christoph Merian Verlag, Basel. 2003.
Bestellung:
www.merianverlag.ch/buecher/detail.cfm?ObjectID=3AA16BE8-C4B8-3601-49495C9A7124A311

[24] HGK Zürich: Quartierleben in der Partystadt. Der Städtebauhistoriker Angelus Eisinger äussert sich zur Entwicklung des öffentlichen Raums in Zürich 2005 (Online-Text).
www.stadtkunst.ch/up/5/22/Eisinger_BF_270405.pdf

[25] Hoffmann-Axthelm, Dieter: Die dritte Stadt. Frankfurt/M.: edition Suhrkamp, 1993.

[26] Herzog & de Meuron: Vision Dreispitz. Eine städtebauliche Studie. Christoph Merian Verlag. Basel 2003.

[27] Holert, Tom: Die inszenierte Grossstadt. Weiche Standortfaktoren untergraben das urbane Leben. In: Basler Zeitung 11.10.2005.

[28] Ipsen, Detlev: Sicherheit durch Urbane Kompetenz. Online-Aufsatz bei safercity.de. 1997.
www.safercity.de/1997/urbkomp.html

[29] Kanton Basel-Stadt: Leitfaden zur Mitwirkung der Quartierbevölkerung in der Stadt Basel. Basel. 2007.
www.rd.ed.bs.ch/tagesbetreuung/mitwirkung_leitfaden.pdf

[30] Lampugnani, V.M.; Noell, M.; Barman-Krämer, G.; Brandl, A.; Unruh, P. (Hrsg.): Handbuch zum Stadtrand. Gestaltungsstrategien für den suburbanen Raum. 2007.
Bestellung:
www.buchlounge.ch/aktuell/handbuch_zum_stadtrand_gestaltungsstrategien_fuer_den_suburbanen_raum

[31] Landesrat für Stadtteilkultur (Hrsg.): Dokumentation des 4. Hamburger Ratschlag Stadtteilkultur. Hamburg 2003.
www.stadtkultur-hh.de/pdf/4_ratschlag.pdf

[32] Mitscherlich, Alexander: Die Unwirtlichkeit der unserer Städte. Anstiftung zum Unfrieden. Frankfurt/M.: edition suhrkamp, 1965.

[33] Muri, Gabriela: Öffentlichkeit als Bühne: Wie Jugendliche Freizeit im öffentlichen Raum inszenieren. In: ph akzente, 4/2006. Pädagogische Hochschule Zürich.
www.phzh.ch/webautor-data/208/phakzente06-4.pdf

[34] Nähr, Norbert und Schulze, Thomas: Wenn Stadtteile zu Marken werden. In: stadtentwicklung.zh - Informationen der Fachstelle für Stadtentwicklung der Stadt Zürich. September 2001 Ausgabe 4.
www.stadt-zuerich.ch/internet/stez/stez/publikationen/stadtblick.html

[35] Plätze, Parks und Promenaden im Schnittbereich öffentlicher und privater Aktivitäten. Journal zum Forschungsprojekt [STARS] – Stadträume in Spannungsfeldern. Hrsg.: Berding, Ulrich; Pegels, Juliane; Perenthaler, Bettina und Selle, Klaus. Erstausgabe April 2007.
www.pt.rwth-aachen.de/dokumente/forschung/stars/stars_journal_01_2007.pdf

[36] Olloz Sebastian: «Integration und Stadt(teil)entwicklung» Handlungsempfehlungen zu einer integrierten Stadt(teil)entwicklung aus einer kulturwissenschaftlichen Perspektive. Exposé MAS Raumplanung / Zertifikatslehrgang in Raumentwicklung. Nationales Forschungsprogramm NFP 51. 2007 (noch nicht zur Veröffentlichung freigegeben).

[37] Schubert, Herbert: Urbaner öffentlicher Raum und Verhaltensregulierung. In: DISP 136/137. 1999.
www.nsl.ethz.ch/index.php/content/download/272/1623/file/

[38] Selle, Klaus, Berding, Ulrich: Öffentlich ist öffentlich ist ...? In: Garten + Landschaft. 8/2005.
garten-landschaft.de/index.php?Navi=15&Subnavi=20&do=artikel&id=2974

[39] Stienen, Angela: Ähnliche Menschen bringen keine Stadt zusammen. Erkenntnisse aus der Stadtforschung. In: terra cognita 5/2004.
www.terra-cognita.ch/5/stienen.pdf

[40] Stöbe, Sylvia: Der Flaneur und die Architektur der Grossstadt. Vortrag zur Erlangung der „Venia Legendi" an der Universität Kassel am 7.12.98.
http://www.uni-kassel.de/fb13/stoebe/Flaneur.pdf

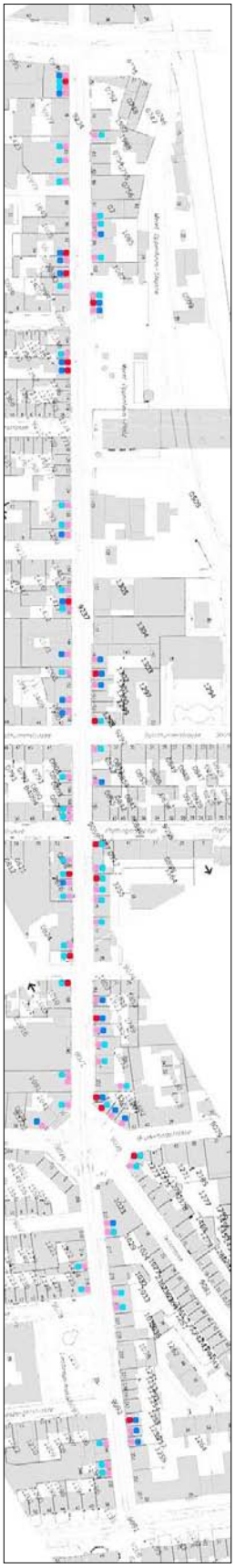
[41] Vinzens, Martin: Aufenthalts-"Zone" öffentlicher Raum - Wahrnehmung in der Planung. Unveröffentlichtes Referatmanuskript anlässlich der NSL-Tagung «Im Weissen planen». 2003. (inkl. Powerpoint-Präsentation)

[42] Wüstenrot Stiftung (Hrsg.): Jugendliche in öffentlichen Räumen der Stadt. Chancen und Restriktion der Raumaneignung (Verfasserinnen: Ulfert Herlyn, Hille von Seggern, Claudia Heinzelmann, Daniela Karow). 2003.
Lieferbar im Buchhandel: ISBN 3-8100-4044-4 (295 S. / Euro 24.90)

[43] Zepf, Markus: Urbanität und öffentlicher Raum. Gedanken zu einem integrierten Planungsansatz. In: DISP 141. 2000.
www.nsl.ethz.ch/index.php/de/content/download/330/2047/file/

13 GRAFIKEN ZOOM

Grafik Habitus Einzelhandel



im Text Seite 34

Legende:

- Altmodischer Habitus
- Durchschnittlicher Habitus
- mittlere Publikumsfrequenz
- tiefe Publikumsfrequenz

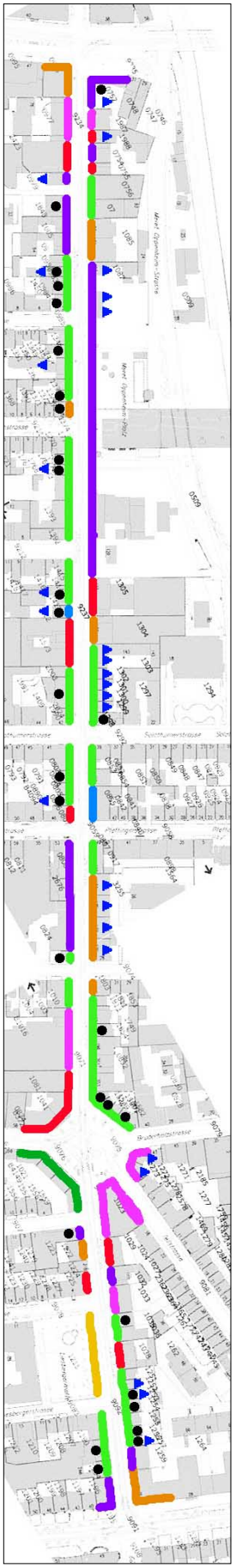
Grafik Allmendnutzung

im Text Seite 36

Legende:

blaue Markierungen: Trottoirabschnitte ohne Einschränkungen

Grafik Eigentum und Bausubstanz



im Text Seite 48

Legende:

- Privat
- Institutionelle Anleger
- Andere Unternehmen
- Stiftungen
- Stockwerkeigentum
- Genossenschaften
- Banken/Versicherungen
- Staat

- ● Eigennutzung des Eigentümers
- ◄ ► Renovationsbedürftige Liegenschaft